GRAMMATIKALISCHE TERMINI IM FRÜHNEUHOCHDEUTSCHEN

1500—1663

INAUGURAL-DISSERTATION ZUR ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE DER PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT DER ALBERT-LUDWIGS-UNIVERSITÄT ZU FREIBURG IM BREISGAU VORGELEGT VON

RUDOLF VORTISCH
· AUS LÖRRACH ·

DRUCK VON FRIEDRICH REINHARDT IN BASEL.

Gedruckt mit Genehmigung der Philosophischen Fakultät der Universität Freiburg im Breisgau.

Referent: Geh. Hofrat Prof. Dr. Friedrich Kluge.

Tag der mündlichen Prüfung: 29. Oktober 1910.

Meinen lieben Geschwistern.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41543126_0148

Vorwort.

Die in der vorliegenden Arbeit gewählte Einteilung nach Paragraphen darf wohl als äussere Form der Übersichtlichkeit wegen ihre Berechtigung haben. Die innere Gliederung, welche sich empirisch dem zu Gebote stehenden Stoff anpassen musste, möchte ich in einem kurzen Vorwort andeuten. In den drei ersten Paragraphen behandle ich A die Namen der Grundbegriffe: Grammatik § 1, Orthographie § 2 und Abc (Alphabet) § 3. Ich gehe dann zur Besprechung B der Termini aus dem Lautsystem über, und nachdem ich in § 4 einige allgemeine Vorbemerkungen zusammengestellt habe, behandle ich aus dem Vokalismus den Terminus: Vokal § 5, Diphthong § 6, Umlaut § 7, aus dem Konsonantismus den Namen Konsonant § 8 und in § 9 a—i die Bezeichnungen einzelner Gruppen von Konsonanten. Aus C der Formenlehre verzeichne ich die Termini Flexion § 10, Deklination § 11, Konjugation § 12. Nach den für das Nomen und Verbum gemeinsam in Betracht kommenden Fachausdrücken Genus § 13 und § 14 (Deponens § 15) und Numerus § 16 komme ich zu den Termini: Kasus § 17 (die Namen der einzelnen Kasus § 18), Tempus § 19, Modus § 20. D die Namen der Wortklassen: 1. Nomen substantivum und adjectivum § 21, Nomen proprium und appellativum § 22, Patronymicum, Gentile und Verwandtes § 23, Verbalnomen § 24 (Infinitiv § 25, Participium § 26, Gerundium und Supinum § 27), Pronomen § 28 (Numerale § 29), Artikel § 30, Adverbium § 31. 2. Verbum § 32 (Verbum perso-

nale, impersonale § 33), Hilfsverbum § 34. 3. Konjunktion § 35. 4. Präposition § 36. 5. Interjektion § 37. Anhangsweise reihe ich dem Abschnitt D noch eine Besprechung der abweichend von unserm heutigen Sprachgebrauch angewandten Bezeichnungen Hauptwort § 38, Nebenwort § 39, Beiwort § 40, Flickwort § 41 an. In dem fünften Hauptteil E bringe ich die Termini aus dem Gebiet der Wortbildung: Komparation § 42 (Grad § 43, Bezeichnung der einzelnen Grade § 44), Komposition § 45 (Kompositum und Simplex § 46), Derivation § 47 (Primitivum [Radix] und Derivativum § 48), Präfix und Suffix § 49, Motion § 50, Etymologie § 51. F der Terminus Syntax § 52. Der letzte Teil meiner Arbeit G handelt von dem Terminus Interpunktion § 53 und von den Namen der einzelnen Zeichen § 54 a—f (dazu Parenthese, Mittelstrich, Trennungszeichen, Apostroph, Paragraph-Zeichen g—l).

Bevor ich dann das Verzeichnis der zu dieser Arbeit benützten und mehrfach angeführten Quellenwerke gebe, schalte ich eine kurze Untersuchung ein über das Verhältnis von Schottel zu Gueintz, namentlich mit Rücksicht auf die Frage der Entlehnung grammatikalischer Termini.

Einleitung.

Zunächst möchte ich erläutern, wie der Titel meiner Arbeit aufzufassen ist, und wie meine Arbeit als kleiner Beitrag zur Wortgeschichte der deutschen Sprache gelten darf. An der Hand dieser Erörterungen möchte ich zugleich versuchen, einige allgemeine Punkte zu berühren, die eine Übersicht meiner Arbeit geben können. Ich will grammatikalische Termini technici behandeln und nicht die Erscheinung der Terminologie als solche, die dem verständlichen Bedürfnis entsprungen ist, für weitläufige Auseinandersetzungen einer sprachlich-grammatikalischen Erscheinung eine zusammengedrängte Beschreibung oder gekürzte Wesensbestimmung zu suchen.

Die wesentliche Grundlage zu den uns geläufigen Fachwörtern und Fachwendungen, mit denen jede Art von Sprachstudium wirtschaften muss, finden wir schon bei den alten Griechen — Dionysios Thrax, Apollonios Dyskolos — begründet. „Von ihnen gingen die Termini zu den Römern über, die ihnen aber fast durchweg ein römisches Gewand gaben . . . In diesem Kleid erscheinen sie meist noch heute. Doch ist auch vieles davon wieder in die modernen Sprachen übersetzt worden.“ (K. Brugmann GRM 1909 S. 210.) Ich will mich hier vor allem auch mit den verdeutschten Termini im 16. und 17. Jahrh. befassen, und infolge dieser zeitlichen Begrenzung kann es nicht meine Aufgabe sein, jeden einzelnen Terminus bis an seine Quelle hin zurückzuverfolgen; ich erinnere nur an die Übersetzungen lateinischer Fachwendungen, die in Notkers Psalmenübersetzung eingestreut sind, ferner an den Brief Ruodperts von St. Gallen (Anfang des 11. Jahrh.) und an verschiedene lateinisch-deutsche Donatgrammatiken bis 1500.

Meine Sammlungen und Belege habe ich vornehmlich aus grammatikalischen und lexikographischen Werken des 16. und 17. Jahrh. entnommen; doch habe ich auch immer die allgemein bildenden, sprachlichen und pädagogischen Schriften eines Comenius und Harsdörffer zu Rate gezogen. Wenn ich trotzdem gelegentlich der Geschichte eines Terminus in frühere Jahrhunderte folge, so kann das einer gewissen innern Abgeschlossenheit meiner Arbeit keinen Abbruch tun. Wann und wo die lateinischen oder griechischen Termini zum erstenmal auftreten, kann ich im Rahmen meiner Arbeit nicht untersuchen, und ich muss mich darauf beschränken, die gebräuchlichsten unter ihnen, die im 16. und 17. Jahrh. meist als Vorläufer der deutschen Fachwörter auftreten, anzuführen.

Schottel mit seinem Hauptwerk über die deutsche Sprache 1663 bildet den Schluss meiner Belege, und ich will hier zeigen, wie sich neben dem Gebrauch der hergebrachten lateinischen Termini die verdeutschten Fachausdrücke eines Schottel mühsam und ganz allmählich aus dem lateinischen Gewande herausgeschält haben, von der sklavisch gekünstelten Übersetzung an bis zur bewussten oder unbewussten Neuschaffung eines wirklich lebendigen Terminus, der aus einer richtigen Erkenntnis seines Inhalts heraus geboren ist. „Es geht der Grammatik wie der Philosophie, sie muss ihre Abstractionen in der Wärme der ersten Erfindung benennen, oder es muss hernach lange Zeit und Übung zu dem Namen kommen; jede Übersetzung und Nachahmung wird lächerlich, wenigstens unverständlich, weil wir uns bei dem neuen Wort nothwendig seiner eigentlichen, sinnlichen Bedeutung erinnern; in diesem Licht sind mir Zeugefall für Genitiv, Gebfall für Dativ und alle ähnliche Verdeutschungen beständig vorgekommen, die Abstraction, folglich der wahre Begriff, geht dabei jedesmal verloren.“ (J. Grimm 1819 Deutsche Grammatik I S. XXI/XXII.) „Dergleichen unbeholfne grammatische benennungen [sc. verdeutschte Termini] ... kein gedächtnis mag sie sich einprägen, sie spuken nur in den büchern, die sich selbst durch die nutzlose neuerung schaden zubereiteten. obgleich der purismus sich immer zuerst auf die verdeutschung dieser ausdrücke warf, konnte er doch

mit seinen vierschrötigen zusammensetzungen nie etwas ausrichten und die hergebrachten benennungen kehrten jedesmal an ihre stelle zurück.“ (Grimm 1854 DWb I Sp. XXXVIII.) Auf eine Kritik der Termini, wie weit und inwiefern sie zutreffend sind, ob sie sich auch zur Übertragung auf spätere Sprachperioden und andere Sprachen eignen, kann ich mich hier nicht einlassen; es möchte mich zu weit vom Wege abführen. Als Ergänzung und Fortsetzung zu den Ausführungen von Jac. Grimm über die Terminologie verweise ich noch auf S. XXI ff seiner Grammatik I 1819, ferner auf die Einleitung zu seinem Wörterbuch I 1854 Sp. XXXVIII ff.

Dass zu einer Zeit, da die deutsche Grammatik nicht sowohl, als überhaupt der Gebrauch der deutschen Sprache auf dem Gebiete der Wissenschaft noch in den ersten Anfängen war und noch nichts von jener erfolgreichen Befruchtung durch die vergleichende Sprachwissenschaft ahnen liess, dass da manches Dürftige, Unverstandene, manches Überschreiten der rechten Schranke im Gebrauch und in der Verdeutschung des lateinischen Terminus zutage trat, war nur natürlich. Kaum ein neuer Begriff, welcher der lateinischen und griechischen Grammatik abgeht, hat sich in jenen anderthalb Jahrhunderten dem alten Grundstock der Termini angeschlossen, sodass die Notwendigkeit zur Bildung eines neuen deutschen oder lateinischen Fachworts geboten gewesen wäre. Die Entwicklungslinie, die von dem lateinischen Terminus hinüberführt zu einem später allgemein anerkannten und verstandenen Fachwort in deutscher Sprache, ist nicht immer stetig aufsteigend; vieles von dem, was das 16. Jahrh. geschaffen, hat das nächste Jahrhundert wieder vergessen oder umgestossen, um schliesslich doch wieder auf den alten Ausdruck zurückzukommen. Aber ich muss mich hier in meiner Arbeit doch in der Hauptsache bescheiden, diese rücklaufenden Linien zu übergehen oder doch nur anzudeuten.

Mit der Gestaltungskraft und dem Ausdrucksreichtum der deutschen Sprache wuchs auch die Zahl der deutschen Termini. Wie weit sich der einzelne Grammatiker der Neuschöpfung eines solchen Ausdrucks bewusst war, und aus welchem Antrieb

heraus er ihn geschaffen, dürfte für den einzelnen Fall schwer zu entscheiden sein. Im allgemeinen sind die frühesten Verdeutschungen lediglich Interpretationen des lateinischen oder griechischen Terminus, dann oft auch reine Wortübersetzungen, wie die Glossare sie geben. Vielfach wurden die fremden Termini dadurch zu halbdeutschen gestempelt, dass man die fremdartigen Endungen und Flexionen wegstrich, oder an ihre Stelle deutsche Endungen setzte und das Geschlecht änderte. Nur selten finden wir für einen lateinischen Terminus eine vollständig freie Übersetzung, die ein neues Wesensurteil enthält und das Vorbild in gewissem Sinne umwertet. Was dem 19. Jahrh. so geläufig ist, zwei Begriffe zu einem einzigen Wort zu verschmelzen, indem das eine als Kompositionselement zu dem andern rückt, diese Füglichkeit und Gestaltungskraft der deutschen Sprache gebrauchte das 16. und 17. Jahrh. noch nicht in diesem ausgedehnten Masse. Bis zum Jahre 1500 waren es doch fast ausschliesslich die gelehrten Kreise, die sich ernsthaft mit Grammatik beschäftigten, und für diese war kein Anlass vorhanden, die althergebrachten lateinischen oder griechischen Termini durch deutsche zu ersetzen. Erst als solche Grammatiken auch zum Studium für den gemeinen Mann, der der lateinischen Sprache nicht mächtig war, geschrieben wurden, trat die Forderung hinzu, solche lateinische Fachworte durch deutsche zu ersetzen oder doch in deutscher Sprache zu interpretieren. Immerhin pflegte man sich für solche Freiheiten, die im 16. und 17. Jahrh. noch recht gewagt waren, in der Einleitung des Werkes zu entschuldigen. Durch die ganze Zeit geht überall ein Suchen und Ringen nach dem deutschen Ausdruck bis zu Schottel, der dann in ausführlicher Arbeit das Alte mit dem Neuen zu einem grossen Werk verbunden hat. Bei manchen Schriftstellern waren es pädagogische Gründe und Absichten, die sie veranlassten, nach einer deutschen Wiedergabe lateinischer Fachwendungen zu suchen. Wie die Grammatiker sich zu diesen Fragen gestellt haben, erläutere ich am besten und durchsichtigsten durch ihre eigenen Worte.

„Die gelerten wöllen hie ein kleine gedult haben, in dem das ich die Vocales Stimmer, Laut oder selbs lautend, die Consonantes aber mitstimmend oder mitlautende buchstaben geteutscht vnd genent hab. Denn

ich solchs vmb der vngelerten Leyen willen gethan, wölchen die Latinischen Termini vnd wort ie so seltzam oder villeicht auch vnuerstentlicher denn dise sein möchtenn. Es ist vmb ein kleine gewonheyt zethun.“ Frangk 1531 TSA Bl. IIIa/b [Orthographia 1531 (M.) S. 96; Orthographia 1532 Bl. Lija].

„Dann ob wol die ins Teutsche vbergesetzte termini technici anfänglich seltzam lauten, dieweil man deren nicht gewohnet, so gibt doch die Erfahrung, wann einem Lehrknaben dieselben termini vorgelegt vnd mit gebührendem fleiss erkläret werden, das er sie viel leichter vnd ehr fasset, lernet vnd verstehet, auch in dem Gedechtnuss besser behelt als die Lateinische, die jhm gantz ohnbekant vnnd gleichsam, wie man zu sagen pfleget, Böhemische Dörffer sind.“ Helwig 1619 AS Bl. Aijb.

„Sondern es ist daran gnung, das die Knaben nur etlicher massen also in jhrer bekandten Muttersprache, ehe sie noch zu der lateinischen Grammatica, als in einer frembden vnd jhnen gantz vnbekandten Sprache, greiffen, lernnen verstehen die Notiones secundas oder Grammatischen Terminos.“ Kromayer 1619 (Reichard 1747 Versuch einer Historie der deutschen Sprachkunst S. 65.) Weimarische Schulordnung § 21.

„Der Entwurf der Kunstwörter, wie von andern angefangen, ist ferner, dass sie Deutsch sein können, versuchet. Ein versuch aber in sothanen dingen ist nicht zu tadeln, welcher auch sonsten in dergleichen niemal. Und hat Cicero in seiner sprache die Kunstwörter verlateinert (das ich so reden mag, oder in das Lateinische übergesetzet), was ist dan strafwürdiger, dergleichen fleis in gleicher sache anwenden? Harte lautet es, aber auch was anders, wan man es ungewohnet. Ein anderer ungelehrter weis auch nichts von dergleichen, aber so er unterwiesen, erlernet er es leichtlich“ Gueintz 1641 Sprachlehre Entwurf Bl.)(vjb.

„Ein anders aber ists, wen man die Kunstwörter (Technica), gleich wie auch die Latini die Griechischen behalten, gebrauchet: Wiewol man auch dieselben meistentheils füglich Deutsch geben kan, wie in Götlichen sachen, im Rechte und in der Artzeney zu sehen.“ Gueintz 1641 Sprachlehre Entwurf S. 10.

In ausführlicher Weise spricht besonders Schottel in der ersten Lobrede der deutschen Hauptsprache von der notwendigen Einführung deutscher Termini.

„diss muss einer beweisen, wer da einen missgönstigen zweiffel recht aussbrüten wil: Ob unsere teutsche Kunstwörter nicht können eben so gründlich, vernemlich und wollautend aussdrücken und anzeigen das Ding, dessen Kunstmässige Wörter sie sind, und ob sie nicht in einer geringen Lehrzeit durch kurtze gewonheit eben so beliebt und unserem Verstande annehmlich werden künnen alss die Griechische oder Lateinische.“ Schottel 1641 S 18, 1663 S. 12.

„Alldieweil ich aber in verfertigung dieser Sprachkunst mich gar nichts gekehret noch kehren sollen an dasjenige, was etwa in einer Griechischen und Lateinischen Grammatic zu finden ist, So habe ich auch gar keine wichtige Uhrsache ersehen können, warumb ich die Griechischen und Lateinischen Terminos Grammaticales behalten solte; denn man von Teutscher Sprach teutsch und nicht Griechisch oder Lateinisch reden soll .. Dass aber hie etzliche vermeinen möchten, man vermüge nicht, oder man vermüge doch so eigentlich nicht, die Terminos oder verba artium in Teutscher Sprache zu geben, wie sie in Griechischer und Lateinischer

befindlich sind, solches ist nur eine öffentliche Bekenntniss jhrer unkündigkeit und deroselben Meynung im grunde jrrig, falsch und nichtig" Schottel 1641 S. 15/16, 1663 S. 11.

„Damit ich aber wieder auff die Terminos komme, alss frage ich: Wenn einer nicht hette so viel hundertmal und von jugend auff in den Schulen die Wörter Etymologia, Participium, conjugatio, Pronomen, Adverbium, Singulariter etc. gehöret, solten demselben wol solche und dergleichen Wörter nicht etwas frömd und unvernemlich zu erst vorkommen? Ob er schon würde wissen, was sie andeuten, würde er doch anfangs daran lernen müssen, was sie in derselbigen Kunst recht hiessen, dero eigendliche Kunstwörter sie sind. Welche grosse Arbeit und wie offtmalige wiederholung wird erfodert, ehe man einem Knaben die Terminos einschwatzen und eine verstendliche Fertigkeit in jhm bilden müge?" Schottel 1641 S. 17/18, 1663 S. 11.

„Hieher gehören die Kunstwörter, welche ihre eigentlichen Deutungen meisterlich auswürcken und zu Einführung fremder Wissenschaften unümgänglich müssen ausgedacht werden... Die Römer haben ihre Kunstwort den Griechen abgeborget als Grammatica, Orthographia, Etymologia, Syntaxis: Wir können es, wie auch alles andere, deutlich, klar und wolvernemlich ausreden, als: die Sprachkunst, die Rechtschreibung, die Wortforschung, die Wortfügung, wie hiervon der unvergleichliche Suchende in seinen Schriften ausführliche Nachrichtung ertheilet." Harsdörffer 1644 Gesprächsspiele I S. 28.

„Aber dass ich auff das vorige komme, man bestehet dieses gern, dass insonderheit diese Künsten vnd Wissenschaften, welche vns von den Lateinern seyn in jhrer Sprach überlassen worden, solche Wörter haben, welche wir nicht mit einem oder ander andern Wörtern teutsch geben können; doch aber der meiste Theil seyn gar wol vnd füglich in vnser Teutsch zu übersetzen, vnd solle man sich mit allem Fleiss dahin bearbeiten, dass man alle frembde Wörter wo müglich in das Teutsche übersetze, damit sie nicht in Teutscher Sprache verbleiben, dieselbe verfälschen vnd auch ander Vnheil erwecken." Sprachposaune 1648 S. 49/50.

Systematische Tabellen der verdeutschten Termini mit Gegenüberstellung der entsprechenden lateinischen treten neben der vereinzelten unabhängigen Aufzählung im Cod. germ. Monac. 651 doch erst gegen Mitte des 17. Jahrhunderts auf: Gueintz 1641; Schottel 1641, 1651, 1663; Wolfstirn 1649 Dictionarium; Bellin 1657 Rechtschreibung.

Der Zweck meiner Arbeit ist, zur Geschichte des einzelnen Terminus Stoff zusammenzutragen und an der Hand desselben seine Entwicklung zu verfolgen. Meine Arbeit dürfte damit gleichsam ein Beitrag und eine Ergänzung zu Grimms Wörterbuch sein, jedoch im Rahmen einer systematisch chronologischen Untersuchung. Es ist mein Bestreben, durch den ganzen Gang der Arbeit möglichst klare und übersichtliche Ent-

wicklungslinien zu geben, die ich wenig durch Unterabteilungen und Abschweifungen zu unterbrechen bemüht bin.

§ 1. Grammatik.

Wie noch heute, da wir uns des eigentlichen und ursprünglichen Sinnes des Wortes ‚Grammatica' kaum mehr bewusst sind, und es uns zur Abstraktion geworden ist wie so viele andere Termini, so wurde schon im 16. und 17. Jahrh. gerade mit diesem gebräuchlichsten aller Termini vielfach Missbrauch getrieben. Er wurde als Titel und Empfehlung benützt für Werke, die nicht mehr waren als ein **Lese- und Abc-Buch**: *Wer aber meinet, es sey kein Grammatica, die nit alles kinderwerck lere, das in der Lateinischen Grammatic ist, Darzu sag ich, das der vns noch lang kein Teütsche Grammatic geben oder beschriben hat, der ein Lateinische für sich nimbt vnd verteütscht sie, wie ich jr etwa wol gesehen; dann der schafft mit vil arbeyt wenig nutz, der die teütschen leren will, wie sie sagen vnd reden sollen ... Das lernen die kinder besser von der muter dann auss der Grammatic* Ickelsamer TGr Bl Aj^{b}. Wie sehr verschiedener Meinung man über die Arbeit und Aufgabe war, die eine Grammatik zu leisten und zu erfüllen hatte, ergibt sich am besten, wenn ich einen Teil der Übersetzungen, Wortbildungen und Erörterungen folgen lasse, die an den Begriff ‚Grammatik' anknüpfen und auch in deutscher Sprache versuchen, den lateinischen Terminus durch einen deutschen zu ersetzen.

ahd. **grâmatich**; mhd. **grâmatica** und **grâmatic**; **Grammatic**, **Grammatik**: vor 1500 aus lat. grammatica verkürzt. Ickelsamer TGr Bl. Aj^{b}: *Disem Büchlin hab ich einen namen geben, Grammatica, darumb das es die besten vnd fürnemsten stuck der Grammatic handelt, Nämlich den verstand der Buchstaben vnd des lesens, auch der Teütschen sprach art sampt der selben wörter Etymologia vnnd ausslegung.*

Der Begriff der **Kunst** verbindet sich schon früh mit dem Terminus ‚Grammatica': *Grammatica. kunst, die da antrifft bedutung der worter. kunst der buchstaben der worter,*

die dar vss werden. kunst der buchstaben mit ir eigenschafft Vocabularius predicantium 1486 Bl. $L_7^{a/b}$.

Wortkunst. Als einer der ersten versucht Luther in einer knappen deutschen Bezeichnung dem Sinn des lateinischen Terminus gerecht zu werden, und der von ihm geschaffene Ausdruck ist glücklicher gewählt als in der Grammatik seines Freundes Melanchthon. *Die Kunst Grammatica lehret und zeiget an, was die Wörter heissen und bedeuten. Wortkunst* Dr. Martin Luthers sämmtliche Werke. Erlanger Ausgabe Bd. LXII S. 304.

Schreibkunst. Während die lateinische Grammatik Melanchthons vom Jahr 1526 neben dem griechischen Terminus *γραμματική* nur noch einen entsprechend lateinischen verzeichnet, fügt die Ausgabe von 1531 auch einen synonymen deutschen Terminus bei: *Nomen γραμματική literaturam significat* Melanchthon 1526 Elementa Latinae Grammatices Bl. a 3^b; *Nomen γραμματική proprie significat Germanis: schreibkunst. Habet enim nomen a primis artis initijs, uidelicet a literis. Nam γράμμα significat idem quod litera* Melanchthon 1531 Latinae Grammatices Elementa Bl. a 2^b.

Nomen γραμματική Germanis significat ein schreibkunst. Habet enim appellationen a primis artis initiis, uidelicet a literis Melanchthon 1540 Grammatica Latina iam denuo recognita ... Bl. A vj^a; *Γραμματική, nomen Graecum, latine literatura transfertur; etwas, das von buchstaben handlet, ein schreibkunst* Crodelius 1541 Bl. $b2^a$.

Dieser deutsche Terminus **Schreibkunst** wird auch in den folgenden Ausgaben der lateinischen Grammatik Melanchthons verzeichnet: Ausgabe von 1543 Bl. A_5^a, 1548 Bl. aa_2^a. 1553 S. 2. In dem Terminus Schreibkunst spiegelt sich so recht der Entwicklungsgang der Grammatik wieder, und diese Bezeichnung sowohl als auch die lateinische Übersetzung literatura haben mit der Zeit eine vollständig andere Bedeutung angenommen. (DWb 1899 Bd. IX Sp. 1689).

Redkunst.[1]) Schon Alberus 1540 nimmt in seinem Wörterbuch neben dem älteren Terminus Schreibkunst auch

[1]) Um 1500 bei Diefenbach gl. 1857 S. 268: *Grammaticus, red lerer.*

Redkunst auf: *Ars literaria, Grammatica . . . literatura, triuialis scientia, die kunst, da mann an den buchstaben anhebt zu lernen, ein redkunst vnd schreibkunst* Alberus 1540 Bl. A iiij^{b}.

Oft treffen wir auch nur Umschreibungen des lateinischen Terminus: *Grammatic (die) Ist ein kunst, die rächt vnd wol leert schreyben, läsen, reden vnd ausssprächen. Grammatica* Maaler 1561 Bl. 191^{b} [ähnl. Rivius S. 2; Crusius 1612 S. 10; Golius 1579 Onomasticon Reihe 145; Brücker 1620 S. 10; Kromayer 1619 S. 1].

Buchstaberei. *Grammatic. Wirdt, wie Micillus inn der Grammatica Philippi*[1]*) anzeigt, verteutscht: Ein schreibkunst, die da lehret schreyben vnd Lesen; Oder wie Viues*[2]*) anzeigt: Ein Buchstaberey, da man lehret mit den Buchstaben vmbgehn* Rot 1571 Bl. Gvij^{b} [dasselbe wörtlich bei Heupold 1620 S. 196]; *Ars grammatica Letterconst* Stevin 1586 De Beghinselen der Weeghconst [vgl. Schottel 1641 S. 78, 1663 S. 53].

Sprachkunst. Albertus legt uns schon im Titel seiner Arbeit einen neuen Terminus vor, der, umfassender und weitblickender als die vorgehenden, die ganze Sprache in den Machtbereich der Grammatik ziehen will: *Teutsch Grammatick oder Sprach-Kunst* Albertus 1573 Titelbl.

Schon 1548: *Grammatica ... Kunst, daruss man ein spraach leert Grammatick* Frisius S. 283; *Sprachkunst ist ein Kunst, recht zu reden vnd schreiben (in einer jeden Sprach)* Helwig 1619 AS S. 1; *Die Sprachkunst ist eine Wissenschaft oder eine Kunstmessige Fertigkeit, recht und rein Teutsch zureden oder zuschreiben* Schottel 1641 S. 180, 1663 S. 180 [ähnl. Wolfstirn 1649 S 3; Girbert 1653 Bl. a 2^{b}; Bellin 1657 Bl. cj^{b}].

---

[1]) Mit Micillus' Grammatica Philippi ist die 1540 von Jac. Micyllus vermehrt herausgegebene „Grammatica latina Melanthonis" gemeint.

[2]) Dieser Hinweis bezieht sich auf die folgende Stelle. Joannis Lodovici Vivis Valentini De disciplinis Libri XX. 1531 Fol 23^{a}: *Nunc de grammatica: ea graeco nomine de litteris dicitur, idcirco a Quintiliano litteratura transfertur in latinam vocem, aptam quidem illam, sed non perinde receptam. Infantia eius circa litteras, syllabas et singulas vocum est versata, vt quicque apte et scriberetur et pronunciaretur. hisque finibus fuit contenta. Qui haec praestabat, γραμματιστὴς a graecis dicebatur, a nobis, Varrone authore, litterator, cuius artem Martianus Capella γραμματιστικὴν vocat verbo apud Graecos, quod equidem meminerim, rarissimo sed usurpauit illorum in fingendo licentiam.*

Leskunst. *Leesskonst* Fuchssperger 1542 (M) S. 166. Alle die bisher gebotenen Termini fasst Henisch zusammen: *Grammatick, redkunst, schreibkunst, sprachkunst, lesskunst, kunst des redens vnd schreibens* Henisch 1616 Sp. 1728[56]

Sprachlehre. Der Terminus Sprachlehre[1]) scheint ganz eine Schöpfung von Gueintz zu sein, der ihn schon als Titel seiner Arbeit 1641 setzt, während Schottel diesen Fachausdruck in den Werken von 1641 und 1651 bei Aufzählung der Termini neben dem älteren Sprachkunst in Klammern setzt. In seinem Hauptwerk 1663 gibt Schottel den Terminus zum Teil ganz auf zugunsten des ungenaueren Sprachkunst. *Grammatica Sprachlehre* Gueintz 1641 S. 122; *Die deutsche Sprachlehre ist eine dienstfertigkeit der zusammensetzlichen Deutschen wörter, recht rein Deutsch zu reden* S. 1; *Sprachkunst (Sprachlehre), Grammatica* Schottel 1641 S. 22, 1651 S. 898, 1663 S. 189.

Es ist sehr charakteristisch für die Schwierigkeit, einen dem lateinischen ‚Grammatica' adäquaten deutschen Terminus zu finden, wenn wir die vielen Übersetzungen von Grammatica sehen. Bis 1600 etwa kehren überall dieselben Übertragungen und Umschreibungen wieder; dann wird vielfach das Wort ‚Sprachkunst' angewandt und wechselt dann im Gebrauch von 1641 an mit ‚Sprachlehre' ab.

§ 2. Orthographie.

Die Frage nach der Orthographie, nach der Rechtschreibung, beanspruchte namentlich zu Anfang des 16. Jahr-

[1]) Dieser neue Terminus Sprachlehre wird sofort von allen Mitgliedern der Fruchtbringenden Gesellschaft, die Gueintzens Arbeit im Manuskript eingesehen haben, in ihren Briefen aufgenommen, auch in solchen Fällen, wo der Titel von Gueintzens Werk nicht im Wortlaut zitiert wird. Krause, Ertzschrein S. 231: Ludwig, Fürst zu Anhalt (der Nährende) 16. Dezember 1639 *Darneben vernehmen wir gantz gerne, das mit der Sprachlehre so ein guter anfang gemacht, und wird uns dero Zurechtbringung sehr angenehm sein; S. 236: dan keine rechte wortstellung nach der Sprachlehre darinnen ... Zu finden.* Buchner (der Genossene) 1640 S. 235: *Dann die Reinligkeit der Sprache kann nicht durch und durch auss der Grammatica oder Sprachlehre erlernet werden.* [Aehnl. Harsdörffer 1643 Gespr. III. S. 300; Bellin 1647 Bl. Eja; Comenius 1659 S. 581] — Das verwandte Kompositum **Sprachlehrer** schon 1548 bei Frisius S. 283: *Grammaticus ... Ein künstlicher spraachleerer.*

hunderts in den Grammatiken, wenn nicht die erste Stelle, so doch ein ausführliches und breites Kapitel, wie überhaupt die Reihe der Bücher, die sich in diesem Jahrhundert ganz oder teilweise mit der deutschen Rechtschreibung beschäftigen, sehr gross ist: *Orthographia, das erst stuck in der grammatick, lert, wie man ein yedes wort recht schreiben soll* Crodelius 1541 Bl. b 2[b]. Die definitive Wortzusammensetzung **Rechtschreibung**, wie sie Simon Rot 1571 zum erstenmal bucht, war schon lange vorgebildet, doch das Adverb ‚recht' wurde erst später als Kompositionselement zu dem Grundwort ‚Schreibung' gezogen. Aber doch musste hernach lange Zeit und Übung zu dem neugebildeten Terminus kommen, bis er dann mit Schottel 1663 allgemein gebraucht und verstanden wurde. In derselben Kompositionsbildung begegnen wir dem verwandten Ausdruck **‚rehtscribari'** schon im 12. Jahrh. Glossae Trevirenses: ahd. Glossen, herausgegeben von August Heinrich Hoffmann 1826 S. 13,[10] *rehtscribari, Orthographus* [rehtscribari = einer, der die Rechtschreibung versteht].

Der Terminus Rechtschreibung und seine Synonyma wurden vereinzelt auch in der andern Bedeutung gebraucht = **richtiges gutes Deutsch schreiben**: *Recht deutsch schreiben aber wird hie nicht genohmen odder verstanden als Rein höflich deutsch, mit geschmückten verblümbten worten, ordentlich vnd artigk nach dem synn odder meinung eines jdlichen dings von sich schreiben (. . .), Sondern Wenn ein jdlich wort mit gebürlichen buchstaben ausgedruckt, (das ist) recht vnd rein geschrieben wird, also, das kein buchstab müssig odder zuuiel noch zu wenig, Auch nicht an stat des andern gesetzt nach versetzt, . . . Welchs sonst die Latiner vnd Krichen Orthographiam, wir aber Recht buchstäbig Deutsch schreiben nennen wollen* Frangk 1531 O (M) S. 95.

Neben *Orthographia* = **rechte geschrifft** Vocabularius predicantium 1486 Bl. S 5[a] schon im 15. Jahrh. **‚Orthographi(e)'** (die). Ankündigungsblatt des Erfurter Privatlehrers Johann Brun aus Würzburg, 1493—1510 in Erfurt (M) S. 321: *Wer yemands, der noch rechter aussgemessner kunst vnd*

art lernen wolde [schreyben (?), des]geleichen nach den rechten regulen der Orthographien . . .; Kolross 1530 (M) S. 76: *vnd dz geschicht vss dem grund vnd nach vsswysung der latinischen Orthographi.*

Einen ersten Ansatz, wenn auch noch in allzubreiter Form, zu einem späteren Terminus finden wir bei Frangk 1531 (M) S. 95: *Welchs sonst die Latiner vnd Krichen Orthographiam, wir aber* **Recht buchstäbig Deutsch schreiben** *nennen wollen.* In ähnlichen Worten sprechen sich Fabritius und Ickelsamer aus: *dan* **recht schreyben** *vnnd vnrecht schreiben ist zweyherley* Fabritius 1532 S. 35; *Orthographia ist ein Ghriechisch wort, heisst* **recht buchstäbisch schreiben** *. . . dann das vnrecht schreiben der wörter vnd buchstaben ist in diser sprach so gemein . . .* Ickelsamer TGr Bl. Cvj[b].

Einen Fortschritt in der Entwicklung zum deutschen Terminus macht Meichssner 1538 (M) S. 394: *Handbüchlin gruntlichs berichts,* **recht vnd wolschrybens**, *der Orthographie vnd Gramatic.* Der Worttypus ‚**rechtschryben**' (Gen. ‚rechtschrybens') stellt bereits einen ausgeprägten Terminus dar, der nach Form und Inhalt ebenso lebenskräftig zu sein scheint als der 33 Jahre später geschaffene Fachausdruck ‚Rechtschreibung'. [Ich erinnere an den jetzt allerorts geläufigen Ausdruck Schönschreiben (das) = Kalligraphie].

Rechtschreibung. Den Terminus ‚Rechtschreibung' finden wir zuerst bei Rot 1571; das Wort kehrt dann erst 1607 wieder, gewinnt weiter an Boden, bis es mit Schottel allgemein üblich wird. *Orthographei, Rechtschreibung, also, das ein jedes wort mit seinen zuhörigen buchstaben geschriben werde, keiner zu vil oder zu wenig, das auch keiner für den andern gesetzt werde* Rot 1571 Bl. L vij[a]; *Orthographia ist auss zwey Griechischen Wörtlein, ortos vnd grapho zusammen gesetzt, welche zu Teutsch heissen recht schreiben, also dass Orthographia in Teutscher Sprach lautet, rechtschreibung* Sattler 1607 S. 10, 1610 S. 8.

Orthographia ist auss zweyen Griechischen wörtern zusammen gesetzt, nemlich von ὀρθός rectus und γραφή Scriptio . . ., Welche zu Teutsch heissen recht schreiben: Also das Orthographia in Teutscher Sprache lautet **Recht**

Schreibung Werner 1629 Manuductio Orthographica S. 24; *Die* **Rechtschreibung** *(Orthographia) der Teutschen Sprache bestehet in dem, dass so wol ein jeder Buchstab nach seiner eigentlichen Deutung und an recht-gehörigem Orte geschrieben, als auch sonst ein jedes Wort mit seinen eigentlichen Buchstaben und mit derselben keinem zu wenig oder zu viel verfasset werde* Schottel 1663 S. 185 [ähnl. Harsdörffer 1650 S. 125; Zesen 1643 S. 43; Bellin 1657 Bl. cj^{b}].

Schreibekunst. Der Ausdruck Schreibekunst, den wir bereits als Übertragung von Grammatica im Jahr 1531 gebucht fanden, kehrt hier wieder und wird speziell auf die Orthographie angewandt: *Orthographia Germanica, Das ist Teütsche Schreibekunst* Hager 1639 Bl.)(v^{a}; *Recht-Schreibung oder Schreibe-Kunst* Hager 1640 Bl. Aij^{a}; *Orthographie ist ein Griechisches Wort . . . und kan Teutsch gegeben werden: die Rechte Schreibung oder (welches besser klinget) die Rechte Schreibe-Kunst* Bellin 1642 S. 5.

Wortschreibung. Neben Rechtschreibung kommt nach 1641 auch der Terminus Wortschreibung auf: *Die Wortschreibung ist ein theil der sprachlehre von zusammensetzlichen buchstaben der wörter* Gueintz 1641 S. 12, S. 122. Ebenso bei Harsdörffer (Krause, Ertzschrein S. 319) 1643; Harsdörffer 1644 Gespr. I S. 32.

Schreibrichtigkeit. *unvorgreiffliches Bedenken Ueber die Hooch-deutsche Haupt-Spraache und derselben Schreibrichtigkeit* Zesen 1643 Bl. a$_{1}$; *Sonsten ist auch unter die gewisse Schreibrichtigkeit zu zehlen, dass man die ruhenden Buchstaben vermeidet* Harsdörffer 1644 Gesp. I S. 35.

Orthographia **Schriftweisserin** Wolfstirn 1649 S. 3.

§ 3. Abc, Alphabet.

Der Terminus Alphabet ist ursprünglich gedacht als Bezeichnung für die ganze Folge und Summe der in der griechischen Sprache verwendeten Buchstaben in überlieferter Anordnung; doch wurde dieser Fachausdruck ebenso wie unser deutsches Wort Abc bald auf die Schriftzeichen einer jeden beliebigen Sprache angewandt und hat dann zu allerlei Bedeutungswechseln und Kompositionsbildungen geführt.

Der grammatikalische Terminus **Abc**, so benannt nach den drei ersten Buchstaben in ihrer Reihenfolge, ist im 15., 16. und 17. Jahrh. vielfach bezeugt: *(dass der Schulmeister) von den jungen kinden, die das ABC vnnd Benedicite lernen, nit me nemmen soll dann 18 Heller* Ordnung von Landau i. d. Pfalz 1432 (M) S. 208: *Die gemein tütdsch zaal würt durch siben buchstaben vss dem abc beschriben* Kolross 1530 (M) S. 91; *Abc* Henisch 1616 Sp. 3.

Neben Abc führt Kluge 1910 Etymolog. Wb S. 2 auch die erweiterte Bildung **abecede** (abecete) an. Auch ich kann diese Bezeichnung nur für ndd. Quellen belegen: *allene dudesche ... böke vnde nenerleyn Latinische boke edder grammattiken leren oder lernen laten, vtghenamen dat abecede* Hamburger Eendracht um 1455 (M) S. 214. Hingegen findet sich das wohl hierzu gehörige Adjektiv abecedeisch in der Leesskonst des Oberbayern Fuchssperger: *Auss disem allem volgt, das die khonftig gelerten leut in der khindthait zum Abecedeischen grondstain sollen vnderwisen ... werden* Fuchssperger 1542 (M) S. 168.

‚**Alphabet**' (das) aus griech.-lat. alphabetum im ganzen 16. und 17. Jahrh. allgemein gebräuchlich: *Diss nachuolgend gantz Alphabet haben wir vorn an diesem Büchlin gedruckt* Ickelsamer 1534 RW Bl. Aj^{b}; *Alphabet, alphabetum* Henisch 1616 Sp. 49; *Ehe die Kinder etwas anders aus dem Alphabet lernen, sollen jhnen diese fünff Stimmen offt vorgesagt werden* Olearius 1630 S. 9.

Ob sich die verkürzte Bezeichnung **Ab** und **A** (Kluge 1910 Etym. Wb S. 2) auch als Terminus der Grammatik oder nur in übertragener Bedeutung und in Zusammensetzungen nachweisen lässt, konnte ich nicht ermitteln.

§ 4.

Bevor ich auf die Namen Vokal, Diphthong, Umlaut und Konsonant zu sprechen komme, schicke ich hier einige **Bemerkungen allgemeiner Art** voraus.

Eine streng durchgeführte physiologische Begründung des Lautsystems dürfen wir nicht erwarten in einer Zeit, da Buchstabe und Laut noch identische Bezeichnungen sind, und wo eine für die andere ohne Unterschied gebraucht werden kann. Ohne auf die Mängel solcher Einteilungen nach *‚Nammen vnd Laut der Buchstaben‘* (Ickelsamer s. a. TGr Bl. A vj[a]) näher einzugehen, entnehme ich aus ihnen nur die deutschen und lateinischen Termini, die für den Wortschatz späterer Terminologien in Betracht kommen.

Schon im 16. und 17. Jahrh. hatte man beim Leseunterricht gesucht, die Erlernung der einzelnen Laute an der Hand von Zeichnungen und Bildern zu erleichtern, entweder so, dass das vorgezeichnete Bild in seiner Gestalt den beigegebenen Buchstaben ähnelte und zugleich in seinem Namen den durch den Buchstaben bezeichneten Laut als Anlaut hatte, oder auch dass der abgebildete Gegenstand Ursache des Lautes sein konnte, dessen Zeichen dem Bilde zugesetzt war: *Man müsst jm die eygentliche stimm oder laut der Buchstaben durch figur vnd bildtnus der thier oder anderer ding anzeigen, welche thier oder ding die stimm der buchstaben gantz gleich vnd deitlich geben* Ickelsamer TGr Bl. B vij[a]; *damit nun dieses alles von der jugend möchte geschwinde vnd mit lust gefasset werden, als habe ich darzu hinnach gesetzten lusum alphabeticum erfunden vnd mehrmaln nützlichen gebraucht. dadurch lernen die kinder erstlich die figur des buchstabens kennen, denn dieselbe ist eigendlich vorgebildet in einem bekandten bilde, dessen name sich eben anfehet, wie der abgebildete buchstabe heisset* T. Olearius 1630 S. 24. So kam es leicht vor, dass das Bild die Benennung des Buchstabens abgeben musste; doch war diese Art der Bezeichnung oft recht willkürlich, und ich begnüge mich mit einer kleinen Auswahl solcher Metonymien aus Aventin, bayr. Chron. 1526/1533 (1566) und aus Ickelsamer: *P heissen die Teutschen Schreiber den* **blaser** . . . *R heissen vnser Schreiber* **Hundsköpff** . . . *S heissen die Teutschen Schreiber die* **Schlangen** *oder* **Natern** . . . *X ist nichts anderss, denn es heissen vnser Schreiber* **Zeyssl** . . . *Z ist t vnd s, heissen vnser Teutsche Schreiber* **Heuwschrecken** Aventin 1526/33 (1566)

Chron. (M) S. 308 f; *Als einer het die buchstaben des wortes Mertz ... gestudiert, der hört vnd mercket vier verenderte teil in disem wort, nämlich zum ersten den* **brummer** *m. Darnach den* **Geys laut** *e. Zum dritten den* **Hundtsbuchstaben** *r. Vnd zum letsten den* **spatzen** *oder* **sperling schrey** *z* Ickelsamer TGr Bl. B vij[a/b].

Aus dem Jahre 1651 haben wir eine deutsch geschriebene lateinische Grammatik, die in noch viel ausgedehnterem Masse als alle ihre Vorgängerinnen die Anschauungsmethode als Unterrichtsmittel zu Hilfe nimmt. Der Verfasser knüpft mit viel Phantasie langatmige Geschichten an die Formen, Wörter, Regeln und Termini; doch haben diese Fabeln alle etwas künstlich Erzwungenes und scheinen gewaltsam herbeigezogen. Auch die erläuternden Bilder, als Kupferstiche auf besonderen Tafeln beigeheftet, sind mit wenig Ausnahmen so sehr mit Einzelheiten überladen, dass sie mehr Verwirrung als Klarheit schaffen mussten, ohne in der Vorstellung haften zu bleiben. Auch der Titel spart nach der Sitte der Zeit nicht mit Worten und hebt mit mehreren Zeilen den Hauptzweck und Hauptinhalt der Schrift hervor: *Neue Lateinische Grammatica In Fabeln und Bildern Den eüsserlichen Sinnen vorgestellet und also eingerichtet, dass durch solches Mittel dieselbe, benebens etlich tausend darinnen enthaltenen Vocabulis, in kurtzer Zeit mit der Schüler Lust und Ergetzung kan erlernet werden .... Wolmeinend verfertiget und ausgegeben von M. Joh. Buno. Gedrukt zu Dantzig ... Im Jahr Christi 1651.* Mit Ausnahme des Kapitels ‚Von den Buchstaben, de Literis' S. 1—5 bringt die Grammatik fast nur lateinische Termini. Ich gebe hier einen Abdruck eines Abschnittes aus diesem ersten Kapitel; er enthält die angewandten deutschen Termini und gibt zugleich ein Bild von der Eigenart dieses Buches.

Der beigeklebte Kupferstich stellt einen mit einem weissen und schwarzen Ochsen unter dem Joch bespannten vierräderigen Wagen dar; davor steht auf einem Holzbrett ein Mann mit einer Peitsche in der erhobenen rechten Hand. — Die Einzeichnung der Buchstaben ergibt sich aus dem Text. Buno 1651 S. 2 ff[1]): *Diese Buchstaben werden in zween Hauffen getheilet. In dem einen stehen diejenige, welche ohne zuthun anderer Buchstaben sich können alleine hören lassen ... auf Deutsch Stimmer oder Lautende Buchstaben.... Die übrigen Buchstaben allezusammen machen den andern Hauffen, dieweil sie ohne Hülfe dieser Stimmer nicht können gehöret werden, nennen sie die Lateiner Consonantes; die Deutschen Mitstimmer oder Mitlautende ... Diese Consonantes theilen sich widerum in zween Haufen; dan etliche mögen gar nicht gehöret werden, und darum werden sie Mutae, das ist Deutsch Stumme Buchstaben genennet... Widerum mögen von den Consonantibus oder Mitstimmern etliche gar ein wenig gehöret werden, und dieselben werden Semivocales oder halbe Stimmer genennet. .. Von denen sind vier fliessende Buchstaben Liquidae.... x und z, dieweil sie duppele Buchstaben sind, heissen Duplices.... Der Vocalknecht (Vocalknecht heisset er, weil die Vocales auf ihme stehen) solte einmal mit den halblautenden (Halblautende Ochsen, dieweil die Semivocales auf ihnen zufinden)*

[1]) Varro, M. Terentius. Rerum rusticarum libri III; herausgegeben von H. Keil 1889 S. 34 ff.

Semivocal-Ochsen allerhand stumme Werkzeuge, so mit den stummen Buchstaben gezeichnet waren, in dem stummen Wagen (Stummer Wage: dieweil die Mutae darauf geschrieben) auf das Feld führen: stiess aber im fahren auf diesen grosen Stein und möchte nicht fortkommen, ob er wol mit allen seinen Vocalibus a e i o u y die Semivocalochsen anschrie und so wol auf den flüssigen l m n r als auf den doppelen x z dapfer zuschlug. Dan der flüssige l m n r hatte sich mit seinen Fuss an das s so hart gestossen, dass er ihn zurükke zog und nicht ferner fortsetzen wolte. Der doppele x z hatte ingleichem auf das h harte getreten, dass es zwar da herunter gesprungen, aber eine Klaue hatte er darüber ausgetretten, welche dem v fast gleichet: darum scheuete er das jod gar sehr und war mit keinen Schlägen oder ruffen weiter zu bringen, biss der Knecht auf das Holtz sprang, darauf die Doppelstimmer Diphthongi stehen, und sie mit lauter Doppelstimmern anschrie, da zogen die Ochsen tapfer an und kamen über, dabey man gesehen, dass die Doppelstimmer immer stärker als die einfachen Stimmer.

§ 5. Vokal.

Im 16. und 17. Jahrh. haben wir für den lateinischen Terminus Vocalis (litera) zahlreiche deutsche Bezeichnungen; die einen gehen zurück auf das adjektivisch gebrauchte Wort vocalis mit Hinzudenken von litera, die andern auf das substantivisch gebrauchte Adjektiv Vocalis.

Vocal. Aus lat. Vocalis schon im 15. Jahrh. verkürzt Vocal: *Hie hastw die ausslegung vnd befliessung Aller vocalenn* Hueber 1477 Modus legendi (M) S. 13; *ain vocal* N. v. Wyle 1478 (M.) S. 15.

Stimmer.[1]) **Stimm.** *darzwischen die Römer und Kriechen irer Art nach die fünf puechstaben, von inen stim genant, undermischen in den teutschen nämen . . .* Aventin 1526/33 (1566), Turmair's sämmtliche Werke IV 1883 S. 16; *Die gelerten wöllen hie ein kleine gedult haben, in dem das ich die Vocales Stimmer . . . genent hab* Frangk 1531 TSA Bl. III[a], 1531 O (M) S. 95; *Vocal . . . stimmer* Rot 1571 Bl. Q viij[a]; *Quod significat Vocalis? Ein Stimmer* Quaestiones 1588 Bl. 3[b] [ähnl. Gueintz 1641 S. 13; Harsdörffer 1643 S. 313].

Stimmbuchstaben, Stimmende Buchstaben. *Diese Fünff buchstaben heyssen darumb Stimmende odder Lautbuchstaben,*

[1]) Das zugehörige Adjektiv *vocalis* = *stimmig* schon vor 1500: Diefenbach 1857 gloss. 627.

dieweyl sie allen andern buchstaben vnd syllaben zu eynem volkommenen namen vnd erkentlichen laut helffen Jordan 1533 Bl. A iiij[a]; *Der Vocalen sind sechs . . . vnd werden darumben Vocales oder stimmend genannt, weil sie für sich selbs ohne die anderen ein stimm oder sylben machen* Sattler 1607 S. 11. *Der stimmbuchstaben . . . sind fünff . . . vnd heissend darumb stimmbuchstaben, das ein yeder für sich selbs ein besundere volkumne stimm hat, vnd alle andere buchstaben vnd sylben durch sy gestimmet werden, dann kein silb so klein ist, die nit zum wenigsten einen stimm buchstaben habe* Kolross 1530 (M) S. 66.

Lautbuchstaben. *Sy heyssend ouch ludtbuchstaben, dann sy allein ludt, die andern aber alle heymlich jr vss sprechen hand* Kolross 1530 (M) S. 66; *wen ein ludtboeckstaff twischen twen mitludenden boeckstauen middelt* Schulte 1532 Vorklaringe (M) S. 413. Aehnl. Jordan 1533 (M) Bl. A iiij[a]; Ickelsamer 1534 RW Bl. Av[b]; Ickelsamer TGr Bl. A vij[b]. *Lautbuchstaben, literae vocales, sic dictae, quod pleniorem sonum faciant* Henisch 1616 Sp. 548. 47.

Laute Buchstaben. *lautte buchstaben* Ickelsamer 1534 RW Bl. Av[a]; *Nun volgent die funff lauten buchstaben, durch welche buchstaben die gantz geschrifft auss gefurt wirt* Fabritius 1532 S. 9; *Vocal, Ein laut Buchstab, stimmer, der ein lautte stimm vnnd thon gibt, als a, e, i, o, u, y* Rot 1571 Bl. Qvij[a]. **Laut**[1]). *Vocales-Laut* Frangk 1531 TSA Bl. III[a]. **Lautende Buchstaben.** *Es sind* **fünff lautende buchstaben,** *on welche man nit ein syllaben machen kan* Crodelius 1541 Bl. b 2[b] [vgl. Olearius 1630 S. 7].

Redner.[2]) *Die Teutschen und Winden pflegen viel puechstaben (der kainer der fünfen, so die Teutschen die redner nennen, einer ist) zam setzen* Aventin 1526/33 (1566), Turmair's sämmtliche Werke 1883 Bd. 4 S. 16.

Redbuchstaben. *Man nennets (sc. stimmbuchstaben) ouch reedbuchstaben, darumb das alle ding durch sy geredt werden* Kolross 1530 (M) S. 66.

Rüffer (Rüffen). *Ouch (sc. stimmbuchstaben) heyssends etlich rüffer. drumb alle silben durch sy vssgesprochen vnd*

---

[1]) Vocab. predic. 1486 (1483) *Vocal. buchstab d'thönung.*

[2]) Schon im 15. Jahrh. *vocalis = redig* Diefenbach 1857 gloss. 627.

vssgerüfft werden Kolross 1530 (M) S. 66; *Die Bauren auff dem Landt vnd Vlmerischen Schwaben gemeinigklich sprechen die fünff Rüffer gar grob auss* Aventin 1526/33 (1566) (M) S. 307; *Ruffen. Die fünff buchstaben . . . also genannt, dass . . .* Maaler 1561 Bl. 265d.

Selbstlautende (buchstaben), Selbslauten. *ettliche stimmer odder selbslauten* Frangk 1531 O (M) S. 95; *Die gelerten wöllen hie ein kleine gedult haben, in dem das ich die Vocales . . . selbst lautend . . . geteutscht vnd genent hab* Frangk 1531 TSA Bl. III a [vgl. Frangk 1531 O (M) S. 95]; *Darumb haissen sy selblautende buchstaben, das sy von jnen selbst ain volkomne stimm vnd laut geben* Rivius S. 4. Aehnl. Helber 1593 S. 3; Brücker 1620 S. 12; Olearius 1630 S. 7. *Die selblautende Letteren oder Buchstaben werden also genant, weil sie in einer jeden Silbe einen klaren, deutlichen Laut geben, und ohn derer Zutuhn kein Wort noch rechte Silb kan geformet und ausgesprochen werden* Schottel 1633 S. 185, 1641 S. 182/83 [ähnl. Bellin 1642 S. 6; Girbert 1653 Bl. A 4a].

Selblauter. *dann das w (. . .) kann in der Hoochdeutschen weder ein selblauter seyn, noch . . .* Zesen 1643 S. 47; *Wie viel Selblauter haben die Lateinen?* Redinger 1659 S. 10 [Bellin 1657 S. 7].

Selbststimmende (Buchstaben). *Welliche Selbststimmende . . . mögen beisam gefüegt sein* Helber 1593 S. 3.

Lautstimmen. *Lautstimmen . . . also genannt, dass sy für sich selbs one zuthun anderer buchstaben ein stimm gäbend. Vocales* Maaler 1561 Bl. 265d.

Silbmacher. *Der Vocal oder Silbmacher sein fünf . . . Werden darumb Sylbmacher genent, das jr yedweder ein volkhomene clare styme, hellen gethon vnnd laut, so man für all ander buchstaben höret, in der sylben gibt, vnd yedweder allain fur sich selb ain sylben macht* Fuchssperger 1542 (M) S. 174. Fuchssperger greift hier eine neue wesentliche Eigenschaft des Vokals heraus und setzt das neugeschaffene Substantiv ‚Silbmacher' als Terminus ein.

Neben Selbstlauter verwenden unsere heutigen Schulgrammatiken auch den Terminus **Hellaut** (im Gegensatz zu Konsonant = Leiselaut); die Vorläufer zu diesem Terminus reichen bis in das 15. Jahrh. zurück: *Vocalis-hellautig* Diefenbach 1857 gloss. 627 (auch eine Bemerkung bei Ickelsamer s.a. TGr Bl Avij[b] erinnert an den Terminus Hellaut: *Sye heyssen aber darumb Lautbuchstaben, das sie einen klaren vnd hellen thon oder laut in den silben machen;* Olearius 1630 S. 12: *hellautend.*

In bunter Abwechslung folgen sich im 16. Jahrh. diese hier angeführten verdeutschten Termini, bis sich gegen Mitte des 17. Jahrh. die Bezeichnungen Selblauter und Selbstlautende (Buchstaben) zu festigen scheinen.

Als Bezeichnung für aa, ee, oo, uu finden wir bei Schottel **Langlaut**: *Der Langlaut, productus seu longi tractus tonus, ist, wenn der Laut in einer Länge mit ausgedehneter Stimme und gleichsam mit einem Verzuge wird ausgesprochen und geschiehet mit Verdoppelung dieser Selblautenden* Schottel 1663 S. 201. 1611 S. 201.

§ 6. **Diphthong** (Triphthong).

Diphtongon (diptongon). Aus griech.-lat. Diphthongos um 1478 bei N. v. Wyle diptongon (Genit. diptongons): *so haben sich vnser vätter vnd dero alifordern in schwaben gewelln her bis vf uns gebrucht in Irem reden vnd schriben des diptongons ai für ei* N. v. Wyle 1478 (M) S. 15.

Diphthong verkürzt aus lat. diphthongus bei Ickelsamer TGr Bl. C vij[a]: *Von den Teütschen Diphtongen, das ist zwilautenden silben.*

Die Verdeutschung dieses Terminus geht Hand in Hand mit derjenigen von Vokal, wozu jetzt noch die nähere Ergänzung zwei, doppel tritt: *Nun vss den fünff stimmbuchstaben werden noch andere stimmen gemacht, zu welchen man allweg zween stimmbuchstaben haben vnd bruchen muss, darumb sy ouch doppel (oder guldin)*[1] *vocal, das ist stimmen oder füffer genant, welche man zu latin diphthongos nennet* Kolross 1530 (M) S. 66.

Da ich die Verdeutschungen des lateinischen Terminus

[1] ‚Guldin' wohl nur zum Zweck der ehrenden Hervorhebung.

vocalis (litera) bereits sehr ausführlich besprochen habe, so führe ich die Belege nur stets in kürzester Form an: **Duplirte stimmer** Frangk 1531 O (M) S. 95; **dopelter Sylbmacher** Fuchssperger 1542 (M) S. 175; **Doppelstimmer** Quaestiones 1588 Bl. $3^{a/b}$; *Doppelstimmer* Helber 1593 S. 21; *Dopelstimmer* Kurtzer Bericht von aussprach Lateinischer, Frantzösischer und Italiänischer Woertern . . . 1593 Bl. $A_2{}^a$; **Doppelthon** Kurtzer Bericht 1593 Bl. $A3^a$; **doppellautende** *Buchstabenn* Brücker 1620 S. 12; *Doppellautende* Gueintz 1641 S. 122; **Doppellaut** Schottel 1663 S. 199, 1641 S. 198: *Doppellautende oder* **Dopplanten** Harsdörffer 1643 S. 314; **zwilautende sylben** Jordan 1533 Bl. Bj^b u. Ickelsamer 1534 RW Bl. Bij^b, TGr Bl. Cvj^a; *zwyfach lautende* Crodelius 1541 Bl. $b2^b$; *Zwistimmer* Quaestiones 1588 Bl. 3^b; *Zwihällige gesetz* Helber 1593 S. 21; *zwifacher hall Kurtzer Bericht* 1593 Bl. $A2^b$; *zwyfache stimm* Sattler 1607 S. 12 [ebenso Crusius 1612 S. 12; Olearius 1630 S. 13]; *zweylautender Thon* Heupoldus 1620 S. 140; *Zweystimmige Lauter* Hager 1639 Bl. Bv^b; *zweifachlauter* Bellin 1647 Bl. $Hiiij^b$; *zweilauter* Bellin 1657 Bl. eij^b.

Triphthong. *Noch frembder vnnd vngeübter sein die, wo sie aber wirdig sein, das man sie auch dupliert oder* **triplirte** *stimmer nennen soll* Frangk 1531 SA Bl. IV^a, 1531 O (M) S. 97: **dreilauter** *triphthongus* Bellin 1657 Bl. $bviij^a$.

§ 7. Umlaut.

Diejenigen Laute, die wir seit Jac. Grimm als Umlaute bezeichnen, nahmen auch zu Anfang des 16. Jahrh. in dem Lautsystem eine Sonderstellung ein, und die Grammatiker bemühten sich, für diese Laute einen bezeichnenden Terminus zu schaffen.

Von den doppel stimmen gründtlich zu reden, soll man wissen, das die, so übereinander gehörend, keiner sin volkumne stimm behalt, sonder bricht ye einer dem andern sin gantze stimm, also das yetwederer nur halb gehört würt, darumb sy

ouch wol **gebrochen** *oder* **geflochten** *stimmen heissen, dieweyl einer dem andern sin stimm bricht vnd also in vnd durch einander geflochten werden* Kolross 1530 (M) S. 66. Diese Bezeichnung, unter welcher als erster Kolross 1530 sowohl die Diphthonge als auch die Umlaute zusammenfasst, verdankt ihr Entstehen der Wahrnehmung, dass bei der Aussprache eines Diphthongen und Umlauts zwei Laute im Munde gleichsam verschmelzen und zusammengeflochten werden. Vielleicht hat Kolross speziell beim Umlaut an die in der Buchdruckerkunst vielfach angewandte Umlaut-Ligaturtype, wo die Linien zweier sonst getrennten Buchstaben in einander übergreifen, gedacht.

Da die Umlaute in der Aussprache weder vollständig als Vokale noch als Diphthonge empfunden wurden, lag die Bezeichnung **‚halb duplirte stimmer'** nahe. *Es seind auch drei sonderliche stimmer als nämlich ä, ö, ü, die man halb duplirte nennen möcht, weil sie das mittel zwüschen den einzeligen vnnd duplirten halten vnd auff eine sondere art jr aussprache haben, werden bei den Alten mit einem kleinen überschribenen e bezeychnet. Darumb, das sie samptlich vnnd ein iedlicher inn sonderheyt halb auss dem e herkommen, als schrieb man sie also ae, oe, ue. Jetzund aber werden sie gewonlich mit zweyen pünctlin übereinandder gesetzt bezeychnet* Frangk 1531 SA Bl. III^{b}.

Nun werdent drey dieser buchstaben geschwecht, die yhr lautung nicht mer haben mügen Fabritius 1532 S. 9. Wenn hier von den Umlauten als **geschwächten Lauten** gesprochen wird, so soll hiermit gesagt werden, dass sie von andern Lauten abgeleitet sind und gleichsam einen Teil ihrer ursprünglichen Kraft und Vollwertigkeit eingebüsst haben.

Ickelsamer bezeichnet die Umlaute nicht durch einen besonderen Terminus. Er sagt nur, dass neben den fünf Vokalen noch drei andere Laute sind, *die haben bei vns keinen sonderlichen buchstaben oder gemeldtnuss, sonder dieweil sie schier lauten wie das a, o, u, werden sie auch mit disen drey buchstaben geschriben oben mit einem kleinen übergeschribnen e oder tipflin verzaichnet* Ickelsamer TGr Bl. Avij^{a}.

Aus der erhöhten Tonlage von ä, ö, ü gegenüber a, o, u leitet Olearius seine Bemerkungen über die Umlaute ab. *Elevatio Vocalium.* **Erhöhung der Stimmen.** *Vber das, so werden die dunckeln Stimmen als a, o, u erhöhet, dass sie den hellautenden e vnd i näher kommen* Olearius 1630 S. 11/12.

Neben ‚halb duplirte stimmer' bei Frangk 1531 finden wir den Terminus **halbe Vocalen** bei Hager 1639 Bl. Bvj[a] *Halbe Vokalen sollen und müssen gebraucht werden inn allen denen Derivativis oder her-rührlichen Wörtern, so in jhren Primitivis oder Vhrsprünglichen Wörtern entweder a, o oder u haben. . . . Halbe Vocalen werden auch der Aussprache gemäss gebrauchet, als das Läben, lässen, die Läber.*

Uneigentliche (nicht eigentliche) Doppellautende nennen Gueintz und manche seiner Zeitgenossen die Umlaute: *Uneigentliche (sc. doppeltlautende) ä, ö, ie, ü . . . Diese werden bey den Alten oben mit einem kleinen e gezeichnet* Gueintz 1641 S. 13 [vgl. Girbert 1653 Bl. A 4[a]]; *nicht-eigentliche Doppel-lautende sind drey: ä, ö, ü* Bellin 1642 S. 7.

Unter den Selb-lautern seyn . . . **Schlecht doppelte** *ä, ö, ü* Butschky 1645 S. 1.

Der Terminus **als-zwei(fach)-lauter** scheint eine Schöpfung Zesens zu sein und steht in der Terminologie ganz vereinzelt da; er wird 1657 von Bellin in seinem Verzeichnis der Kunstwörter aufgenommen: *dan ich säh' es und halt' es auch gänzlich darführ, dass man in deütscher sprache (. . .) lange und kurze lauter und als-zweifach-lauter haben müsse* Bellin 1647 Sendschreiben Bl. B 2[a] (der Färtige, d. i. Zesen, an den Fästen. Utrecht, den 8. Horn. 1645).

so hab ich endlich befunden, dass es meinem wenigen bedünken nach das bäste sei, dieselb 5 lauter und die 3 als - zwei - lauter ä, ö, ü, wan sie lang aus gesprochen werden, mit einem gebogenen und über sich gespitztem ober-striche . . . zu schreiben Bellin 1647 Sendschreiben Bl. Bviij[a] (der Färtige dem Bemüheten); *Gleich wie alle wörter, welche mit einem von den drei Als - zwelautern ä, ö, ü . . geschrieben wärden, allezeit aus andern, darinnen die einfachen a, o oder u stehen, her stammen müssen* Bellin 1647 Sendschreiben Bl. Ciij[a] (der Färtige an den Willigen); *Alszweilauter sind, die einen kleinlichen zweifachen ton oder laut gäben* Bellin 1657 S. 16.

In dem von Schottel geprägten Terminus **‚Kleinlaut'** ist, wie

die beigefügte lateinische Interpretation uns lehrt, das erste Kompositionsglied ‚klein' gedacht in der Bedeutung ‚dünn, fein, zart' und scheint aus einer physiologisch-psychologischen Auffassung des Lautes hervorgegangen zu sein. (klein laut als Adjektiv = leise redend schon im 15. Jahrhundert, bei Diefenbach 1857 gl. S. 563: *kleynlute stym*). *Der* **Kleinlaut**, *Tonus subtilioris pronunciationis seu vocis, ist, wenn die drey Selblautende a, o, u werden etwas zusammen gezogen und also kleinlicher, subtiler und mit einem geschöbeltem Munde (wie Ikkelsamer spricht) ausgesprochen* Schottel 1663 S. 202, 1641 S. 202.

(Den Terminus **Ablaut** hat erst Jac. Grimm 1819 in die deutsche Sprache eingeführt. [Vgl. die Wörterbücher von Heyne, Paul und Weigand]).

§ 8. Konsonant.

Für die zweite Hauptklasse der Laute finden wir überall den Terminus ‚Konsonant', für welchen Fachausdruck wie beim Vokal allerlei Verdeutschungen versucht und gesucht werden, die einen Ersatz bieten möchten für den lateinischen Terminus.

Consonant. *Des gelychen wirt funden in den andern consonanten allen* N. v. Wyle 1478 (M) S. 16.

Mitstimmende Buchstaben. *Die andern buchstaben all werdend mitstymmend . . . genant* Kolross 1530 (M) S. 66; *di vnderschid etlicher Selbst vnd Mitstimmender Buchstaben* Helber 1593 S. 11; *Die vbrige Buchstaben alle seynd consonanten, das seynd Mitstimmende oder Mithälffer* Hulsius 1605 S. 1.

Mitstimmer. *Die anderen aber werden Mitlautend oder mitstimmer genant, Consonantes, Darumb das sie für sich selbs vnd alleine (. . .) on Bei- oder Zusatz der laut buchstaben keinen laut noch stimme von sich geben* Frangk 1531 SA Bl. III[a].

Mitstymern oder Consonanten sein all ander Buchstaben . . . . Haysen darumb Mitstymer; das sie mit den Sylbmachern ein sonder stymwerch vnd

sylben machen. Fuchssperger 1542 (M) S. 175; *Quid significat consonans? Ein Mitstimmer* Quaestiones 1588 Bl. 3b [ähnl Helber 1593 S. 4]; *Welche darumb Consonanten oder mitstimmer genannt werden, dass sie nicht für sich selbs, sonder alsdann erst, wann sie den Vocalen beygesetzt werden, ein stimm oder sylben machen* Sattler 1607 S 12 [ähnl. Gueintz 1641 S. 13; Schottel 1663 S 185, 1641 S. 182].

Mitlautende (Buchstaben). *Die anderen aber werden Mitlautend oder mitstimmer genannt, Consonantes* Frangk 1531 S A Bl. III a; *wen ein ludtboeckstaff twischen twen mitlutenden boeckstauen middelt* Schulte 1532 Vorklaringe (M) S. 413; *Consonantes sunt reliquae literae praeter uocales, mitlautende buchstaben* Crodelius 1541 Bl. b 3a; *Darumb haissen sy mitlautende buchstaben, das sy mit den uocalibus lauten vnd künnen on jre hilff vnd zusatz nit aussgesprochen werden* Rivius S. 4 [ähnl. Helber 1593 S. 4].

Consonantes .... Mögenn auff Teutsch Mitlautende Buchstabenn genennet werdenn. Doch geliebter Kürtze halben wöllen auch wir sie auff Teutsch Consonantenn nennen Brücker 1620 S. 13 [vgl Olearius 1630 S. 7]; *Nach der theilung seind die buchstaben entweder Selblautende oder Mitlautende* Gueintz 1641 S. 15; *Mittlauttende Letteren oder Buchstabe sind die übrigen alle an der Zahl achtzehen* Schottel 1641 S. 183, 1663 S. 185 [ähnl. Harsdörffer 1643 S. 315, Girbert 1653 Bl A4a].

Mitlauter. *Es bleibet je und allwege ein Mitlauter, ob es schon etliche vor diesem geleugnet und kurtz rund unter die selblauter gezählet* Zesen 1643 S. 47; *Mitlauter — Consonantes* Redinger 1659 S. 10.

Heimliche (tote) Buchstaben. *Die andern buchstaben all werdend mitstymmend, heymlich, stumm oder todt buchstaben genannt* Kolross 1530 (M) S. 66; *wie die heimlichen buchstaben durch den mund gebraucht . . . werden* Fabritius 1532 S. 15.

Stumm(buchstaben). Vgl. die vorgehenden Belege: Kolross 1530 (M) S. 66; Fabritius 1532 S. 14. *Den negsten der stumbuchstaben sol man lernen, das aus den stumbuchstaben syllaben gemacht vnd zusamengesetzt werden* Ickelsamer 1534 R W Bl. Aviija; *Die andern bedeuten nicht für sich selbsten einen sonderbaren Schall . . . . Heissen Consonantes, Mitlautende vnd für sich selbsten stumme Buchstaben* Olearius 1630 S. 7.

§ 9. Einteilung der Konsonanten.

Eine gewisse physiologische Beobachtung bei der Aussprache der einzelnen Konsonanten führte zu einer Einteilung derselben. Das von den Griechen aufgestellte System und in der Hauptsache auch deren Termini waren für das 16. und 17. Jahrhundert noch vorbildlich. *Wyr wöllen anheben die stummen buchstaben, wie sie heimlich mit dem mundt durch die kelen vnd durch die zen gendt* Fabritius 1532 Bl. Bviij[a]; *Darumb sol der Lermeyster guthen fleyss haben, dem Schuler anzuzeygen, mit welchem organo oder gerüst die achtzehen Consonanten im munde gemacht werden* Jordan 1533 Bl. Avj[a]; *Denn die buchstaben sind nichts anders denn teyle eines worts mit den natürlichen instrumenten der zungen vnd des munds gesprochen vnnd ausgeredt* Ickelsamer 1534 RW Bl. Aiij[a].

a) Semivocales.

Halbstimmbuchstaben. *Der mitstimmenden, heymlichen, stumm oder todtbuchstaben sind im tüdtschen xviij . . ., vnder denen sind iiij halbstimmbuchstaben, namlich l, m, n, r, dann sy gebend halbe stimmen, sind nit gantz heymlich wie die andren* Kolross 1530 (M) S. 71.

Halblaute (halblautende) Buchstaben. *Die obgemelten Sieben Halblauthe buchstaben heyssen darumb also, Dieweil sie jrer art vnd bedeütung nach im nennen eyn wennig kentlicher dann die andern on ein beigesetzten Lautbuchstaben (aber doch nit volkömlich) mögen erkennet werden, also dass sie in der anstimmung gleych brummen vnd eyn gethön geben, welches die Stumme buchstaben nit thun* Jordan 1533 Bl. Avij[a]; *Vnd die andern semiuocales, das ist halb lauttende buchstaben* Ickelsamer 1534 RW Bl. Avj[a] [vgl. Ickelsamer TGr Bl. Aviij[a]]; *Aliae uocantur Semiuocales, halblautende buchstaben, quia a uocalium sono inchoant* Crodelius 1541 Bl. b3[a].

Halber Stimmer. *Quid significat Semiuocalis? Ein halber Stimmer* Quaestiones 1588 Bl. 4[a].

Halbvocalen, halb Mitlautende, halb Selblautende. *Der semiuocalen oder halbuocalen aber sind acht . . ., welche dahero halbe Vocalen heissen, weil sie den Vocalen gleicher sind vnd ein heiterern oder lautern thon haben* Sattler 1607 S. 13; *Halb mitlautende, Halblautende* Gueintz 1642 S. 14 [ähnl. Girbert 1653 Bl. A 4ª]; *Halb-selb-lautende* Bellin 1642 S. 8.

b) Liquidae.

Weiche Buchstaben. *Aliae Liquidae, weyche buchstaben l, m, n, r. Sic dicuntur quod in breui syllaba nonnunquam liquescant, ut extendatur syllaba . . . Vel ideo dicuntur liquidae quod fluunt et quasi intereunt post mutas positae in eadem syllaba* Crodelius 1541 Bl. b 3ª [ähnl. Sattler 1607 S. 13].

Schmeltzer.[1]) *Quid significat Liquida? Ein Schmeltzer* Quaestiones 1588 Bl. 4ª.

Gelinde Halbmitlautende. *Halb mitlautende sind entweder gelinde, als l, m, n, r oder . . .* Gueintz 1641 S. 14 [vgl. Girbert 1653 Bl. A 4ª].

Fliessende Buchstaben. Bellin 1642 S. 8; Buno 1651; Girbert 1653; Overheiden 1657.

c) Mutae.

(Recht) stumme (heimliche) Buchstaben. *Disse Zehen buchstaben werden darumb Stummen genant, dieweyl sie gar nicht on ein beygesetzten Lautbuchstaben erkentlich mit vnterscheid mögen genennet werden* Jordan 1533 Bl. Avᵇ; *Darumb auch die grammatici die selben sechs Mutas, das ist rechte stumben heissen* Ickelsamer 1534 RW Bl. Avjª; *Volgen die gantz heymlichen oder stumm buchstaben . . ., heyssen billich allein die rechten stummen, dann sie geben allein gar kein stimm* Ickelsamer TGr Bl. Bijª; *Quid significat Muta? Ein stummer Buchstab* Quaestiones 1588 Bl. 3ᵇ; *Ex his quaedam uocantur Mutae, stummen*

[1]) *Der Liquiden oder weichen sind vier . . ., welche darumben also genennt werden, dass sie gleichsam verschmeltzen oder vergehn, wann sie nach den muten in einer Sylben stehn* Sattler 1607 S. 13.

(Stummende buchstaben) Crodelius 1541 Bl. b 3[a] [vgl. Sattler 1607 S. 13, Girbert 1653 Bl. A 4[a]].

Nichtlautende. *Die einfache (sc. Mitlautende) sind entweder Nichtlautende oder Halblautende* Gueintz 1641 S. 14: *werden getheilet in: Mutas, Nichtlautende oder gar stumme Buchstaben* Girbert 1653 Bl. A 4[a].

d) Gutturales.

Nun volgt der buchstab g vnd wirt ausz gefürt vnd angehapt yn wendig des mundes vnd stost an die kelen Fabritius 1532 S. 16; *Das g, so die zung das hinderst des gumens berürt, wie die Gens pfeysen, wenns einen unlauffen zu beissen* Ickelsamer T Gr Bl. Bj[a]; *sonder ein frembder vnd newer buchstab würdt da . . . auss der gurgel getruckt* Ickelsamer T Gr Bl. Cij[b].

Aus diesen ersten Anfängen einer physiologischen Lautbeobachtung ist der Terminus bei Helwig 1619 HS S. 24 **‚Kälbuchstaben'** und bei Harsdörffer 1646 Specimen philologiae S. 134 *‚Gutturales: die* **Gurgelbuchstaben'** hervorgegangen.

e) Dentales.

Mit den zweien heimlichen buchstaben d vnd t soltu also versten und leren, das die zung sich starck an die zen stoset, besunder mit dem t Fabritius 1532 S. 16; *Das d mit seynem gleychen t dringt die zunge oben an den gumen, rürend die vntern zene mit der spitzen* Jordan 1533 Bl. Avij[b].

Dentales: **Zähnbuchstaben** Harsdörffer 1646 Spec. phil. S. 135.

f) Labiales.

Der heimlich buchstab f hat also ein gestaldt, das der blass die ober lefftz auff blaset Fabritius 1532 S. 16; *Sob doch das p sein stym durch die wolzesamgedrukhten lebftzen noch herter aussdringt. Als wen ainer etwas mit starkhem wind auss dem mund wirft* Fuchssperger 1542 (M) S. 172.

Labiales, die **Leffzen-** *oder* **Lippenbuchstaben** Harsdörffer 1646 Spec. phil. S. 135.

g) Linguales.

Der buchstab vnd Consonant n wirt auch mit der zungen geschlagen Fabritius 1532 S. 17.

Das l ist ein **zungen buchstab,** *die zung wirt oben an den gumen getruckt* Ickelsamer TGr Bl. Bj[a]; *Linguales,* **Zungenbuchstaben** Harsdörffer 1646 Spec. phil. S. 135.

h) Nasales.

das m, wie die kwe brumet. Das n, wens maul vor dem m wider auff gethan, durch die nasen brumet Ickelsamer 1534 RW Bl. Avij[a]; *Das n klingt wie der humel oder weftzen flug durch die nasen* Fuchssperger 1542 (M) S. 173.

Das Kompositum Nasenbuchstabe (laut) noch nicht in unserer Periode zu belegen.

i) Aspiratae, Spirantes.

Wenn das h bei oder nach einem stimmer gesatzt wirt, da es nicht aspirirt oder scherpfft vnd also seins ampts müssig steht so erlengt vnd erhöcht es den beigesatzten stimmer Frangk 1531 Sp. A Bl. IV[b]; *Das h ist ain scharpffer athem, wie man in die hende haucht* Ickelsamer TGr Bl. Bj[a].

Der **Hauchlaut,** *aspirans tonus, ist, welcher durch einen etwas scharfen und gleichsam gehauchten Athem wird ausgesprochen* Schottel 1663 S. 200 (1641 S. 199); *(Der* **Mittelhauchlaut** *oder der Vermengte Hauchlaut ist, wan das h wird nicht vor, sondern hinter den selblautenden gesetzt . . ., damit der auszusprechende Tohn eine gleichsam etwas hauchende Länge an sich nehme* Schottel 1663 S. 200/01, 1641 S. 200).

Spirantes: **Hauchende** Gueintz 1641 S. 122; *Vier Spirantes: Hauchende* Girbert 1653 Bl. A 4[a].

damit man däs h, welches nuhr alein ein **hauch-buchstab'** *ist, hinter den lautern oder däs zweifachen . . . nicht mehr bedürfe* Bellin 1647 (1645) Bl. B 2[a].

§ 10. Flexion.

Die heutige Schulgrammatik bezeichnet mit dem Terminus Flexion die Wortbeugung, und zwar die Deklination als Beugung der Nomina, die Konjugation als Beugung der Verba. Den Terminus **Beugung** finden wir schon 1445 als Uebersetzung von Deklination: *Declinatio: Pyegung* Cod. germ. Monac. 651 v. J. 1445 fol. 351: auch aus dem 16. und 17. Jahrhundert wird der Terminus Beugung bezeugt: *Flexur rund Flexion oder Flexirung, Biegung, neygung, abrenckung* . . . Rot 1571 Bl. Giiij a/b [dasselbe wörtlich bei Heupold 1620 S. 176]; *mann muss aber sehen, dass die beugung das wort und die Rede nicht widerwertig mache* Zesen 1643 S. 81.

§ 11. Deklination.

Eine Reihe der mannigfaltigsten Uebersetzungen für den lateinischen Terminus **‚declinatio'** werden schon vor 1500 bezeugt: *quod declinabitur, das da wird gewandelt* Donat. min. A um 1400 (M) S. 4; *Declinatio: Pyegung, Nydernaygung, lenckung* Cod. germ. Monac. 651 v. J. 1445 fol. 351; *5 declinat. prauchungen* Donatausgabe vor 1500 (M) S. 223.

Fallveränderung. Die Definition von Deklination, die Helwig gibt, führt zu einem neuen Terminus: *Wenn ein Nännwort durch die Fäll hindurchgeführet vnd verändert wird in beyden Zahlen, wird solche Veränderung genant Declination (das ist Fallveränderung)* Helwig 1619 AS S. 5; Redinger 1659 greift diesen Terminus noch einmal auf: S. 14 *wievil sind Fallenderungen (Declinationes)?*

In rascher Zeitfolge bringen die Grammatiken bis 1663 mehr und minder glückliche unter sich verwandte Uebertragungen des lateinischen Fachausdrucks: *Declinatio Articuli.* **Veränderung** *der Nahmen wegen der zusammenfügung* Olearius 1630 S. 46: *Die* **verwandelung** *oder* **abweichung** *(declinatio) ist eine verenderung des wortes nach der endung durch die zahl* Gueintz 1641 S. 43; *Die* **Abwandelung** *ist des Nennwortes abfliessende Verwandelung durch und in allen*

seinen Zahlendungen Schottel 1663 S. 301, 1641 S. 283; Girbert 1653 Bl. A 6[b].

Declinatio, **Person Verklärung** Wolfstirn 1649 S. 3.

§ 12. Konjugation.

Die Art und Weise der Entwicklung deutscher Benennungen des lateinischen Terminus conjugatio (Konjugation) deckt sich in der Hauptsache mit der Geschichte der Verdeutschungen von declinatio. Mit derselben mehr oder minder grossen Geschicklichkeit, mit der das 15. und 16. Jahrhundert Uebersetzungen von Deklination gebracht hat, sucht es auch hier deutsche Termini zu schaffen: *die fiegnus coniugatio — Coniugationes verborum, die* **brauchung** *der worter* Donat. min. B Bl. biij[a]; *Conjugatio* **mitpindung** Cod. germ. Monac. 651 v. J. 1445 fol. 351.

Eine freiere Uebertragung von Konjugation zeigt sich bei Helwig: *Wenn ein Sagwort durch Weise und Zeit hindurch geführet wird (sampt Zahl vnd Personen) wird solchs genant Conjugation (das ist* **Sagwortsveränderung***)* Helwig 1619 AS S. 9.

Die folgenden Jahrzehnte zeigen keine durchschlagenden Neuschöpfungen: *Die gantze verenderung eines jeden Verbi beruhet auf der Conjugation* Kromayer 1619 S. 25; folget *Conjugatio, das ist die Abwechslung Verbi belangendd die letste Syllben* Gross 1629 S. 16; *Conjugatio simplex. Verenderung der Wörter wegen der zusammenfügung* Olearius 1630 S. 69; *Von den Verenderungen (Conjugationibus). Die verenderung ist eine verwandelung des Zeitwortes durch weisen und personen* Gueintz 1641 S. 68.

Der von Schottel gewählte Terminus **Zeitwandelung** = Conjugatio scheint sich für längere Zeit behauptet zu haben: *Der Zeitwandelungen (Conjugationes verborum) seynd bey den Teutschen zwo* Schottel 1663 S. 549, 1641 S. 414 [ähnl. Girbert 1653 Bl. D 6[b]; Overheiden 1657 S. 42; Bellin 1657 Bl. cij[b]].

Conjugationes: **Fügungen** Redinger 1659 S. 30.

Conjugatio **Geschichts-Aussführung** Wolfstirn 1649 S. 4. Dieser Terminus ist im Zusammenhang mit Verbum = Geschichtwort zu beurteilen.

Was wir seit Jac. Grimm als starke und schwache Konjugation bezeichnen, nennt Schottel nach der Anschauung seiner Zeit **gleichfliessende** und **ungleichfliessende Zeitwandlung** oder **ordentliche** und **unordentliche**: *Der Zeitwandelungen (Conjugationes verborum) seynd bey den Teutschen zwo: Die gleichfliessende (Regularis) und ungleich fliessende (Irregularis) oder die ordentliche und unordentliche* Schottel 1663 S. 549, 1641 S. 414. Redinger 1659 unterscheidet **richtige** und **unrichtige Zeitwörter**.

§ 13. Genus nominis.

Zunächst stelle ich in chronologischer Reihenfolge die Belege für genus masculinum, femininum und neutrum zusammen; hieran reihe ich die untergeordneten Bezeichnungen: genus commune, ein Wort, welches sowohl den maskulinischen wie den femininischen Artikel haben kann: genus epicoenum (promiscuum), ein Wort, welches nur einen Artikel hat, aber 2 Geschlechter bezeichnet. Für diese letzten 3 Termini mag eine chronologische Aneinanderreihung der Belege für die verdeutschten Fachworte mit Angabe der Quelle genügen. Endlich genus omne, das den Worten zugesprochen wird, die alle 3 Artikel zu sich nehmen können.

Genus maculinum, femininum, neutrum.

Quot wie vil sunt sein genera der geslacht nominum der namen? . . . masculinum des **mansgeslacht**, *ut hic magister alz der maister; femininum dez* **weibs geslacht**, *ut hec musa alz die weishait; Neutrum daz* **tweder geslacht**, *ut hoc scampnum alz daz gestuel* Donat. min. Aum 1400 (M) S. 3; *Genus geslecht. Masculinum* **mänlich**, *Femininum* **weiplichs**, *Neutrum* **entwederlichs** Cod. germ. Monac. 651 v. J. 1445 fol. 351. Nach Art dieses Codex finden sich alle Verdeutschungen der lateinischen Termini bis 1663; als Uebersetzung von Neutrum findet sich auch **keinerlei, unbenamt, dinglich.** *Das Genus ist dreyer-*

ley: Masculinum Männlich, Fœmininum Weiblich, Neutrum Keinerley Kromayer 1619 S. 9; *Geschlächt . . . . Mannlich, Weiblich, Vnbenamt* Helwig 1619 AS S. 4; *Das geschlechte ist eine eigenschaft des Nenwortes, dadurch das geschlechte erkant wird. Das geschlechte der Nenwörter ist einfältig oder vielfältig. Einfältig benamt als Männliches und Weibliches. Das Männliche geschlechte ist, welches alleine etwas männliches bedeutet. Das Weibliche, welches alleine etwas Weibliches bedeutet. Das Unbenamte, welches für sich selbsten weder Männliches noch Weibliches bedeutet* Gueintz 1641 S. 34; *Das Geschlecht des Nennwortes ist eine Anzeigung, wessen Stammes und Geschlechtes ein jedes Nennwort sey . . . . Solcher Geschlechter sind bey uns vier: als das Männliche (Genus Masculinum), dem man vorsetzet der . . . . Das Weibliche (Genus Fœmininum), dem man vorsetzet die . . . . Das Vnbenahmte (Genus Neutrum), dem man vorsetzet das . . . .* Schottel 1663 S. 261/62, 1641 S. 246; *Alle Nenn-wörter seyn dreyerley Geschlechts, Als Männlich, Weiblich, Unbenennlich* Overheiden 1657 S. 37; *Namen und Nenn-Wörter dinglichen Geschlechts* Overheiden 1657 S. 68. ‚Dingliches Geschlecht' als Uebersetzung von genus neutrum kommt dem Terminus unserer heutigen Schulgrammatik ‚sächliches Geschlecht' wohl am nächsten.

Genus commune *daz* **gemain** *geslacht* Donat. min. A (M) S. 3; *gemainlichs geslecht* Cod. germ. Monac. 651 v. J. 1115 fol. 351; **Bäiderläi** *Geschlächt* Helwig 1619 AS S. 4; **zweyerley** *geschlecht* Gueintz 1641 S. 35; *zweyerley Geschlecht* Wolfstirn 1649 S. 3; **Genus epicoenum (promiscuum): vbergemains (vermengt)** *geslacht* Donat. min. A (M) S. 3; *vbergemainlichs (vermenglichs) geslecht* Cod. germ. Monac. 651 v. J. 1445 fol. 351; *vber gemein (vermengt) geschlecht* Donat. min. B Bl. aij[b].

Genus omne: alz geslacht Donat. min. A (M) S. 3; *alles geschlecht* Donat. min. B Bl. bij[b]; **Allerläi** *Geschlächt* Helwig 1619 AS S. 4; *allerley geschlecht* Gueintz 1641 S. 35; *Das* **Allgemeine** *Geschlecht* Schottel 1663 S. 262, 1641 S. 246.

Einige Grammatiken verzeichnen noch ein 7. Geschlecht ‚dubium genus': *Dubium [sc. genus], dem man hic & haec fürsetzt* Rivius S. 10; *Dubij generis sunt, quae recipiunt indifferenter vtrumvis articulum, sed tamen plerumque in diuersis locis et regionibus, als der oder die bach, der oder die schnauppe* . . . . . Albertus 1573 S. 62; *Dubium . . . Wann die gelehrten ein Nomen nit allweg in eim Genere gebraucht haben, sonder vndertweilen in Masculino, vndertweilen in Foeminino genere* Crusius 1612 S. 15; *Bäiderläi Geschlächt ist, dem man kan vorsetzen Der oder Die (als der oder die Gewalt)* Helwig 1619 AS S. 4; *Dubium (sc. genus), zweifelichs Geschlecht* Wolfstirn 1649 S. 3.

§ 14. Genus verbi (Activum, passivum).

Die in der heutigen Schulgrammatik üblichen Verdeutschungen von Passivum und Activum (mit Hinzudenken von genus) = tätige Form und leidende Form (Leidform) haben ihre Vorläufer schon im 17. Jahrh. Für die von Schottel angewandten Bezeichnungen: *Die* **wirkende Deutung** *(Activum verbi genus) ist, wodurch angezeiget wird etwas wirkendes, oder ein Werk, welches getahn wird . . . . Die* **leidende Deutung** *(Passivum Genus Verbi) ist, wodurch angezeiget wird etwas, so gelitten wird* Schottel 1663 S. 557, 1641 S. 424; *Zeitwort wirkender Art oder wirkendes Geschlechts . . . Zeitwort leidender Andeutung, oder leidender Art, leidendes Geschlechts* Schottel 1663 S. 547 oder wie Gueintz 1641 die Termini verdeutscht S. 124: *Genus die bedeutung . . . Activum* **Thuendlich**, *Passivum* **Leidendlich**, hat Redinger schon die knappere Form **Werkform** — *Activa forma*, **Leidform** — *Passiva forma* Redinger 1659 S. 31.

Je nachdem das Verbum in der einen oder andern Form gebraucht wird, finden sich auch die Termini **Tuhn-** und **Leidenswörter** bei Hager 1639 Bl. Ciij[b]: *Verba Activa & Passiva. Oder Tuhn und Leidenswörter*; und später auch wieder bei Overheiden 1657 S. 38: *Ein Tuhn oder Leidenswort ist, welches vor sich nimmet die Vornennwörter Ich, du, er . . .*

Schon um 1400 finden sich Übersetzungen von Verbum activum und passivum: *ab activo verbo von dem* **würchundem** *wart veniunt chömen duo participia czwue tailnemung. . . Quot wievil a passivo von dem* **leidenden**? Donat. min. A um 1400 (M) S. 5.

Activus **würcker**, *Passivus* **leydiger** Cod. germ. Monac. 651 v. J. 1445 fol. 351; *(Verbum) Activum. Ago, agis, agere dat heth wercken, dar van kompt activum, dat heth* **werckachtich** . . . *Passivum. Patiar, pateris, pati dat heth lyden, dar van kompt* **lydeachtich** Henricus 1451 S. 54.

Sagwort zwäierlei Art. 1. Wirckend, welchs bedeutet ein Thun . . . . 2. Leidend, welchs bedeudet ein Leiden Helwig 1619 S. 9/10.

§ 15. Deponens.

Über eine wörtliche und schwerfällige Übersetzung dieses Terminus ist unsere Periode nicht hinausgekommen. *Die* **hinlegende** *(verstehe die werkform)-Deponentia (scilicet Activam Formam)* Rediger 1659 S. 32; **Abstehige** *(Deponentia)* Helwig 1619 LS Bl. Cij[a]; *Deponentia quae sunt? Welche sind generis Deponentis? Die eine* **bedeutung ablegen** Crodelius 1541 Bl. O_2^b; *a deponenti (sc. verbo) van dem* **abseczenden** Donat. min. A um 1400 (M) S. 5.

§ 16. Numerus.

a) Singular, Plural.

Die Fachworte Einzahl und Mehrzahl als Uebersetzung von lat. numerus singularis und pluralis gehören erst seit dem 18. Jahrhundert dem Wortschatz der deutschen grammatikalischen Terminologie an. Das Kompositum **Einzahl** findet sich zwar schon im lib. ord. rer. vom Jahr 1429 Bl. 19[b]: *ainczal* Einzahl neben *czwôczal* **Zweizahl** [Weigand 1881 Deutsches Wörterbuch I S. 432], doch findet die Bezeichnung ‚Einzahl' erst viel später Aufnahme in die Sprache der Grammatik. Die deutsch-lateinische Wortbildung **Singular** und **Plural** weist uns der Anfang des 17. Jahrhunderts, jedoch noch

in Verbindung mit Numerus: *Der Singular Numerus ist, der ein ding oder thun eintzig bedeutet.... Der Plural Numerus ist, wenn des dings oder thuns viel bedeutet wird* Kromayer 1619 S. 7. Erst nach 1663 scheint sich der Terminus Singular (der) und Plural (der) als Substantiv mit selbständiger Flexion eingebürgert zu haben.

Uebersetzungen von singularis und pluralis als Adjektivattribut zu Numerus vor 1500: *Numerus zal, Singularis sunderlich, Pluralis merlicher* Cod. germ. Monac. 651 v. J. 1445 fol. 351; *Quot wie vil sunt sein numeri der zal nominum der namen? duo czwue. qui welche? singularis die einig . . . pluralis merleich* Donat. min. Aum 1400 (M) S. 3.

Verdeutschungen des 16. und 17. Jahrhunderts: *Singularis numerus ein einzelige zal, Pluralis numerus ein vielfaltige zal* Crodelius 1541 Bl. d_3^a; *Dahero sich zwo Zahlen finden: Einzige, die eins bedeutet (Daher auch das Wort Einzig genant wird.) Mehrfaltige, die mehr als eins bedeutet. (Daher auch das Wort Mehrfaltig genant wird.)* Helwig 1619 S. 3; *Numerus (die Zahl) ist zweyerley: Singularis (Eynfeltig) vnd Pluralis (Vielfeltig)* Gross 1629 S. 10; *Die zahl ist eintzele oder mehrere oder ist eintzig und übereintzig. Die einzele zahl ist, durch welche ein einziges bedeutet wird. Die mehrere zahl ist, durch welche viel bedeutet werden (Singularis, Pluralis)* Gueintz 1641 S. 26; *Die einzele Zahl (Singularis Numerus) ist, welche nur von einem eintzigen Dinge redet.... Die mehrere Zahl (Pluralis Numerus) ist, welche mehr als etwas eintzeles oder welche eine Vielheit anzeiget* Schottel 1663 S. 286, 1641 S. 267 [bei der Konjugation des Verbums verwendet Schottel die Termini *Einzelweis* und *Vielweis]. Numerus zahl, Singularis einzehlich, von einem; Pluralis vielzehlig, von zweyen oder mehrern* Wolfstirn 1649 S. 4; *Einzehlige zahl: Singularis Numerus; Mehrzehlige zahl: Pluralis Numerus* Redinger 1659 S. 25; *Die Nennwörter haben... zweyerley Zahl: Die Einzel Zahl, Die Mehrer Zahl* Overheiden 1657 S. 39.

Verdeutschungen der Termini Singularia tantum und Pluralia tantum ebenfalls bei Helwig 1619 AS

S. 8: *Vnrichtigkeit im Nännwort . . . Mangelhaffte, nemlich entweder an der Zahl (als da sind* **Alläineinzige, Alläinmehrfaltige)**. . .

b) Dual.

Die Nahmen der doppelen Gliedmassen haben fast alle die **zwäifaltige** *Zahl ohn ein Mehrfaltige* Helwig 1619 HS S. 5 *(Nomina Membrorum geminorum pleraque habent Dualem sine Plurali* Helwig 1619 GH S. 5).

§ 17. Casus.

Dem Terminus ‚**Casus**' begegnen wir überall im 16. und 17. Jahrhundert, und schon früh ist eine Uebersetzung des lateinischen Terminus versucht worden. Die sinnliche Bedeutung dieses Fachworts war wohl bereits verloren, als die Grammatiker bei der Uebersetzung in die deutsche Sprache wieder aufs neue nach einer Erklärung suchten, welche diese Bezeichnung rechtfertigen sollte. „Das Wort πτῶσις bedeutet bei Aristoteles, wahrscheinlich in Anlehnung an den bald so bald so fallenden Würfel, die besondere Gestalt, in welcher irgendein Wort, sei es ein Nomen oder ein anderes, im gegebenen Fall in einem Satz erscheint." Delbrück 1908 Einleitung in das Studium d. indog. Spr. S. 8.

Casus = **Fall** ist einer der wenigen deutschen Termini, der sich, abgesehen von einigen kleinen durch den Zeitwandel bedingten Aenderungen der Schreibung, von seiner ersten Schöpfung in deutscher Sprache überhaupt bis in die heutige Schulgrammatik in gleicher Gestalt erhalten hat: *Quot wievil sunt sein casus der väll nominum der namen?* Donat. min. A (M) S. 3/4; *Casus. Cado, cadis, cadere dat heth vallen, dar kummet van casus, dath het ein val* Henricus 1451 S. 38.

Fall. Wird genant die ändung oder Aussgang einer jeden Zahl im Nännwort, welche sich vielerley verändert und gleich auss dem einen ins ander fället Helwig 1619 AS S. 4; *Casus (fahl) wird das genennt, wann in lateinischer Sprach an statt des Articuli die letste Syllben des Nominis gleichsam ver-*

fallt vnd sich vnderschiedlich endert Gross 1629 S. 10; [Hager 1639 Bl. C iiij[a]].

Gueintz weist als erster auf die Unzulänglichkeit des Terminus Fall hin und schlägt dafür die Bezeichnung **Endung** vor: *Casus, Ein fal ist unverstendlich, und kan man es eine endung nennen, dan am ende es verendert wird und deswegen bey den Hebraeern und Frantzosen keine Casus, weil nichts verendert wird, doch kan man auch fal sagen* Gueintz 1641 S. 123; *Die Eigenschaft ist die Endung oder der fal (casus). Nemlich weil die endung anders fellet, so nennen es nicht alleine die Latini casum a cadendo, sondern auch die Graeci πτῶσιν a πίπτω und alle andere völcker in ihren sprachen, die sie gebrauchen* Gueintz 1641 S. 43.

Wenn die von Gueintz vorgeschlagene Bezeichnung Endung = casus zu allgemein ist, so verfällt Schottel in den gegenteiligen Fehler, denn **Zahlendung** als gleichwertige Bezeichnung für casus ist zu eng gefasst: *Die Zahlendung ist eine sonderliche Anzeige, wordurch des Nennwortes Zahl und abfallende Endungen (obliqui Casus) künnen erkant werden* Schottel 1663 S. 298, 1641 S. 280 [ähnl. Overheiden 1657 S. 51; Bellin 1657 Bl. cij[b]].

Schon Redinger gebraucht wieder den älteren Terminus **Fall**: *Was ist ein Fall? Ant. Ein besondere Endigung des Nennworts* Redinger 1659 S. 13. Da sich die sinnliche Bedeutung dieses Terminus im Zusammenhang mit der Grammatik verloren zu haben scheint, so hat sich diese Bezeichnung in der Terminologie bald gefestigt.

Die absonderliche Terminologie von Wolfstirn zeigt sich auch hier wieder: *Casus Beyfälligkeit oder persönlicher Vmbstand* Wolfstirn 1649 S. 3.

§ 18. Casus-Benennungen.

Nach dem Vorbild der Lateiner unterscheidet die Grammatik unserer zwei Jahrhunderte ebenfalls 6 Casus. Als Bezeichnung dieser einzelnen Casus finden wir neben den lateinischen Termini auch deutsche, die mit wenigen Ausnahmen und

Abweichungen den lateinischen nachgebildet sind. Bis 1663 haben sich die ersten Verdeutschungen der lateinischen Termini aus der Zeit um 1400 erhalten. Ich führe die Belege z. T. gekürzt in chronologischer Reihenfolge an und hebe jeweils die ersten Neubildungen durch fetten Druck hervor.

Quod wievil sunt sein casus der väll nominum der namen? sex sechs. qui welch? nominativus der **nenner**, *genitivus der* **geperar**, *dativus der* **gebar**, *accusativus der* **besager**, *vocativus der* **Rueffer**, *ablativus der* **abnemar** Donat. min. A (M) S. 3/4: *Nominativus nenner, Genitivus geperer, Dativus geber, Accusativus besager, Vocativus rueffer, Ablativus* **Hiennemer** Cod. germ. Monac. 651 v. J. 1445 fol. 351; *Der nenner, der geberer, der geber, der sager, der rieffer vnd der abnemer* Donat. min. B Bl. aiij[a]: *Nominativus der Nenner, Accusativus der* **Ankläger**, *Ablativus der* **Abzieher** Brücker 1620 S. 32/33; *Nominativus der Nenner, Genitivus der* **Würcker**, *Dativus der Geber* Gross 1629 S. 10/11. Als letzter unserer Zeitperiode verwendet noch einmal Redinger 1659 diese Termini: *Der Nenner Nominativus, der Rueffer Vocativus, Gebärer (Besitzer) Genitivus (Possessivus), Geber Dativus, Anklager (Werker) Accusativus (Activus), Wegnehmer (Werkzeuger) Ablativus (Instrumentativus)* S. 13/14.

Um die ursprüngliche und sinnliche Bedeutung dieser Casus-Benennungen noch deutlicher hervortreten zu lassen und gleichsam vor Augen zu führen, stellt sie Olearius 1630 auch bildlich dar mit folgenden Erläuterungen: Olearius 1630 S. 81—87 *Zwen dinge werden zusammen gesetzet in Genitivo, . . . des Vaters Sohn . . . . Dieses wird angezeiget durch den Vater, der seinen Sohn bey der Hand führet, vnd der Vater, genitor, dem Sohne folget, ob wol Vater vnnd Sohn zwei vnterschiedene dinge oder Personen, gehören sie doch zum teil zusammen. . . . Das jenige, das da leidet, stehet bey dem verbo Activo in Accusativo casu. . . . Dieser Accusativus wird angedeutet durch die Axt, auff welche der Schmid mit allen kräfften zuschmeist.*

Schottel verweist noch besonders auf die älteren Bezeichnungen und gibt uns den Grund seiner Neuschöpfungen an: *Man nennet die Casus auch der Nenner, Geschlechter, Geber, Klager, Ruffer, Nehmer, aber solche Wörter haben mir in ansehung der gesätzten nicht gefallen wollen: Einen Knaben wird man viel leichter also zur Fertigkeit bringen, wenn man fraget: Was für eine Endung? da er richtig kan antworten*

lernen, die Klagendung, die Gebendung, die Nehmendung etc. Schottel 1641 S. 282, 1663 S. 299; *Die Nennendung (Casus Nominativus) . . . die Geschlechtendung (Genitivus) . . . Gebendung (Dativus) . . . Klagendung (Accusativus) . . . Rufendung (Vocativus) . . . Nehmendung (Ablativus)* Schottel 1663 S. 298/99, 1641 S. 281. Dieselben Termini bei Gueintz 1641 S. 43: *Endungen sind bey den Deutschen Sechse: die Nennendung, die Geschlechtsendung, die Gebendung, die Klagendung, die Rufendung, die Nehmendung.*

Nominativus, Nenner, Wer? Genitivus, Geber, Inhaber, Wes? Dativus Vberantworter, Wem? Accusativus (activus), Kläger (würkender), wen? Vocativus. Anredcr, o! Ablativus (instrumentativus) Mittelsweiser, Wormit? worin? Wolfstirn 1649 S. 3/4.

Nach dem Grundsatz, die Dinge zu zählen, statt sie zu benennen, hat man es auch für einen Ausweg erachtet, den Nominativ als den **ersten** Fall, den Genitiv als den **zweiten** Fall usw. zu bezeichnen. *Fall . . . Deren seind unterschiedliche mehr oder weniger nach Vnderscheid der Sprachen. Im Deutschen seind vier. 1. Erstfall (der), 2. Zwäitfall (des), 3. Drittfall (dem), 4. Viertfall (den)* Helwig 1619 AS S. 4.

Diesen Termini möchte ich diejenigen einer modernen deutschen Schulgrammatik gegenüberstellen und führe zu diesem Zweck einen Abschnitt an aus Sütterlin-Waag 1908 Deutsche Sprachlehre S. 75: *Die Fälle (Kasus). Von Fällen finden sich in der heutigen Sprache noch vier vor. Man bezeichnet sie nach der Art, wie sie erfragt werden können, der Reihe nach als Wer-, Wessen-, Wem- und Wenfall oder benennt sie nach dieser herkömmlichen Reihenfolge als ersten bis vierten Fall.*

Wie die lateinische Grammatik macht auch die deutsche eine Scheidung des Nominativs als ‚**casus rectus**' von den übrigen Kasus als ‚**casus obliqui**'. Verdeutschungen dieser beiden Termini finden sich jedoch nur spärlich und erst aus späterer Zeit: *In der Lateinischen Sprache wird der Nominativus vnd Vocativus genennet Casus rectus, das ist Recht vnd Gerade, die andern Casus aber heissen die Obliqui, das ist die Schlimmen oder Krummen. Daher nennet man denn einen schlimmen Vocativum, der seiner Person vnd Amptshalben billich solte gerade vnd auff-*

richtig sein, er aber sich Schlim vnd Krum erzeiget Scheräus 1619 Sprachschule S. 169; *Nominativus gehet vor dem verbo her vnd regieret den Numerum vnd personam . . . . Denn der ist Rectus, Rex vel Regens, er regieret vnd fehet an die construction* Olearius 1630 S. 79; *Die stehende Zahlendung (Casus rectus) ist die erste, die Nennendung, oder das Nennwort selbst . . . Die abfallende Endungen (Casus obliqui) sind die . . . von jhrer ersten stehenden Endung gleichsam abfliessen und abfallen* Schottel 1663 S. 300, 1641 S. 282.

§ 19. Tempus.

Die freie Art und Weise, mit der wir heute die lateinischen Termini der Zeitstufen Praesens, Praeteritum, Futurum durch die deutschen Substantive Gegenwart, Vergangenheit, Zukunft wiedergeben, kannten frühere Jahrhunderte noch nicht, und mit geringen Abweichungen kehren dieselben Bezeichnungen in zwei Jahrhunderten immer wieder. Zu dem Wort ‚Zeit' tritt die nähere Ergänzung durch ein Adjektivattribut, die gegenwärtige, vergangene (vollkommenliche) und (zu)künftige Zeit. Henricus 1451 S. 43/44: *Tempus, temporis dat heth eine tyd . . . Praesens tempus, dat is jegenwerdige tyd . . . Praeteritum, . . . dat heth eine vergangene tyd . . . . Futurum tempus, dat heth tokamende tyd;* Cod. germ. Monac. 651 v. J. 1445 fol. 351: *Praesens gegenwärtig, Praeteritum vergangen, Futurum künfftig;* Meichssner 1538 (M) S. 164: *Darinn ouch der zeit (ob die vergangen, gegenwürtig oder künfftig) . . . flyssig warzunemen;* Rivius S. 33/34: *Praesens tempus, ain gegenwertige zeyt, wann yetzund etwas geschicht . . . . Praeteritum tempus, ain vergangne zeyt, wann etwas geschehen ist . . . Futurum tempus ain zukünfftige zeyt, wann noch etwas geschehen soll.* Aehnl. Crodelius 1541 Bl. O 3ª; Crusius 1612 S. 68; Helwig 1619 AS S. 7; Kromayer 1619 S. 26; Brücker 1620 S. 49 usw. bis zu Schottel 1663 S. 548, 1641 S. 412: *Die Zeit in jedem Zeitworte ist . . . . Die Gegenwertige (Praesens tempus) . . . Die Vergangene (Perfectum) . . . Die Künftige (Futurum).*

Die lateinischen Termini zur Bezeichnung der übrigen Zeitformen sind zwar auch in deutsche Sprache übersetzt worden, doch haben die umständlichen und schwerfälligen Verdeutschungen in der Terminologie niemals Bürgerrecht erlangt. Ein Beleg aus dem 15. Jahrh. und zwei aus dem 17. Jahrh. mögen hier genügen.

Cod. XI. 233 (M) S. 222: *(tempore) preterito imperfecto In vergangen vnvollbracht . . . . Preterito perfecto In vergangen vollbracht . . . . Preterito plusquamperfecto In vergangen mer dann volbracht.*

Helwig 1619 AS S. 17: *Zeit . . . . Benebenvergangene, als ich schräibe. Schlechtvergangene, als ich hab geschriben. Zuvorvergangene, als ich hatte geschriben;* Schottel 1663 S. 548, 1641 S. 412: *Die Fastvergangene (Imperfectum) . . . Gantzvergangene (Plusquamperfectum).*

Aehnliche Verdeutschungen bei: Henricus 1451 S. 43/44; Cod. germ. Monac. 651 v. J. 1445 fol. 351; Aventin 1512 (M) S. 51, 1517 Bl. Fij[a]; Crusius 1612 S. 68; Kromayer 1619 S. 26; Brücker 1620 S. 49; Olearius 1630 S. 60 ff.; Gueintz 1641 S. 64/65; Overheiden 1657 S. 42.

§ 20. Modus.

Indicativus, Conjunctivus (Subjunctivus), Optativus (Potentialis), Imperativus.

Modus, modi dat heth ein mate, up ein manere Henricus 1451 S. 43. Henricus verdeutscht die lateinischen Bezeichnungen der verschiedenen Modi durch ein Adjektiv, zu welchem die Ergänzung des Substantivs modus = manere tritt: *Indico, as, are dat heth wysen . . . Hyr van kummet indicativus, dat heth wyszaftich. Impero, as, are, dat heth beden edder doen heiten, dar van kommet imperativus, dat heth bedeafftich edder doenhafftich; wen men ein verbum spreckt in gebedachtiger edder donheitenachtigher manere, dat is indicatiui* (imperatiui?) *modi . . ., wen men ein verbum spreckt in wunschender edder begherender manere, dat is optativi modi. Coniunctivus modus . . ., desse modus heth darumme tohopevochachtich, wente wan men*

twe rede edder orationes to sammende spreckt Henricus 1451 S. 43.

Durch Substantiva übersetzt finden sich Verdeutschungen der lateinischen Termini im Cod. germ. Monac. 651 v. J. 1445 fol. 351: *Modus mass, Indicativus zaiger, Imperativus pieter, Optativus wünscher, Coniunctivus zuformer, - füeger:* ebenso in der Donatausgabe Nürnberg s. a. (M) S. 223: *modi die weisen, indicatiuus der zeiger, imperatiuus der gepieter, optatiuus der wunscher, coniunctiuus der zusammenfüger;* Crodelius 1541 Bl. N 4b: *Modi qui sunt? welches sind die modi? 1. Indicatiuus der anzeyger 2. Imperatiuus der gebieter 3. Optatiuus der wündscher 4. Coniunctiuus der zusammenfüger.*

Nach Form und Inhalt neugebildete Verdeutschungen der lateinischen Termini finden wir bei Helwig 1619 AS S. 8: *Weise. Deren sind in Teutscher vnd Lateinischer Sprach vier: 1. Erstweise (Erzehlweise) 2. Zwäitweise (Befehlweise) 3. Drittweise (Nachfolgeweise). . .* Nach demselben Prinzip gebildete Wortzusammensetzungen bringt uns das Jahr 1641 durch Gueintz und Schottel: *Die Weisen des Zeitworts sind viererley, als: Die weise zugebieten, oder die Gebietungsweise (Modus Imperativus) . . . Die Weise anzuzeigen [Anzeigungsweise* S. 558] *(Modus indicativus) . . . Die Weise zufügen [Fügeweise* S. 573] *(Modus conjunctivus) . . . Die Weise zuwünschen oder wunschweise* Schottel 1663 S. 548 f., 1641 S. 413 ff. Auch Redinger 1659 schliesst sich in seinen knapp gehaltenen deutschen Termini an Schottel an: *Wie nennet man die Weisen? . . . Gebietweise, Anzeigweise, Anfügweise* Redinger 1659 S. 31.

Die von Wolfstirn 1649 angeführten Termini erinnern an diejenigen des 15. Jahrhunderts: *Modus Geschichts-Weiser oder Verlauff, Indicativus blosser Andeuter, Imperativus Befehler, Subjunctivus Gehorsamer* Wölfstirn 1649 S. 4.

§ 21. Nomen.

Substantivum und Adjectivum.

Das 16. Jahrhundert hat die Teilung des Nomens in Nomen substantivum und adjectivum aus dem frühen Mittelalter über-

nommen. Als Uebersetzung des Terminus ‚nomen' schlägt schon Ruodpert im 11. Jahrh. *namo* vor, doch lässt sich aus dieser allgemeinen Wortübersetzung noch keine Wesensbestimmung des Nomens als Satzteil ableiten. Erst die Definitionen, die im 16. Jahrhundert an diesen Terminus anknüpfen, vollziehen diese Einschränkung, bis dann Helwig 1619 den Terminus Nomen durch **Nennwort** (Nännwort) verdeutscht.

Nomen, damit man ein ding nennet, als da ist ein yecklichs, das man greiffen, sehen oder hören mag Crodelius 1541 Bl. b 4^b; *Nomen haisst auff teutsch ain name; Aines yeden dings name, vnd wie ain yedlich ding haisst, das ist ain nomen* Rivius S. 6; *Quid est Nomen? . . . Ist ein tail der red, welcher ein ding bedeutet, welches man greifft, sicht oder versthet . . . aber nit, das man etwas thüe oder leide* Crusius 1612 S. 14; *Nännwort, damit man etwas nännet* Helwig 1619 S. 2. Nach Helwig findet sich der Terminus Nennwort auch bei Gueintz 1641 S. 49. Schottel 1663 S. 231, 1641 S. 215: *Das Nennwort (Nomen) ist ein wandelbares Wort, ein Nahm oder Nennung eines Dinges, oder welches anzeiget ein Ding ohn Zeit und Tuhn* [ähnlich Bellin 1657; Overheiden 1657; Redinger 1659].

Name als Verdeutschung von Nomen auch noch im 17. Jahrhundert gebräuchlich: *Namenn werdenn zu Latein Nomina genennet... Eyn Name ist eyn solches Wort oder eyn solches Stücke eyner Rede, damit man eyn Ding nennet, ohngeachtet der Zeit, in welcher es ist oder geschicht* Brücker 1620 S. 26/27; *Nomina Nahmen* Olearius 1630 S. 42.

Nomen Nahmwort, aller dingen Nahm Wolfstirn 1649 S. 3.

Die Zeit von 1500—1663 ist über eine wörtliche Uebersetzung von Nomen substantivum und adjectivum nie hinausgekommen; zwar waren schon im 17. Jahrhundert die Kompositа Beiwort und Hauptwort gebräuchlich, doch wurden sie in einem andern Sinne angewandt und beschränkten sich nicht auf das Substantivum oder Adjectivum.

Nomen substantiuum ist, dem man nit kan nach setzen im teütschen man, weib, oder ding . . . . Ein nomen adiectiuum ist das,

welchem wort man im teütschen nachsetzen kan man, weib, ding Crodelius 1541, Bl. b 4[b] [ähnlich bei Rivius S. 7; Crusius 1612 S. 14; Kromayer 1619 S. 8].

Nännwort ist zwäierläi: Selbständig, welches bedeut ein Wesen (oder Mit dem man nicht zugleich kan sagen Ding).... Wird darumb Selbständig genennet, weil es vor und an sich selbst in der Red stehen kan, ohn einen Zusatz und ein völligen Verstand gibt.... Zuständig, welches bedeutet eines Wesens Beschaffenheit (oder Mit dem man zugleich kan sagen Ding)... Wird also genannt, weil es eim Selbständigen Nännwort zugesellet wird vnd vor sich selbst nicht bloss in der Red stehen kan Helwig 1619 AS S. 5/6; *Die Namen seynd fürnemlich zweyerley: Denn etliche könnenn in eyner Rede für sich selbsten zum theyl verstanden werdenn und also gleichsam bestehen, wie sie denn auch desswegen zu Latein Nomina substantiva, das ist selbsständige Namenn genennet werden. . . Etliche aber müssenn diesenn zugesetzt oder gleichsam zugeworffen und also verstanden werdenn, wie sie denn auch desswegen zu Latein Nomina adjectiva, auff Teutsch zuwürffige Namenn, genennet werdenn* Brücker 1620 S. 28; *Nach der theilung ist das Nenwort selbstendig oder beyständig* Gueintz 1641 S. 49; *Das selbstendige Nennwort*[1]) *. . . (Nomen Proprium) . . . Das Beistendige Nennwort (Nomen Adjectivum)* Schottel 1663 S. 233 [ähnlich Girbert 1653 Bl. B 1[b]; Overheiden 1657 S. 37].

Unser heutiger Terminus **Eigenschaftswort** schon vorgebildet bei Olearius 1630 S. 42: *Adjectivum — Nahmen der eigenschafft.*

Substantivum eygentlicher Nahm. Adjectivum Erklärungs Nahm, bey gesetzter Nam Wolfstirn 1649 S. 3.

Ein Beinennwort (Adnomen, Adjectivum) ist, welches eine weise der sach bedeütet Redinger 1659 S. 16.

[1]) Sowohl Helwig als auch Schottel brauchen Selbständig und Zuständig (beyständig) auch als substantivierte Adjectiva ohne die Ergänzung Nennwort.

§ 22. Nomen proprium, appellativum (commune).

Wörtliche Uebersetzung des lateinischen Terminus vor 1500: *nomen der nam . . . significans bedawtend ist proprie aygenleich . . .* Donat. min. Anfang 1400 (M) S. 2.

Das Kompositum **Eigenname** schon bei Kolross vorgebildet: *Zu dem anderen solt du ouch alle eygene nammen, es seyen der mannen oder frouwen vnd was sunst eygen nammen sind, der länder, stetten . . . allweg mit einem versal buchstaben anheben* Kolross 1530 (M) S. 86.

Eig(e)ner Nam als Uebersetzung von Nomen proprium durch das ganze 16. und 17. Jahrhundert. **Taufname** neben ‚eigener Nam' bei Crodelius und späteren Grammatikern: *Nomen proprium heist ein eigner nam oder tauffnam* Crodelius 1541 Bl. c 1[a]; *Quid significat Proprium? Ein eigener oder Tauffnam* Quaestiones 1588 Bl. 5[a b]; *Eygene oder Tauff Namenn seynd solche Namenn, die eynem jeden alleyne und für sich selbsten gebührenn* Brücker 1620 S. 29.

Das Kompositum ‚toufname' schon im mhd., jedoch wohl nicht als Verdeutschung von Nomen proprium als Terminus der Grammatik, sondern nur von Personennamen, die durch die Taufe beigelegt sind.

Uebersetzung des lateinischen Terminus Nomen commune vor 1500 ebenfalls in Donat. min. Anfang 1400 (M) S. 2: *nomen der nam . . . significans bedawtend ist communiter gemaincleich.*

Gemeiner Name (gemeines Nennwort) im 16. und 17. Jahrhundert als Verdeutschung von Nomen appellativum (commune): *Communia nomina, Die gemainen namen, ut uir, mulier . . .* Rivius S. 7; *Nomen Appellatiuum seu Commune heist ein gemeiner nam, der kein tauffnam ist* Crodelius 1541 Bl. c 1[a]; *Quid est Apellatiuum? . . . Ein gemeiner weitläuffiger Nam* Quaestiones 1588, Bl. 5[a]; *Das selbständige Nennwort Ist zwäierläi: 1. Eigen . . . 2. Gemäin, das auff viel Ding gehet* Helwig 1619 AS S. 6: Das *selbstendige Nennwort ist entweder eigen (Nomen proprium) oder gemein (Nomen Appellativum)* Schottel 1663 S. 232, 1641 S. 217, ebenso Gueintz 1641 S. 49/50.

§ 23. Patronymicum, Gentile und Verwandtes.

Landartige *oder* **Völcker nenwörter** *(Gentilia). Das Landartige Nenwort ist, dass von einem volcke seinen ursprung hat* Gueintz 1641 S. 31; *Auf -er ausgehende sind . . . Ankunftswörter (Patriam aut Gentem significantia)* Schottel 1663 S. 340, 1641 S. 313; *Ankunftsnahmen . . . Nomina nationum* Schottel 1663 S. 244, 1641 S. 233; *Landsartliche — gentilia* Helwig 1619 LS III S. 5.

Auf -er ausgehende sind . . . von dem Nennworte abgeleitet, heissen **Ampts-** *oder* **Nahmwörter** *[Amptsnahmen* S. 244, S. 234], *welche alle Selbstendige und Männliches Geschlechts sind. (Sunt Substantiva et Denominativa, officium, statum vel simile quid significantia)* Schottel 1663 S. 336; *Amts- oder Stands Nahmen — Quae significant statum aut officium* Helwig 1619 LS S. 16.

Wan zwey, drey oder mehr **Personwörter** *(Nomina homines aut personas indicantia) zu einem Zeitworte müssen gesetzet werden* . . . Schottel 1663 S. 756.

Die übrigen **Tiehrnahmen** *haben gemeiniglich entweder ein eigenes absonderliches Nennwort . . . (animalium Nomina)* Schottel 1663 S. 244, 1641 S. 234.

Länder *und* **Insul Namen** Helwig 1619 LS III S. 4.

Das **Vorelternwort** *(Patronymicum) ist, welches den ursprung von den Eltern bedeutet und gehet auf ein -isch aus* Gueintz 1641 S. 30.

besitz Eigenthumswörter *(Possessiva). Das Besitz nenwort ist, welches eine eigenschaft bedeutet und gehet aus auf ein -lich und -isch* Gueintz 1641 S. 31.

§ 24. Verbalnomen.

Selbständige **Sagwörtliche** *vom Unbestimten herkomend (Verbalia Substantiva a supino orta* GL S. 10) Helwig 1619 LS S. 10.

Das **Zeit Nenwort** *ist, welches von einem Zeitworte herkomt, ohne bedeutung der zeit* Gueintz 1641 S. 31.

Schottel braucht neben der Bezeichnung **Zeitnennwort** auch **Nennzeitwort**: *Sind sie Zeitnennwörter, welche von dem Zeitworte abfliessen . . . (Sunt Nomina Verbalia . . .)* Schottel 1663 S. 332, 1641 S. 311; *Es ist dieses Ortes annoch gar wol davon zumerken, dass ein solches Nennzeitwort (Verbum quod jam induit naturam nominis) könne oftmals zusammen gesetzet werden mit einem anderen Nennworte* Schottel 1663 S. 746, 1641 S. 611.

§ 25. Infinitiv.

Der Infinitiv ist im 16. und 17. Jahrhundert stets unter die Modi gerechnet worden, und in diesem Zusammenhang finden sich auch die Verdeutschungen dieses Terminus. *Infinitivo modo In vnenzerschaidenleicher weis* Cod. XI. 233 (erste Hälfte des 15. Jahrhunderts) (M) S. 222; *Infinitivus modus. Finio, is, ire dat heth enden, dar van kompt finitivus, dat heth endeachtich, dar van kompt vort infinitivus, dat heth unendeachtich* Henricus 1451 S. 53; *infinitiuus der vngeendt* Donat-Ausgabe Nürnberg s. a. (M) S. 223; *Vnumbschribeneweise (als schreiben) wird also genant, weil sie keine gewisse Zahl oder Person setzet* Helwig 1619 AS S. 8; *Vnbezilte weise verhelt sich in der Wortordnung wie ein Nännwort* Helwig 1619 HS S. 12; *Infinitivus. Die unendige oder Schliessungsweise (Beschliessungsweise* S. 67) Gueintz 1641 S. 124; *Die Weise zuendigen, Modus infinitivus, oder die weise das Zeitwort zu schliessen. (Endungsweise* S. 552) Schottel 1663 S. 549, 1641 S. 414; *Auss unterscheid der weise wird das Sagwort genennet entweder Vmbschriben oder Vnumbschriben* Helwig 1619 AS S. 8; *Das unendige Zeitwort, so oft es die Natur des Nennwortes an sich nimt . . ., bleibet unwandelbar . . . (Infinitivus modus verbi . . .)* Schottel 1663 S. 316, 1641 S. 301; *Infinitivus — Endlose weise* Redinger 1659 S. 31; *vnbenahmster* Wolfstirn 1649 S. 4.

§ 26. Participium.

‚Participium' (das), eine Ableitung von particeps, hat wohl seinen Namen davon, dass es sowohl an den Eigenschaften des

Nomens als an denen des Verbums Teil hat. Das 15. und 16. Jahrhundert gibt zwar eine Uebersetzung des lateinischen Substantivs, doch ist diese zu allgemein gehalten und bezieht sich noch nicht auf die einzelne Wortform. Erst die Definition durch einen ganzen Satz fügt diese Ergänzung, welche der lateinische Terminus unausgesprochen in sich trägt, bei.

Teilnehmung (Teilnehmigkeit). *Participium teilnemunga* Ruodperts Brief 11. Jahrhundert S. 862; *Participium Taylnemung . . . capiens vassunde partem ein tail nominis dez namen et partem vnd ein tail verbi dez worts* Donat. min. A 1400 (M) S. 4; *Participium tailnemigkeit* Cod. germ. Monac. 651 1445 fol. 351; *wann nun ein Grammaticus schon auff dz aller beste vnd künstlichste Teütschet vnd erkläret, wie vnd warumb Participium ein teylnemung oder teylnemer hiesse . . .* Ickelsamer T Gr Bl. Aij[b].

Sag Nännwort. Da das Participium wie ein Nomen flektiert und doch von einem Verbalstamm gebildet wird, es also ein Sagwort und Nennwort zugleich ist, so erfindet Helwig dafür das Additionskompositum ‚Sag Nännwort': *(Das Participium ist ein Wort, das vom Verbo herkömpt vnd ist doch fast nichts anders als ein Nomen* Kromayer 1619 S. 77) *Sag Nännwort ist ein gemischt Wort auss dem Sagwort vnd Nännwort (Denn es ist ein zuständig Nännwort, so auss dem Sagwort ein Thun oder Leiden bedeutet sampt einer Zeit). . . . Verhelt sich in allem wie sonst ein Nännwort* Helwig 1619 AS S. 7.

Nennwerkwort. In derselben Weise wie Helwig, jedoch mit Umstellung der beiden Kompositionsglieder, bildet Redinger 1659 einen neuen deutschen Terminus: *Was ist ein Nennwerkwort (Participium)? Welches die that mit dem thäter, oder das Leiden mit dem leidenden bedeutet* S. 32. *Nennwerke (die) - Participia* S. 33.

Mittelwort. Teilwort. *(Quid est Participium? . . . Es ist zum thail ein Nomen, zum thail ein Verbum* Crusius 1612 S. 110). Die Bedeutung der im Jahre 1641 neu eingeführten Termini Mittelwort und Teilwort setzen Gueintz und Schottel selbst auseinander: *Das Mittelwort ist ein Wandelbar wort,*

welches ein ding mit der zeit durch die enderung bedeutet. Es kan auch ein Theilwort genennet werden, weil es zum theile mit dem Nenworte, zum theile mit dem Zeitworte übereinkommet, aber das Wort Mittelwort ist deutlicher Gueintz 1641 S. 83; *Das Mittelwort (Participium) ist, welches vom Zeitworte entspringet, bedeutet zwar eine Zeit . . . und darum heisset es ein Mittelwort, weil es etwas vom Zeitworte, und etwas vom Nennworte in sich hat* Schottel 1663 S. 606, 1641 S. 472 [ähnl. Girbert 1653 Bl. E 1ª]. Der Terminus Teilwort auch bei: Krause, Ertzschrein S. 395 (vom Jahre 1648); und S. 300 (vom Jahre 1646).

§ 27. Gerundium, Supinum.

Gerundia verba. Die **tragenden** *worter. Supinis caret* **der nidern** *darbt es* Cod. XI 233 (erste Hälfte des 15. Jahrh.) (M) S. 222: **Geschäftige** *in Dum nemen ein Drittfall der Person* Helwig 1619 LS S. 33; *Selbständige Sagwörtliche vom* **Unbestimten** *herkomend (Verbalia Substantiva a supino orta* Helwig 1619 GL S. 10) Helwig 1619 LS S. 10.

Drei in Inhalt und Form vollständig neue Bildungen legt uns Redinger als Verdeutschung der lateinischen Termini vor. Supina = **Wendwörter** oder **Kehrwörter**, Gerundia = **Handelwörter**. *Supina — Wendwörter* Redinger 1659 S. 39; *Was förmet man aus Nennwerken? Die Handelwörter und Kehrwörter. — Qvid formatur ex Participiis? Gerundia et Supina* Redinger 1659 S. 33.

§ 28. Pronomen.

Schon das **15. Jahrhundert** bringt eine **Reihe wörtlicher Uebersetzungen** des lateinischen Terminus Pronomen: *Pronomen fure daz nomen* Brief Ruodperts; *pronomen für nam* Donat. min. Aum 1400 (M) S. 2; *Pronomen fürnam* Cod. germ. Monac. 651 v. J. 1445 fol. 351.

Da das Pronomen, wie der Name uns schon sagt, vielfach an die Stelle des Nomens tritt und das Nennwort ersetzt, so wählt Helwig als Verdeutschung von Pronomen die Bezeichnung **Halb Nännwort**: *Halb Nännwort ist, das an statt eines*

Nännworts gesetzt wird, wenn man etwas zeiget oder wiederholet Helwig 1619 AS S. 7.

Der deutsche Terminus **Vornennwort**, den Schottel als Verdeutschung von Pronomen wählt, ist im Zusammenhang der Definition, welche Schottel von Pronomen gibt, zu verstehen. *Das Vornennwort heisset ein solches Wort, welches muss vor das Nennwort gesetzet werden, eine Person oder Ding anzeigend. (Pronomen aut nomini praeponitur personam rem indicans . . .)* Schottel 1663 S. 533, 1641 S. 396. Die ältere Definition, aus welcher auch der lateinische Terminus Pronomen und die später gebildete deutsche Bezeichnung Fürwort hervorgegangen ist, fügt Schottel ebenfalls bei, doch ist diese für seine Terminusbildung nicht vorbildlich gewesen: *Oder das Vornennwort wird an statt des Nennwortes gesetzet, und wird alsdenn ein anderes dabey verstanden. (Aut Pronomen loco nominis ponitur, seu est nomen vicarium)* S. 534. Wir dürfen also bei Schottel auf Grund dieser lateinischen Interpretationen eine scharfe Trennung von vor und für voraussetzen. Wenn nun gar Schottel neben Vornennwort auch den gekürzten Ausdruck **Vorwort** anwendet, so ist eine Verwechslung mit Vorwort = Praepositio nicht zu verhüten: *denn es ist unlaugbar, wo man kan das Geschlechtwort . . . vorsetzen, gehöret solches Wort zu den Vorwörteren gar nicht* S. 534. Neben Schottel findet sich der Terminus Vornennwort auch bei Gueintz 1641 S. 53: *Das Vornenwort ist ein wandelbar wort, welches vornemlich eine Person ohne Zeit bedeutet (Pronomen)* [ähnl. Overheiden 1657 S. 37; Bellin 1657]; Redinger 1659 S. 25: *Ein Vornenwort (Pronomen) ist, welches eine Sach bedeutet ohne ein Nennwort.*

Pronomen Vornahm Wolfstirn 1649 S. 4.

Die Einteilung der Pronomina geschieht nach dem Vorbild der griechisch-lateinischen Grammatik, und da die lateinischen Gattungsnamen meist als wörtliche Uebersetzungen wiedergegeben werden, beschränke ich mich auf eine dem Zweck unsrer Arbeit entsprechende Auswahl: *Demonstratiua sunt: die etwas gewises vnd bissweilens gegenwertigs bedeuten, als: Ich, du, der; Relatiua: die etwan auff einen abwesenden vnd auch*

gegenwertigen gezogen werden, als: welcher Qui, er, er selbst: Interrogativa: Fragende, wer, welches, welcherley; Possessiva: Inhabende, besitzende als mein, dein, sein ... Gentilia: Geschlechtlige, Ländliche, artlige ... Albertus 1573 S. 88/89; *(sc. Halb Nännwort) Ist sechserläi: 1. Zäigend ... 2. Zurückschend ... 3. Widerkehrend ... 4. Fragend ... 5. Besitzend ... 6. Landsartlich (oder Verwandlich) ...* Helwig 1619 S. 7; [vgl. Brücker 1620 S. 39 ff; Gueintz 1641 S. 58/59; *(Fragwörter* Helwig 1619 LS S. 36)].

§ 29. Numerale.

Zahlwörter, Heubtzahlen und Ordenszahlen Helwig 1619 LS S. 32; *Zahlnamen* Helwig 1619 HS S. 12.

Das Zahlnenwort ist, welches eine zahl bedeutet ... Und ist entweder eine haubtzal als: Eins, zwey, drey bis auf hundert. Oder eine Ordnungszahl als der erste, der andere, der dritte ... Gueintz 1641 S. 30; *Numerale Zahlwort; Distributivum Abtheilig zahlnenwort; Multiplicativum Vielfeltig zahlnenwort* Gueintz 1641 S. 123.

Zahlwörter — Nomina Numeralia Schottel 1663 S. 1463, 1641 S. 24.

In anderm Sinne gebraucht einmal Harsdörffer den Terminus Zahlwort, indem er damit eine besondere Gattung der Buchstabenspielerei bezeichnet: *Man kan darauss allerley Zahlwort machen, ich verstehe solche wort, welche gewiese Zahlen bemerken (sc. 28 = nk, 16 = mh, 24 = nf, 21 = nb, darzwischen gesetzt die fünff Stimmer, so kan das Wort heissen: Ankemhinfonbu.)* Harsdörffer 1643 S. 333 ff.

§ 30. Artikel.

Die Glossare vor 1500 geben bereits eine ganze Reihe Uebersetzungen von articulus (Diefenbach 1857 gloss. 51); doch da sich in den wenigsten Fällen feststellen lässt, ob es sich um eine reine Wortübersetzung in allgemeiner Bedeutung handelt oder speziell um die Verdeutschung des grammatikalischen Terminus, so sind diese Aufzeichnungen nur mit grösster Vorsicht für diese Arbeit zu verwerten.

Bei zwei Uebersetzungen aus dem 15. Jahrhundert lässt sich aus dem Zusammenhang feststellen, dass sie sich auf articulus als Terminus der Grammatik beziehen: *articulus = glidlicher* Cod. germ. Monac. 651 v. J. 1445 fol. 351; das dazu gehörige Adjektiv in: *Item articulare ppositiuū vel demōstratiuū p'sone terciae. vn̄ auch ein glidlich furnā, dz da ist fursezlich od' zeigberlich d' dritten person* Donat. min. B Bl. bj[a. b].

Artikel aus lat. articulus: *Die Declination richtet sich meistes theils nach dem Wörtlein: der, die, das, welche man nennet den Artickel* Kromayer 1619 S. 11. Articul verkürzt aus lat. articulus: *...welches zu vnderscheid, dess das, so ein Articul ist, das ist, wann es einem andern wort zugesetzt wirdt* . . . Sattler 1607 S. 18; *Articul* Olearius 1630 S. 44.

Erst das Jahr 1641 ersetzt den lateinischen Terminus mit Geschick durch einen deutschen, der als eine Schöpfung von Schottel und Gueintz in den Jahren bis 1663 vielfach wiederkehrt. *Das Geschlechtwort (Articulus,) ist ein Wörtlein, welches in Teutscher Sprache muss vorn gefüget, und daraus das Geschlecht des Nennwortes, oder Mittelwortes erkant werden* Schottel 1663 S. 224, 1641 S. 207; *Articulus. Ein Geschlechtwort* Gueintz 1641 S. 122 [ähnl. Gueintz 1645 Rechtschreibung S. 22; Zesen 1643 S. 88; Overheiden 1657 S. 51; Bellin 1657; Girbert 1653].

Neben dem Terminus Geschlechtswort auch ‚Geschlechtmerk': *Dem worte Gott wird in der eintzigen zahl... das geschlechtmerck nicht vorgesetzet* Gueintz 1641 S. 98; *Das geschlechtwort oder gemercke* Gueintz 1645 Rechtsschreibung S. 22.

In Anlehnung an die Uebersetzung des 15. Jahrhunderts articulus = glidlicher bei Zesen 1643 S. 88: *Geschlechts- oder glieds - wort.*

Articulus definitivus, indefinitivus. *Das benennende Geschlechtwort (Articulus definitivus) ist, durch wessen Vorfügung das sonst gemeine Nennwort auf ein gewisses Ding oder Person zudeuten pflegt und also etwas gewisses benennet.*

als da sind: Der, die, das... Das unbenennende Geschlechtwort (Articulus indefinitivus) ist, durch welches Vorsetzung kein gewisses Ding oder Person insonderheit vorgestellet wird... als da ist ein, eine, ein... Schottel 1663 S. 225, 1641 S. 208; Bellin 1657 S. 29.

§ 31. Adverbium.

Die Entwicklung deutscher Fachwörter aus dem lateinischen Terminus ‚Adverbium' geht in der ersten Zeit parallel mit derjenigen aus Pronomen. So treffen wir schon im 11. Jahrhundert: *Aduerbium — Zuoze demo uerbo* Ruodperts Brief. Das Kompositum **Zuwort** in mehreren Quellen des 15. Jahrhunderts: *aduerbium — zuewart* Donat. min. A um 1400 (M) S. 2; *Aduerbium — zuwort* Cod. germ. Monac. 651 v. J. 1445 fol. 351; *adverbium — dz zuwort* Donat. min. B Bl. aij[a].

Das 16. Jahrhundert gebraucht dann wieder fast ausnahmlos den lateinischen Terminus und gibt nur seine Definition in deutscher Sprache: *Aduerbium ist ein teil der lateinischen rede, welches, wenn es dem verbo zugesetzt, so druckts desselben bedeütnus auss vnd erfült es* Crodelius 1541 Bl. AA4[a].

In der lateinisch geschriebenen ‚Grammatica universalis' braucht Helwig neben dem lateinischen Terminus ‚Adverbium' auch Circumstativum: *Circumstativum significat circumstantiam aut statum aliquem: (Loci, Temporis, Quantitatis, Qualitatis &c.)* Helwig 1619 GU S. 9. Das direkte Vorbild zu dem Terminus **Vmbstandwort** müssen wir also in dieser lateinischen Umschreibung circumstativum suchen: *Vmbstandwort Bedeutet einen umbstand an zeit, ort, grösse, gleicheit und so fort an, aber ausserhalb eines haubtworts* Helwig 1619 AS S. 10.

Weder die unmittelbaren Nachfolger von Helwig, noch auch Schottel oder Gueintz haben diesen trefflich gewählten Terminus wieder aufgegriffen, und er scheint erst lange nach 1663 wieder lebendig geworden zu sein.

Schottel und Gueintz nehmen die Uebersetzung von Ad-

verbium = Zuwort aus dem 15. Jahrhundert wieder auf: *Adverbium. Ein Zuwort oder* **beywort**[1]) *ist einerley* Gueintz 1641 S. 124. Gueintz verwendet abwechselnd mit Zuwort auch den Terminus Beiwort. Diese Bezeichnung wird später allgemein nur auf das Adjectivum bezogen. *Ein Zuwort (Adverbium) ist, welches in einer Rede mitgesetzt, bedeutet für sich weder ein Werk, Tuhn, . . . sondern es schikket sich, die zufälligen umstände der dinge auszudrükken und darum heisst es ein Zuwort, weil es zu der Rede wird gesetzt* Schottel 1663 S. 656, 1641 S. 514 [ähnlich Girbert 1653 Bl. E 2[a]: Overheiden 1657 S. 51; Bellin 1657 Bl. cij[b]].

Was ist ein **Beiwerkwort**? *Welches eine Weise dess Wesens, der that oder leidens bedeutet* Redinger 1659 S. 49.

Adverbium = Geschichts Art, Eygenschafften Wolfstirn 1649 S. 4 (Geschichts Art = Art und Weise wie etwas geschieht oder geschehen ist).

Die Adverbia zerfallen nach dem Wortsinn in eine Menge von Unterarten, und die lateinischen Bezeichnungen Adverbia qualitatis, quantitatis, loci, temporis, negandi, u. s. w. werden im Deutschen wiederum durch Zuwort mit der entsprechenden näheren Ergänzung durch ein Genitiv- oder Adjektivattribut oder auch durch einen ganzen Satz wiedergegeben. Es handelt sich also in dieser Terminologie nicht um neue Wortbildungen, und so möge je ein Beleg aus dem 15., 16., und 17. Jahrh. genügen: *(zuwort) d' stat od' d' zeit, od' der zal, oder des laugnens, od' der bestetnus, od' des beweysens, oder des wunschenden, od' des ermanens, oder des ordens, od' des fragens, od' der gleichnus, od' d'wesenlikeit, oder der grosse . . . oder des zugleichen* Donat. min. B. Bl. biiij[b]/bv[a]; *(Adverbia) Localia . . . In oder an einem ort; Die ein zeit bedeuten, Temporis; Ein zal bedeutendt, Numerum significantia; Die ein ordnung zeigen, Ordinis; Die auff etwas zaigen oder deuten, Demonstratiua; . . . Darzu gehören die verlachende, Ironica; Laugende oder verneynende, Negatiua; Wünschende, Optandi; Fragende, Interrogatiua; . . .* Albertus 1573 S. 124ff. Die Anzahl solcher Unterarten beläuft sich bei Albertus bis auf 39.

Schottel teilt die Zuwörter in 26 Klassen ein: Schottel 1663 S. 659f. *Es werden sonst die Adverbia in gewisse Ordnungen und Titulos gesetzt, als da sind folgende: 1. Adverbia loci, Zuwörter einen Ort anzeigend . . . 2. Adverbia temporis, eine Zeit andeutend . . . 3. Adverbia numeri, Zahlandeutende Zuwörter . . . 4. Adverbia affirmandi, etwas bekräftigende Zuwörter . . . 5. Adverbia negandi, verneinende Zuwörter . . . 6. Adverbia optandi, Wunsch*

[1]) Schon in der mhd. Schulsprache aus dem Anfang des 14. Jahrh. begegnet *biwort* für Adverbium (Eckhart 271, 11) Weigand, Deutsches Wörterbuch I 1907 Sp. 194/95.

Zuwörter ... 7. Adverbia jurandi, Schwurzuwörter ... 8. Adverbia demonstrandi, etwas darstellende Zuwörter ... 26. Adverbia qualitatis, eine Welchheit andeutende Zuwörter. [Verneinungswörter — Duo negativa adverbia seu Nomina Schottel 1663 S. 776, 1641 S. 643.]

Im übrigen verweise ich auf: Aventin 1517, Bl. Kij ff.; Crusius 1612 S. 115 ff.; Helwig 1619 AS S. 10; Brücker 1620 S. 63 ff.; Olearius 1630 S. 73 ff.; Gueintz 1641 S. 86 ff.; Girbert 1653 Bl. E_2^b ff.

§ 32. Verbum.

Die ersten Verdeutschungen von verbum = wort: *verbum wart* Donat. min. A um 1400 (M) S. 2 tragen der Sonderstellung, welche die Bezeichnung ‚verbum' als Terminus der Grammatik einnimmt, keine Rechnung; doch schält sich aus der Definition des Verbs, welches als Glied im Satzgefüge eine feste Funktion übernimmt, bald ein eigener Terminus heraus, der die Eigenart des Verbs nach einer ganz gewissen Richtung hin beschränkt.

Sagwort. *Sagwort, damit man etwas sagt, das man thut oder leidet (als schreiben, läsen, geschlagen werden)* Helwig 1619 AS S. 2. Das erste Element dieses Kompositums finden wir heute noch in unserm Terminus Aussagewort = verbum.

Zeitwort. Weil an dem Verbum und durch das Verbum die verschiedenen Zeitstufen zum Ausdruck kommen, bezeichneten Schottel und Gueintz das Verbum als Zeitwort: *Das Zeitwort ist ... welches ein tuhn oder ein leiden samt seiner Zeit bedeutet, als: ich lauffe, ich hörete, ich habe geliebet, ich werde lieben* Schottel 1641 S. 411, 1663 S. 547 [ähnlich Harsdörffer 1643 S. 313; Girbert 1653 Bl. D_1^b; Overheiden 1657 S. 42].

Werkwort. Werkwort = ein solches Wort im Satzgefüge, das etwas wirkt und tut, ein Werk verrichtet. *Beilagwörter, welche zierd halben zun Nenn- und Werkwörter gesezt werden. — Epitheta, qvae ornatus causa Nominibus et Verbis adjiciuntur* Comenius 1559 S. 584.

Geschichtwort. *Verbum — Geschichtwort allerley Geschichten* Wolfstirn 1649 S. 4.

§ 33. Verbum personale, impersonale.

Den Unterschied von Verbum personale und impersonale sucht das 16. Jahrhundert durch Beispiele zu erläutern. *Darbey erkennt man ain uerbum personale, so man im teutschen kan darfür setzen ich, du, der . . . . Verbum impersonale, quod non coniugatur per tres personas, ut paenitet es gerewet* . . . Rivius S. 32 [ähnl. Crusius 1612 S. 64/65].

Der Purismus des 17. Jahrhunderts hat auch hier deutsche Termini geschaffen. *Nach der Theilung ist das Zeitwort entweder persönlich oder unpersönlich. Das Persönliche ist, das durch alle drey personen verendert wird . . . Das unpersönliche ist, das nicht durch alle drey personen verendert wird* Gueintz 1641 S. 81/82; *Das Zeitwort wird haubtsachlich geteihlet in das Persöhnliche und in das Unpersöhnliche (In verbum Personale et Verbum Impersonale)* Schottel 1663 S. 547, 1641 S. 411 [ähnl. Girbert 1653 Bl. D 6ᵇ; Overheiden 1657 S. 42].

§ 34. Hilfszeitwörter.

Als Hilfszeitwörter werden diejenigen Zeitwörter bezeichnet, die für die Bildung bestimmter Modi und Tempora nötig sind. Dieser Terminus ‚Hilfszeitwort' findet sich erst nach 1663 und scheint eine Schöpfung des 19. Jahrhunderts zu sein. Dafür im 17. Jahrhundert die engere Fassung **Dienstwort** oder **Helffwort** (Hülffwort) als Uebersetzung von verbum servile (auxiliare): *Im Conjugiren ist auch zu mercken, das die meisten Tempora werden formiret vnd aussgesprochen nicht ohne hülff oder zuthuen etlicher Verborum servilium, das sind Dienstwörter oder Helffwörter, derer 5 sind* Kromayer 1619 (1618) S. 33; *Verba Auxiliaria. Hülffwörter, Weil dann die Deutschen so wenig tempora . . . haben, setzen sie, damit sie solchen jhren mangel erstatten, aus andern verbis auxiliaribus . . .. solche zusammen* Olearius 1630 S. 53/54; *Wan aber ein hülfwort dazu kommet, so stehet das Nenwort zwischen dem hülfworte und dem zeitworte* Gueintz 1641 S. 100; *Es sind bey uns solcher genanten Hülfwörter drey*

Schottel 1663 S. 550, 1641 S. 416; *Die Zeit-Wörter haben jhre Hülff-Wörter* Overheiden 1657 S. 42; *Vorbild des Hilffwortes* Redinger 1659 S. 33.

Die Vorstufe zu der Terminusbildung ‚Helffwörter' schon bei Hulsius 1605 S. 25 *De Verbis Auxiliaribus. Von den Mithelffenden Wörtern. Es seynd auch etliche Zeiten, so ohne Hülffe dess Worts hauere haben oder essère seyn nicht aussgesprochen können werden.*

Nicht als Terminus und in einem anderen Sinne wendet Harsdörffer diesen Ausdruck an, wenn er sagt: *Haben die Frantzosen jhre Sprach durch emsigen Fleiss gelehrter Leute (...) erhaben, solte solches Beyspiel zu gleicher Arbeit uns anmahnen, dass wir wie sie in Annehmung fremder Hülffwort jhrer Zungen Vnkräffte der unserigen Volkommenheit in eignen Vermögen erweisen möchten* Harsdörffer 1643 Gespr. III S. 307.

§ 35. Konjunktion.

Der Entwicklungsgang in der Bildung deutscher Fachworte aus dem lateinischen Terminus ‚Conjunctio' ist so übersichtlich, dass ich die Belege chronologisch geordnet ohne wesentliche Unterbrechungen aneinandereihen kann.

Coniunction (Conjunction) als Terminus der Grammatik aus lat. conjunctio im 17. Jahrhundert: *das dass, wann es eine Coniunction ist, so es die reden an aneinder henckt . . .* Sattler 1607 S. 18; *Die Conjuctionen sind solche Wörter, dadurch man eine Rede an die andere künstlich henget* Kromayer 1619 S. 5.

Uebersetzungen des lateinischen Terminus vor 1500: *Coniunctio geuugeda* Brief Ruodperts; *Conjunctio ze sampmenung. (zesamp nemung?)* Donat. min. A um 1400 (M) S. 2; *Coniunccio ein Zesamm fuegung* Donat. min. A um 1400 (M) S. 6; *Coniunctio zusamen fügung* Cod. germ. Monac. 651 v. J. 1445 fol. 351; *coniunctio die zamfügung* Donat. min. B. Bl. aij[a].

Den ersten glücklich gewählten deutschen Terminus verdanken wir wieder Helwig 1619 AS S. 12 *Fügwort. Welches viel Wörter zusammenfügt vnd aneinander setzt.* Für den Terminus Füg(e)wort stehen für das ganze 17. Jahrhundert zahlreiche Belege zur Verfügung: *Das Fügewort ist ein un-*

wandelbar Nebenwort, welches die theil der reden zusammen bindet und ordenet Gueintz 1641 S. 93/94; *Das Fügewort (Conjunctio,) . . . dahero genant, dass, wann es in einer Rede gebraucht wird, sich ein ander Wort oder ein Teihl der Spruchrede (Periodo,) darnach fügen müsse* Schottel 1663 S. 664, 1641 S. 523 [ähnl. Girbert 1653 Bl. E 4[a]; Overheiden 1657 S. 52]; *Fügwörttlein — Conjunctio* Redinger 1659 S. 52.

Bindwort. *Wenn zwei Sagwörter zusamen komen ohn ein Bindwort . . .* Helwig 1619 HS Bl. Bij[b]; *Duorum Verborum absque Conjunctione concurrentium* Helwig 1619 GH S. 12.

Zusammenknüpfungs Wort. *Wegen der zusamen knüpffungs Wörter Et, Sed, Quia, Omnis &c, vnnd dergleichen wird verhoffentlich niemand Streitigkeit machen . . . . De connexivis particulis . . . .* Comenius 1638 S. XXVIII.

Hafftwort. *Conjunctio — Hafftwort* Wolfstirn 1649 S. 4.

Wie beim Adverbium gebe ich für die Bezeichnung der verschiedenen Klassen, in welche die Konjunktionen eingeteilt werden, je einen Beleg aus dem 15., 16. und 17. Jahrh. Im übrigen verweise ich auf: Aventin 1517 Bl. Mij ff; Crusius 1612 S. 120 ff.; Brücker 1620 S. 67 ff.; Olearius 1630 S. 73 ff.; Gueintz 1641 S. 122 ff.; Girbert 1653 Bl. E 4[a] ff.

(Coniunccio) quot species habet? quinque. quas? copulativas di zugesellten. i. associatas, disiunctivas i. divisas di von ein ander gefügten, expletivas di von ein ander aus erfulten, causales di sachleichen, racionales di peschaident Donat. min. A um 1400 (M) S. 6.

Fügwort . . . Ist vielerläi: Entweder 1. Hefts 2. Bedings 3. Schieds 4. Ausnehmung 5. Zulassung 6. Gegensatz 7. Vrsach 8. Geschicht 9. Schlusses, 10. Wahl 11. Fortsatzes 12. Auslegung 13. Ausfüllung (Füllwörter) Helwig 1619 A S S. 12.

Die Fügewörter (Conjunctiones,) werden sonst in unterschiedliche Classes gesondert, da etzliche werden genant: Copulativae Conjunctiones. dranbindende Fügewörter, Disjunctivae C. gegensinnbindende Fügewörter, Discretivae vel adversativae C. gegensinnscheidende Fügewörter, Causales C. anschliessende Fügewörter, Ratiocinativae C. uhrsachbringende Fügewörter. Ordinales C. ordnende oder redordnende Fügewörter Schottel 1663 S. 664 ff.

§ 36. Präposition.

Schon aus früher Zeit haben wir eine Uebersetzung des lateinischen Terminus ‚Praepositio', welche das Wort nach seiner Stellung in der Zusammensetzung und im Satze benennt.

Als Praepositionen bezeichnet die Grammatik des 16. und 17. Jahrhunderts auch die Präfixe in Worten wie *Ablass, Antheil, Aufstand, beambten, abtrünnig* (Schottel 1641 S. 483—513) und scheidet von diesem Gesichtspunkte aus die Vorwörter in zwei Gruppen: *Die Vorwörter werden jhrem Gebrauche und Verstande nach getheilet in absönderliche und in unabsönderliche. Unabsönderliche Vorwörter sind, welche an sich selbst absönderlicher weise nichts andeuten noch gebraucht werden (in art der Vorwörter), sonderen entpfangen gleichsam jhren Verstand und Krafft von dem beygesetzten Worte . . . . Absönderliche Vorwörter sind, welche von dem Worte, dabey sie stehen, können abgesöndert werden und etwa eine Deutung an sich selbst haben künnen, als da sind die übrigen alle* Schottel 1641 S. 486, 1663 S. 616 [ähnl. Helwig 1619 AS S. 11; Kromayer 1619 S. 5/6; Gueintz 1641 S. 91/92].

Reine Wortübersetzungen, in welchen sich der besondere Charakter von ‚Praepositio' als Terminus der Grammatik noch nicht ausprägt, schon vor 1500. *Preposicio — furesezeda* Brief Ruodperts; *preposicio — vorseczung* Donat. min. A um 1400 (M) S. 2; *Praepositio — vorsetzung* Cod. germ. Monac. 651 v. J. 1445 fol. 351; ähnl. bei Donat. min. B Bl. aij[a].

Frangk kommt dem endgültigen Terminus schon einen Schritt näher, indem er zu dem Particip ‚fürgesetzt' das Substantiv ‚wörtlin' ergänzt: *Wenns aber im Anfang stehet, so ists gewönlich der fürgesetzten wörtlin eins, die man Prepositiones nennet* Frangk 1531 O (M) S. 99.

Bei Helwig finden wir die Quelle unserer jetzt noch allgemein üblichen Bezeichnung **Vorwort** = praepositio: *Vorwort ist ein unvolkomenes umbstandswort, welches ein ander wort zu hilf nimt, den umbstand völlig anzudeuten (Wird also genannt, weil es mehrertheil vorgesetzt wird)* Helwig 1619 AS S. 11.

Mit wenigen Ausnahmen hat sich dieser Terminus Vorwort auch in der Folgezeit bis 1663 behauptet: *Das Vorwort ist ein umwandelbares Haubtwort, welches eines dinges umbstande*

mit zuthuung eines andern nach der bedeutung verendert. Gueintz 1641 S. 91; *Ein Vorwort, Praepositio, ist, welches an und für sich selbst unvorgesetzt nicht wird gebraucht noch verstanden, sondern es muss vor ein anders Wort gesetzet werden, daher es auch den Nahmen Vorwort überkommen* Schottel 1663 S. 613, 1641 S. 483; *von den Vorwörtlein* Harsdörffer 1643 S. 300 [ähnl. Girbert 1653 Bl. E 3ª: Overheiden 1657 S. 54; Bellin 1657 Bl. bviij^{b}].

Aus den zwei Wörtern ‚vorgesetztes Wörtlein' bildet Redinger 1659 das Kompositum **Vorsezwörtlein** — *praepositio* S. 49.

Die Bezeichnung **Zihlwort** kennzeichnet nicht die Stellung von ‚Praepositio' in der Zusammensetzung oder im Satze, sondern beschreibt dasselbe seinem Wesen nach. *Praepositio — Zihlwort* Wolfstirn 1649 S. 4; *Etliche seynd Wörterr, die eyn Ende oder Ziel eyner Bewegung oder Ruhe und Stillhaltens bedeutenn, und die man andernn bei oder vorsetzet, werdenn desswegen zu Latein Praepositiones genennet* Brücker 1620 S. 27.

In der lateinischen und in der deutschen Grammatik findet man den Hinweis, dass es auch Präpositionen gibt, welche nachstehen: *Die Vorwörter haben in Teutscher Sprache eine fast sönderliche Art, Deutung und ungemeine Stelle: Sie heissen zwar Vorwörter, dieweil sie vor ein Nenn- oder Zeitwort müssen gesetzet werden, aber sie behalten in der Rede nichts weniger als solche eigenschafft der Vorsetzung, denn sie zum offteren gesöndert und hinten gesetzet werden* Schottel 1641 S. 631. Schottel rechnet zwar diese Wörter auch unter die Vorwörter, bezeichnet sie aber nebenbei noch mit dem speziellen Namen **Nachwort:** *Dieses Vorwort wird allezeit hinten gesetzet, hiesse füglicher ein Nachwort* Schottel 1663 S. 766, 1641 S. 633.

§ 37. Interjektion.

Bei der Uebertragung des lateinischen Fachworts ‚Interjectio' in die deutsche Terminologie können wir zwei Tendenzen unterscheiden. Die ersten Verdeutschungen lehnen sich wörtlich an das lateinische Vorbild an, während die fort-

geschrittenere Zeit nach einer Bezeichnung sucht, durch welche der Sinn und innere Gehalt solcher Wörter, die man Interjectionen nennt, zum Ausdruck kommt.

Interiectio underuuerf Brief Ruodperts; *Interiectio vnterwerfung* Donat. min. A um 1400 (M) S. 2; *Interiectio zwischen werffung* Cod. germ. Monac. 651 v. J. 1445 fol. 351.

Bei Schottel Interjectio = **Zwischenwort**: *Das Zwischenwort (Interjectio,) . . . wird also genant, weil es haubtsachlich der Wortmeynung und der Rede keine Hülfe tuht, sonderen nur zwischen gesetzet und dadurch des Redners vorhabende Bewegung, mit angedeutet wird* Schottel 1663 S. 666.

Endlich so seynd auch Wörterr, so für sich selbsten unverständlich seynd und nur eyne Bewegung des Gemüths bedeutenn. Werdenn zu Latein Interjectiones, das ist **Einwürffe** *oder unter die andere Gattungen* **eingeworffene Wörterr** *genennet* Brücker 1620 S. 27; *Zwischenwörtlein — Interjectio* Redinger 1659 S. 53.

Nach dem Wortsinn und in Anlehnung an lat. affectivum, welches Helwig gleichbedeutend und abwechselnd mit Interjectio braucht, wählt Helwig **Bewegwort** = Interjectio: *Bewegwort bedeutet eine bewegung dess Gemüths* Helwig 1619 AS S. 11. Nach 1619 kehrt dieser Terminus erst bei Gueintz wieder: *Das Bewegwort ist ein unwandelbar Nebenwort, welches eine bewegung des gemütes bedeutet* Gueintz 1648 S. 95.

Interjectio **Geberdwort** Wolfstirn 1649 S. 4.

§ 38. Hauptwort.

Das Kompositum ‚Hauptwort' bei Ickelsamer zur Bezeichnung der Redeteile: *Der es aber thun will, der muss auch trachten nach dem grund vnd vrsprung der acht hauptwörter der rede teyl vnd jrer Accidentien* Ickelsamer T Gr Bl. Aij[a].

Als Hauptwörter bezeichnet Helwig das Nomen und das Verbum im Gegensatz zu den übrigen Satzteilen, die zur Bildung eines vollständigen Satzes nicht unumgänglich notwendig sind: *Die zwo ersten Arten (sc. Nännwort und Sagwort) werden ge-*

nant Heubtwörter, weil allzeit in denselben als auff eim Grund die Red bestehet Helwig 1619 AS S. 3. In demselben Sinne wendet auch Gross diesen Ausdruck an: *Alle vnd jede wort Lateinischer Sprach können vnd sollen in zwey Haubtwort (so man Partes Orationis nennet) vnderscheiden vnd abgetheilet werden: alss da ist Nomen vnd Verbum* Gross 1629 S. 4.

Gueintz fasst unter dem Begriff Hauptwort die Adverbien und Präpositionen zusammen, weil diese unter den unflexierbaren Wortarten die Hauptrolle spielen: *Das Haubtwort ist das beywort oder vorwort* Gueintz 1641 S. 87.

In einem andern Falle bezeichnet Gueintz die Normalform des Verbums als Hauptwort: *Und haben entweder ie, wen das Haubtwort ei hat, als: Ich schreibe, Ich schrieb* Gueintz 1641 S. 72.

Die vielfach angewandte Bezeichnung Hauptwort darf in der Zeit, wo die deutsche Haupt- und Heldensprache das Regiment führt, nicht als feststehender Terminus angesehen werden. Ein solcher Ausdruck entspricht ganz der Weise des 17. Jahrhunderts, das überall das Hauptsächliche vom Nebensächlichen zu scheiden sucht; ja ich glaube nicht zu übertreiben, wenn ich ‚Hauptwort' geradezu als ein Schlagwort der Mitte des 17. Jahrhunderts bezeichne.

Schottel braucht Hauptwort oder Grundwort auch einmal als Uebersetzung von Substantivum in einem Falle, da Subjekt und Substantivum im Satze zusammenfallen; der Begriff Hauptwort ist also nicht notwendig an das Substantivum gebunden: *Wann das Haubtwort oder das Grundwort in der Rede ungleicher Zahl ist mit seinem Beyfügigen, so richtet sich das zwischenstehende Zeitwort nicht nach dem Beyfügigen, sondern nach dem Grundworte, als . . . Die Soldaten sind eine Plage der armen Bäuren. (Sic hoc, quod Substantivum est in sermone, diversi numeri sit cum eo, quod praedicatum est, tunc verbum intermedium convenit cum subjecto.)* Schottel 1663 S. 742.

In der ganz allgemeinen Bedeutung Hauptwort = hauptsächliches Wort: *Es wird zuweilen das Hülfwort bey seinem Haubtworte doppelter Weise gebrauchet, als: Ich habe geschrieben gehabt* Schottel 1663 S. 556; *(Hauptzeitwort . . .*

verbum, quo totus sensus respicit, seu quod primarium significandi locum in periodo obtinet Schottel 1663 S. 755, 1641 S. 631).

§ 39. Nebenwort.

Im Gegensatz zum Hauptwort steht das Nebenwort. Als Nebenwort bezeichnet Helwig die unflexierbaren Wortarten: *Sonderbare Ordnung der Nebenwörter (Specialis Constructio Particularum inflexibilium* GL S. 36) 1619 LS S. 37. In demselben Sinne bei Gross 1629 S. 5: *Die vbrigen Wörter (alss Pronomen, Participium, Praepositio, Conjunctio, Adverbium vnd Interjectio) seind allzumahl nichts anders, alss nur angehengte Neben-wort.*

Solche Neben-Spröslein oder Neben-wörter sind entweder in Teutscher Sprache die zufälligen Endungen, als ... Schottel 1663 S. 68, 1641 S. 100.

So wie Gueintz die hauptsächlichsten unflexierbaren Wortarten als Hauptwörter bezeichnet, fasst er die übrigen unter dem Sammelbegriff Nebenwort zusammen: *Das unwandelbare wort ist entweder ein Haubtwort oder nebenwort. Das Haubtwort ist das beywort oder vorwort* Gueintz 1641 S. 87 (*„Nebenwort Luth.“* Schottel 1641 S. 360).

§ 40. Beiwort.

Ueber Beiwort als Terminus und Uebersetzung von Adverbium habe ich oben S. 55 gehandelt. Hier möchte ich zeigen, dass dieser Ausdruck auch in einem andern Sinne angewendet erscheint, und zwar gleichbedeutend mit Nebenwort zur Bezeichnung der unflexierbaren Wortarten im Gegensatz zu den übrigen. *Arten der Wörter sind dreierlei: 1. Nännwort . . . 2. Sagwort . . . 3. Beiwort, welchs dem andern beygefügt wird, einen Vmbstand oder Bewegung dess Gemüts anzuzeigen oder viel Wörter an einander zufügen . . . Die dritte Art wird darumb Beiwort genant, weil es der Red keinen Grund kan setzen, Sondern zu völliger Erleuterung, Vmbzielung und Ergentzung der Red hinbeigesetzt wird zu völligem eigentlicherm Verstand* Helwig 1619 AS S. 3.

§ 41. Flickwort.

Den Nebenwörtern oder Beiwörtern bei Helwig entsprechen bei Olearius die Flickwörter. Nachdem Olearius von den Nomina und Verba gesprochen, fährt er fort: *Zum dritten sind Flickwörter*[1]*), welche den vorgesetzten gleichsam zugeworffen vnd in die Rede hinein geflicket werden. Ja dieselbe meistentheils ineinander knüpffen vnd flicken* Olearius 1630 S. 40.

Auch in allgemeinerer Bedeutung findet sich die Bezeichnung Flickwort im 17. Jahrhundert: *wie heutiges tages das flikwort tuhn, welches von etlichen wieder die natur der reinen Sprache eingeschoben und eingeflickt wird, alss wenn sie sagen, er tuht reden* Zesen 1643 S. 7; *Dass man alle in fremden Sprachen nutzliche und lustige Bücher ohne Einmischung fremder Flickwörter übersetze oder ja das beste daraus dolmetsche* Harsdörffer 1664 Gesp. I S. 19. In diesen beiden Fällen bedeutet Flickwort ein Wort oder eine Wendung, welche in gutem Deutsch entbehrlich, gleichsam eingeflickt erscheint. So auch:

Flickwort, womit man etwas ausshelfferen und aussflicken muss, als wenn man in dem Verse lahn, tuhn, hahn, nun und derogleichen offtmals gebraucht Schottel 1641 S. 360, 1663 S. 432.

§ 42. Komparation.

Uebersetzungen des lateinischen Terminus ‚Comparatio' vor 1500: *Comparatio — teuuidermezunga* Ruodperts Brief; *gradus comparacionis — staphel der geleichung* Donat. min. Aum 1400 (M) S. 2; *Comparatio mitgleichung* Cod. germ. Monac. 651 v. J. 1445 fol. 351; *Comparationis gradus — die staffel d' gleichnus* Donat. min. B. Bl. aij[a].

Diesen Uebersetzungen des 15. Jahrhunderts schliessen sich an: Hulsius 1605 S. 16 *De Numeris vnd Comparationibus. Von der ordentlichen Zahl vnd Vergleichnussen;* Gueintz 1641 S. 51 *Die Vergleichung ist (Comparatio) eine enderung der bedeutung des beyständigen Nenworts durch gewisse stuffen.*

[1]) *Zu dem nomine werden gesetzt die Flickwörter, praepositiones* Olearius 1630 S. 74.

Nachdem das 16. Jahrhundert fast ausschliesslich wieder den lateinischen Terminus verwendet hat, schreitet erst das 17. Jahrhundert in der Entwicklung des deutschen Fachausdrucks wieder weiter und schafft dadurch, dass es nicht an einer wörtlichen Uebersetzung des lateinischen Terminus hängen bleibt, einige glückliche Neuerungen: *Die Veränderung durch Graden wird genannt Vergleichung . . Solche Veränderung der Zuständigen durch Graden heisst Gradveränderung* Helwig 1619 AS S. 6; *Die Comparation ist, wen die bedeutung in einem Adjectivo je mehr vnnd mehr steiget vnd vermehret wird . . . . Solcher steigerung sind drey gradus oder stuffen* Kromayer 1619 S. 13. Der Terminus ‚Steigerung' hat dann im 19. Jahrhundert alle verwandten Uebertragungen des lateinischen Fachworts verdrängt und behauptet sich auch noch in der heutigen Schulgrammatik. *Die Ergrösserung ist, wann die Bedeutung eines Wortes Staffelweis kan ergrössert oder erhöhet werden . . . (Comparatio est variatio nominis per Gradus.)* Schottel 1663 S. 246, 1641 S. 235 [ähnl. Bellin 1657 Bl. bviij[b]].

Comparatio — Vberschätzung Wolfstirn 1649 S. 3.

§ 43. Gradus.

Schon ahd. grâd aus lat. gradus; jedoch als Terminus der Grammatik vor 1600 stets in der lateinischen Gestalt gradus.

Bei Helwig 1619 AS S. 6 dann auch **Grad**: *Die Veränderung durch Graden wird genannt Vergleichung.*

Neben gradus vor 1500 auch das deutsche Wort **Staffel** und später auch **Stufe**: *Quot wie vil sunt sein gradus der staphel comparacionis der geleich*ung Donat. min. A um 1400 (M) S. 2; *d' gleichnus die staffel wievil seind* Donat. min. B Bl. aij[a]; *Darnach ouch dieselben oder derglychen durch dry staffeln oder gradus vffstygende sich verglychend* Meichssner 1538 (M) S. 163. *solcher steigerung sind drey gradus oder stuffen* Kromayer 1619 S. 13: *Bey der Stuffe (gradus) ist in acht zu nehmen der Satz und die Stuffe, und ist eine enderung der bedeutung nach der endung* Gueintz 1641 S. 51; *Die Ergrösserung hat drey Staffelen (Staffeltrit S. 251)*

Schottel 1663 S. 246, 1641 S. 236; *Gradus — Stapffel* Wolfstirn 1649 S. 3.

§ 44. Positivus, Comparativus, Superlativus.

Schon vor 1500 werden die lateinischen Termini Positivus, Comparativus, Superlativus, welche ursprünglich als Adjektivattribut zu gradus gehören, als selbständige Substantiva behandelt und im Deutschen auch durch solche wiedergegeben: *positivus der seczer, vt doctus gelert; Comparativus der geleicher, ut doctior alz gelerter; Superlativus der Vebertreter, ut doctissimus alz aller gelertist* Donat. min. A um 1400 (M) S. 2 (ähnl. Donat. min. B Bl. aij[a]); *Positivus setzer, Comparativus gleicher, Superlativus übertrager* Cod. germ. Monac. 651 v. J. 1445 fol. 351. Diese Termini, die sich im 16. und 17. Jahrhundert ganz verloren zu haben scheinen, finden sich dann erst bei Wolfstirn 1649 und Redinger 1659 wieder: *Positivus Angeber, Comparativus Vbertreffer, Superlativus Alleröberster.* Wolfstirn 1649 S. 3; *Sezstaffel — Positivus gradus; Vergleicher (Mehrer) — Comparativus (Auctivus); Vbertreffstaffel — Superlativus gradus* Redinger 1659 S. 17.

Helwig, Gueintz und Schottel haben wohl die Unzulänglichkeit der Verdeutschungen, die frühere Jahrhunderte geschaffen, eingesehen und umgehen die Schwierigkeiten einer Uebertragung des lateinischen Terminus in einfacher Weise: *Der Graden seind drei: Erstgrad, der die Bedeutung bloss darstellt (als Schön); Zwäitgrad, der die Bedeutung mit einem überschuss erhebet (als Schöner); Drittgrad, der die Bedeutung über alles erhebet (als Schönest)* Helwig 1619 AS S. 6; *(Gradus sunt tres: Infimus . . . medius . . . Supremus* Helwig 1619 GU S. 5).

Das beyständige Nenwort vor sich selbst, welches der Satz ist (oder Positivus) macht keine Stuffe. . . . Die Stuffe ist entweder die Mittlere oder die Oberste. Die Mittlere stuffe ist die, so die bedeutung etwas steigert. Die Oberste ist die am meisten bedeutet Gueintz 1641 S. 51/52; *Die Ergrösserung hat drey Staffelen. Die erste Staffel Positivus gradus, Die mittlere Staffel Comparativus gradus, Die höchste Staffel Superlativus gradus* Schottel 1663 S. 246, 1641 S. 236.

§ 45. Komposition.

Composition aus lat. Compositio bei Ickelsamer TGr Bl. Ciiij[a]: *Wa sichs der Composition vnd wollaut halben leidet.*

‚**Zusammensetzung**' als wörtliche Uebersetzung von compositio schon im 16. Jahrhundert, jedoch als Verdeutschung des lateinischen Terminus erst bei Helwig 1619 AS S. 2: *Diese Veränderung eines Worts in mehr Wörter (da eins oder mehr Wörter zusammengebracht werden) wird genant Zusammensetzung.*

Compositio = **Doppelung** (Wortdoppeln), **Verdoppelung.** *Die Doppelung oder Verdoppelung (Compositio) ist ein rechtes Haubtteihl und das allervornemste Kunststükk in der Teutschen Sprache* Schottel 1663 S. 398, 1641 S. 345; *daher den unfehlbarlich folget, dass das Wortdoppelen . . . Uhralt, allgemein und gar kein neues sey* 1663 S. 44.

Wortdopplung. *Dergleichen Wortdopplung kan man unzählich zusammen suchen* Harsdörffer 1643 S. 297.

§ 46. Compositum, Simplex.

Die einfeltig, als zymlich mechtig; die zesemengeseczt, als vnzymlich vnmachtig. Simplex vt decens potens. Composita vt indecens impotens Donat. min. B Bl. aij[b]. Dieselben wörtlichen Uebersetzungen kehren im 16. und 17. Jahrhundert immer wieder. Gueintz unterscheidet teilbare und unteilbare Wörter: *Und ist die gestalt entweder untheilbar oder theilbar. Simplex. Composita* Gueintz 1641 S. 25.

Simplex, einfältigs Wort; Compositum, knipfftes Wort Wolfstirn 1649 S. 3.

Von den verdopelten oder (wie sie Herr Lutherus nennet) Zwillingswörtern und derselben Kunstart Harsdörffer 1650 S. 17.

Eine wichtige Bereicherung unserer deutschen Terminologie bietet Schottel, indem er für die einzelnen Kompositionsglieder besondere Bezeichnungen einführt.

Subjectum, suffixum, postfixum = Grund, Grundwort, Haubtglied, Anzeige, Anzeigungswort. *Ist demnach zuwissen, das ein jedes verdoppeltes Wort abgeteihlet werde in zwey Glieder oder Stükke: Das eine heisset Grund, das andere Beyfügig, also dass aus einem Grundworte, und aus einem oder mehr Beygefügten die Verdoppelung in Teutscher Sprache geschehen muss . . . Der Grund (oder Haubtglied) des verdoppelten Wortes ist allezeit dasselbige, auf welches Deutung vornehmlich und absonderlich unser Sinn und Gedanken sich lenken* Schottel 1663 S. 75, 1641 S. 108; *Grund. Grundwort. Subjectum, seu res illa de qua principaliter cogitatur* 1663 S. 1463; *dass die Anzeige oder Anzeigungswort, nemlich in der Doppelung das Grundwort, bald künne umgesetzet werden* S. 100; *Grund (subjectum, postfixum)* S. 411.

Adiunctum, praedicatum, praefixum = das Beygefügte (das Beyfügige): *also dass aus einem Grundworte, und aus einem oder mehr Beygefügten die Verdoppelung in Teutscher Sprache geschehen muss* Schottel 1663 S. 75, 1641 S. 108; *wie auch das Beyfügige (praedicatum, adjunctum, seu praefixum) in acht und bedacht zunehmen* Schottel 1663 S. 410.

Vorfügung — Id quod compositioni praeponitur, Mittelfügung — Id quod compositioni interponitur, Nachfügung — Id quod compositioni postponitur Schottel 1663 S. 1464.

dreydoppelt — Decompositus, Vierdoppelt — Verbum ex quatuor vocabulis constans Schottel 1663 S. 1463, 1641 S. 24.

§ 47. Derivation.

An das Kapitel „Von der Abwandelung des Nennwortes" reiht Schottel *Das eilfte Capittel von der Ableitung . . . Die Ableitung (Derivandi modus a primitivis, Derivatio) ist eine Anzeige, wie und welcher Gestalt die entspringlichen Nennwörter von jhrem Stammworte herauswachsen, und richtig abgeleitet werden können* Schottel 1663 S. 317ff, 1641 S. 302.

Schon Rot 1571 Bl. Evij[a] verdeutscht den deutsch-lat. Terminus Derivation durch *Herleytung, ankunfft eins von*

andern. Auch Frangk 1531 spricht von der ankunfft der Wörter: *Das a mit den kleinen e . . . wird gebraucht jnn deriuatiuis, das ist jnn den worten, so ir ankunfft von andern nehmen* Frangk 1531 O (M) S. 98. *Helwig* 1619 wendet den Ausdruck Herführung an. *Vnd solche Veränderung wird genant Herführung.*

§ 48. **Primitivum** (radix), **Derivativum.**

Die Einteilung und Wahl der Termini ‚primitivum' und ‚derivativum' lehnte sich an die altgriechische Grammatik an; im Zusammenhang mit dem Terminus ‚primitivum' finden wir in unsern Belegen einen andern Terminus, dessen Begriffsinhalt für die spätere Entwicklung der Sprachwissenschaft von der weittragendsten Bedeutung wurde: Radix = Wurzel. Diesen Fachausdruck finden wir in unserer Periode noch vielfach vermengt und identisch gesetzt mit Primitivum, Thema und Stamm. Es war die hebräische Grammatik, die uns den Begriff der Wurzel gebracht und wiederum die hebräische Sprachkunst von Helwig 1619, die uns eine Uebersetzung von radix im sprachwissenschaftlichen Sinne gab und somit einen neuen deutschen Terminus einführte: *Dreierlei weise entspringen die wörter aus der wurtzel* Helwig 1619 HS S. 2. Nach Helwig wendet Comenius und vor allem Schottel Wurzel als Verdeutschung von radix an: . . . . *dass beydes der vntereinander vermischter Hauff der Dinge etwa ein Liecht des vnterschiedes in den Augen der Schüler der Weissheit empfahen vnnd der vnendlichen Vberhäuffung der Wörter vnd Red Arten gewisse Wurtzeln des Vrsprungs vntergestrewet* . . . Comenius 1638 S. XXXII. Gleichbedeutend mit Wurzel führt Schottel den Terminus Stammwort an. Im Gegensatz zu den *Zufälligen Buchstaben — Literae accidentales* stehen die *Wesentlichen Buchstabe — Literae essentiales: Ferner, so ist mit Lust zu merken, wie doch solche Abgeleitete, und auch die verdoppelten Wörter so zierlich an einander gefüget und gewisser massen gebildet werden: dass man bey uns die Wurtzel eines Wortes, oder das Stammwort oder die wesentlichen Stammbuchstaben . . . müsse ausforschen und könne finden* Schottel 1663 S. 70.

1641 S. 102; *Stammwort — Thema, Radix* Schottel 1641 S. 22; *Stammwort — Radix, primitivum* Schottel 1663 S. 1462 (*Stamm-zuwort, Adverbium, quod est radix . . . Stamm-zeitwort, Verbum quod est radix; Stamm-Nennwort, Nomen quod est radix* Schottel 1663 S. 1465, 1641 S. 26ff.; *Stamm-Vorwort* Schottel 1663 S. 617, 1641 S. 187).

dass die eingliedrigen wörter und diese nuhr alein der deutschen sprache rechte wurzeln und grund-stämme wären Bellin 1647 Bl. Ciiij[b]; *Vater ist ein Uhrsprungs oder Wurtzelwort (primitivum)* Butschky 1645 Musen Schlüssel S. 5. Ursprungswort als Verdeutschung von primitivum schon bei Comenius 1638 S. XXIX: *Denn wir gehen . . . vmb . . . mit einem Etymologischen Nachschlags-wörter Buch, welches aller Wörter Vrsach geben, vnd so wol der Vrsprungswörter Vrsprung entdecken sol.*

Aus dem ursprünglichen Wort (*Vrsprünglich, welches von keinem andern herkömpt* Helwig 1619 AS S. 2) entspringt das derivativum: abgeleitetes Wort sagt Schottel, Helwig nennt ein solches Wort ‚herentsprungen': *Herentsprungen, welches von einem andern herkömpt und gleich als auss einer Quäll entspringt* Helwig 1619 AS S. 2. Als Uebersetzung von Derivativum gibt Bellin in seinem „Verzeichnis Der Deudschen Kunstwörter" an: *aussprüssendes wort, herstammendes wort, zweigwort* [schon Bellin 1642 S. 9].

§ 49. Präfix, Suffix.

Begriff und Terminus Präfix und Suffix stehen mit der Einführung der Wurzel in den Gesichtskreis der Sprachgeschichte im engsten Zusammenhang. Ueber die Schöpfung dieser lateinischen Termini hat Delbrück 1908 Einleitung in das Studium der indog. Sprachen S. 24 ff. einiges gesagt: „Unter den lateinisch schreibenden hebräischen Grammatikern gebraucht, wie mir von befreundeter Seite mitgeteilt wird, Reuchlin 1506 als erster den Ausdruck affixum. Es liegt nahe, anzunehmen, dass er ihn geschaffen hat. Junius spricht 1596 von suffixa sive affixa, und seitdem werden diese beiden Ausdrücke

in der hebräischen Grammatik und überall sonst bald gleichbedeutend, bald so gebraucht, dass affixum auf die stammbildenden Endungen eingeschränkt ist.“ Die hier nicht näher bezeichneten Quellen dürften wohl sein: Joannis Reuchlin . . . De Rudimentis Hebraicis Lib. III 1506 — Fr(ancisci) Junii Grammatica Hebraeae Linguae. Ed. 3. Genevae 1596.

Verdeutschungen dieser lateinischen Termini durch das ganze 17. Jahrhundert. Nachweise über den Gebrauch der gekürzten lateinisch-deutschen Bezeichnung Suffix und Präfix stehen mir nicht zu Gebote. Als erster hat uns Helwig 1619 in seiner hebräischen Sprachkunst eine Uebersetzung von praefixa und suffixa gegeben: *Vnabsonderliche wörter seind, welche für und ahn sich selbst nicht können stehen ohn verbindung. Nemlich: Nachgeheftete, Seind Halb Nännworter . . .: Vorgeheftete* Helwig 1619 HS S. 2 *[Praefixa (ab initio accedens) . . .; Suffixa (a fine)* GH S. 2].

Eine freiere Uebertragung der lateinischen Termini findet sich dann in den von Bellin 1647 gesammelten Sendschreiben und in den Briefen des Ertzschreins: *Es ist ie und alwege meine meinung auch gewesen, dass unter den stam- und wurzel-wörtern nicht alle und iede der deutschen sprache wörter, sondern nuhr die jenigen, welche durch ihre fohr- und nach-glieder (praefixa und suffixa) reiflich auswachsen, verstanden würden* Bellin 1647 (Brief v. J. 1645) Bl. Hiij[b]; *Woher sol man dan eine gewisheit in verfassung der Sprachlehre ergründen? Aus anführung deroselben Stam- oder wurtzelwörter, der Vor- und nachsilben . . . werden die lehrsätze gemachet* Ertzschrein, Harsdörffer, 31. Januar 1646 (Krause S. 350); *Die Hebreer haben praefixa vorSilben und Affixa nachSilben* Ertzschrein (Krause S. 301) Fürst Ludwig z. A. 1646?; *Vor- und Nachsilben* Harsdörffer 1648 Trichter II S. 115.

In einer von seinen Zeitgenossen unterschiedenen Bedeutung braucht Schottel den Terminus Praefixa und Suffixa, und zwar bezeichnet er damit in zusammengesetzten Wörtern das Kompositionsglied, je nachdem es in der Zusammensetzung

die erste und letzte Stelle einnimmt. (Ich verweise auf § 45.) Die Suffixa (Affixa) nennt Schottel Haubtendungen: *Die Ableitung aber bestehet darin, wenn etzliche gewisse Endungen, die an sich selbst nichts bedeuten, dem Nennworte beygefüget werden, und zwar nur zu ende, da in den gedoppelten solches bald vorn, bald in der Mitte, und bald an zweyen, bald an dreyen örtern zugleich, bald zu ende, geschiehet . . . Es sind aber der Haubtendungen drey und zwantzig, und alle einlautend, als . . . Bar, e, ei, el, en, er . . .* Schottel 1663 S. 318, 1641 S. 302 f. Dass Schottel mit den Haubtendungen die Affixa (Suffixa) meint, geht aus einem Schreiben des Fürsten Ludwig hervor: *Die Affixa, die nachSilben, oder Haubtendungen genant in seiner (sc. des Suchenden) Deutschen Sprachkunst* Ertzschrein (Krause) S. 302.

Overheiden nennt solche Haubtendungen *Endungs-Worte* oder *Endigungsworte* Overheiden 1657 S. 57, S. 32.

§ 50. Motion.

Eine glücklich gewählte Verdeutschung des Terminus Motio findet sich bei Helwig 1619 HS S. 3: *Geschlächtwandlung. Aus dem Manlichen wird das Weibliche zwäierlei Weise;* Helwig 1619 AS S. 2: *Wenn ein Nännwort auss dem Männlichen Geschlächt in das Weibliche oder Vnbenamte gebracht wird, heist man solchs Geschlächt Veränderung.* Aehnlich bei Wolfstirn 1649 S. 3: *Motio Geschlechts Veränderung.* Die von Gueintz und Schottel gewählten Uebersetzungen sind zu allgemeiner Natur, es fehlt ihnen die entscheidende nähere Ergänzung: *Motio Bewegung oder verwandelung* Gueintz 1641 S. 125; *Motio Veränderung* Schottel 1663 S. 1463, 1641 S. 23.

Motion aus lat. motio: *Die Motion ist, das sich in einem jeden Adjectivo finden alle drey Genera* Kromayer 1619 S. 13.

Vnd wann dann ein Nomen Adjectivum erzehlter massen von einem Articulo zu dem andern vnd bissweilen auch von einer letsten Syllben zur andern bewegt vnd verendert wirdt, heisst solches Movieren, jtem Motio Gross 1629 S. 9.

§ 51. Etymologia.

Dass eine erspriessliche Wortforschung mit den primitiven Mitteln, die dem 16. und 17. Jahrh. zu Gebote standen, nicht getrieben werden konnte, ist nur natürlich. Wenn nun trotzdem die Frage nach der eigentlichen „bedeutung und ursprung" der Wörter in dieser Zeit sehr eifrig erörtert wird, so ist das vielfach damit zu erklären, dass damals die Grenzen für die Aufgaben der Wortforschung weit ungenauer, auf der einen Seite in bescheidenerem Masse, andererseits wieder weiter, gesteckt waren. Dies ist auch der Grund dafür, dass wir Verdeutschungen des lateinisch-griechischen Terminus Etymologia in den mannigfaltigsten Variationen und Auslegungen finden:

sampt der selben wörter Etymologia vnnd ausslegung Ickelsamer TGr Bl. Aj[b]; *Etymologia heisset der ware rechte verstand oder die ausslegung vnd anzeygung des vrsprungs der wörter* Bl. Dij[a]; *Etymologia lert ein iedes latinisch wort recht verstehen, recht declinieren vnd coniugieren* Crodelius 1541 Bl. b4[a] [ähnl. Rivius S. 3; Quaestiones 1588 Bl. 2[a]; Crusius 1612 S. 11; Brücker 1620 S. 25].

Alle diese bisherigen Belege[1]) gaben nur Erklärungen und Interpretationen des fremden Terminus, ohne die in ihnen enthaltenen Ansätze zu einem deutschen Terminus weiter zu bilden. Die erste Verdeutschung von Etymologia = **Wortforschung** vom Jahre 1641 ist zugleich ein glücklich gewählter Terminus, der sich in seiner Kraft bis in die Neuzeit erhalten hat: *Die Wortforschung (Etymologia ist ein theil der sprachlehre von eines ieglichen wortes natur* Gueintz 1641 S. 24; *Die Wortforschung ist das erste Teihl der Sprachkunst, welche die Uhrankunften, Eigenschaften, Ableitungen und Verdoppelungen der einzelen Wörter richtig erforschet und untersuchet* Schottel 1663 S. 181, 1641 S. 180/81; *Vnd hiermit schliessen wir auch Etymologiam, die Wortforschung* Girbert 1653 Bl. E 4[b].

[1]) vgl. dazu auch die Wortübersetzungen des 15. Jahrh.: Diefenbach 1857 gloss. 211.

Wolfstirn scheint sich in seinen deutschen Terminibildungen nicht an Schottel oder Gueintz anzulehnen, und ihre Eigenart lässt eine eigene selbständige Schöpfung vermuten: *Etymologia* **Worts erklärung** Wolfstirn 1649 S. 3.

§ 52. Syntax.

Die unterschiedlichen Definitionen, welche der Terminus Syntax in den verschiedenen Epochen der Sprachwissenschaft erfahren hat, kommen für unsere Zeit als Rückwirkung auf den verdeutschten Terminus kaum in Betracht. Neben dem griechisch-lateinischen Fachwort finden wir auch vielfach ‚constructio' (vocum): *sampt einer guten teütschen Syntaxi oder Construction, das ist gantzer versamelter vnd rechter kunstmässiger teütscher rede* Ickelsamer TGr Bl. Aj[b]/Aij[a]; *Constructio vocum, Ordnung vnd zusamen setzung der wörter, das ein volkomne red darauss werde, wie solche in den Schulen geleret wirt, sonst Syntax genant* Roth 1571 Bl. Dvij[b].

Wieder ist es Helwig, dessen Produktivität in der Schöpfung neuer deutscher Termini so gross ist, der in dem einzigen durchsichtigen Kompositum ‚**Wortordnung**' das zusammenfasst, was seine Vorzeit nur recht umständlich auszudrücken vermochte: *Vnbezilte weise verhelt sich in der Wortordnung wie ein Nännwort* Helwig 1619 HS S. 12. Mit derselben Leichtigkeit, mit der Helwig immer neue Wortzusammensetzungen bildet, löst er solche an anderen Stellen auch wieder auf und belebt durch diesen Wechsel die Terminologie seiner Grammatik: *Von Ordnung der Wörter . . . Das Dritte, wie man sie zusammen ordnen soll, dass eine verständliche Rede darauss werde* Helwig 1619 AS S. 1.

Noch etwas geschickter als Helwig geben Schottel und Gueintz den Sinn des griechisch-lateinischen Terminus durch **Wortfügung** wieder: *Die Wortfügung ist eine kunstmessige Gewissheit, die Wörter recht und wol zusammen zufügen, umb eine gantze Meynung und versamlete Rede zu machen* Schottel 1641 S. 181, 1663 S. 181. Neben dem Terminus Wortfügung [auch *Wörterfügung* S. 125] wendet Gueintz auch

Wortstellung an: *Die Wortfügung ist ein theil der Sprachlehre von der wörter zusammenfügung. Man kan es auch nennen wortstellung* Gueintz 1641 S. 96.

Syntaxis — **Worts Vereynigung** Wolfstirn 1659 **S. 4.** Diese Bezeichnung hat sich in der Terminologie nicht behaupten können und scheint auch für die Aussprache allzu schwerfällig zu sein.

§ 53. Interpunktion.

Ein grosser Teil der Werke, die ich als Quellen bei meiner übrigen Arbeit benützt habe, enthalten Unterweisungen in der Interpunktion. Die beiden wichtigen Interpunktionslehren in deutscher Sprache zu Ende des 15. Jahrhunderts sind diejenigen in Hainricus Stainhöwels Buch „von etlichen frowen" (1473?) und die aus den Translationen des Nicolaus von Wyle 1478 (1462) (abgedruckt bei Müller, Quellenschriften S. 7 ff. und S. 14 ff.). An diese gliedern sich im 16. und im Anfang des 17. Jahrhunderts: Riedrer 1505 Spiegel der waren retoric, Bl. xlj[a]/xlij[a] (erste Auflage 1493); Formulare vnd duytsche Rhetorica oder der schryfftspiegel 1527 Bl. Eij[b]/Eiij[b]; Kolross 1530 (M) S. 84/85; Ickelsamer s. a. TGr Bl. Dv[a]/Dviij[a]; Fuchssperger 1542 (M) S. 177; Helber 1593 S. 37; Sattler 1610 S. 34 ff. (noch nicht enthalten in der Aufl. von 1607); Kromayer 1619 S. 87/88.

Die Termini in diesen angeführten Werken sind in der Hauptsache lateinisch, doch geben die Belehrungen über Aussehen und Zweck der einzelnen Zeichen vielfach den Rohstoff ab für die später gebildeten deutschen Termini. Soweit ich es für nötig erachte, greife ich im Folgenden auf diese älteren Quellen zurück.

Distinctio(n). An Stelle des heute allgemein üblichen Interpunctio(n) tritt im 16. und 17. Jahrh. der Terminus Distinctio, woraus schon im 16. Jahrh. ‚Distinction' (die): *Distinction. Vnderscheydung, vntermarck, theylung* Rot 1571 Bl. Fj[b].

Umschreibungen und Uebersetzungen von Distinctio: Riedrer 1505 Bl. xlj[a]: *Von punctierender mass;* Bl. xlij[a]: *Die obgemelten vnderscheid und jr zeichen*: Schryfft-spiegel 1527 (M) S. 295: *Item Eynem yclichen schriuer is nutze zo wyssenn die punterynge off vnderscheydinge . . .;* Ickelsamer TGr Bl. Dv[b]: *Von Ordnung vnd teylung der rede;* Fuchssperger 1542 (M) S. 177: *Abtaylung der Rede;* Sattler 1610 S. 34: *Vom Distinguieren vnd Punctieren;* Bellin 1642 S. 49: *Von Unterscheidung der geschriebenen Rede;* Gueintz 1641 S. 118: *Die Unterscheidung ist eine sonderung der wörter wegen besseren verstandes.* Schottel führt einen neuen deutschen Terminus an, der die älteren Bezeichnungen verdrängt 1663 S. 668, 1641 S. 524: *Von der Schriftscheidung oder den Nebenzeichen, Pünctlein und Zwischenstrichen, wodurch die Wörter und Reden, in Teutscher Sprache unterschieden werden;* Harsdörffer 1650 S. 131/32: *Die Schriftscheidung ist ein theil der Rechtsschreibung, . . . daher auch besagte Schriftscheidung die Gloss und Erklärung oder vielmehr der Mark- und Grentzstein kan genennet werden, welche berichtet, was zusammen gehöret, und was hin und wieder getheilet und gesondert werden muss* [ähnl. Girbert 1653 Bl. G4[a]; Bellin 1657 S. 92].

§ 54. Satzzeichen.

Für den uns heute geläufigen Terminus Satzzeichen, mit dem wir die einzelnen Figuren der Interpunction benennen, hat auch das 16. und 17. Jahrhundert seine Benennung.

Distinctio(n). Aelius Donatus 355 n. Chr. Ars maior (M) S. 281: *Tres sund positurae vel distinctiones;* Brücker 1620 S. 14: *Die Distinctionenn seynd solche Zeychenn, durch welche . . .;* Kromayer 1619, S. 87: *Die vnterscheide der Rede, welche man nennet Distinctiones.*

Punkt (verkürzt aus lat. Punctum). Stainhöwel 1473 (M) S. 7: *Was die puncten bedüten, vnd wie man darnach lesen sol;* Riedrer 1505 Bl. xlj[a]: *Nach den pausen . . . synt vnderschidlich puncten vnd rütlin erdacht;* Kolross 1530 (M)

S. 84: *Von den puncten zureden solt du zu dem Ersten wissen . . .* Bis zu Schottel 1663 vielfach zu belegen. Schottel 1663 S. 668, 1641 S. 524: *Von den . . . Pünctlein.*

Punctzeichen. Ickelsamer TGr Bl. Dv[b]: *Von der Ordnung vnd teylung der rede vnd jres sinnes durch die punctzeichen.*

Zeichen. Riedrer 1505 Bl. xlij[a]: *Die obgemelten vnderscheid vnd jr zeichen;* Helber 1593 S. 2: *Von vermög derer Zeichen, die mit dem mund nit werden für gebracht, doch dem lesenden dienen zu fertiger vnterscheidung der Rede;* Helwig 1619 AS S. 16: *Gleich wie ein volkomene red ihre viel stück hat, Also werden sie auch . . . unterscheiden und abgesondert durch stillhalten im reden und durch unterschiedliche Zeichen im Schreiben.* Auch in späterer Zeit nennt man die Satzzeichen oft nur Zeichen: Harsdörffer 1650 S. 132: *In der Schriftscheidung sind folgende Zeichen.* Ebenso Schottel 1663 S. 669: *Zeichen.*

Unterscheid. N. v. Wyle 1478 (M) S. 14: dass der acht hab *vnd merck vf die . . . vnderschaide, die also hier Inne gesetzet werden;* Riedrer 1505 Bl. xlj[b]: *Fürter synt fünff vnderscheyd . . .* In späterer Zeit noch öfters wiederkehrend.

Nebenzeichen. Schottel 1663 S. 668, 1641 S. 524: *Von der Schriftscheidung oder den Nebenzeichen* [ähnl. Girbert 1653 Bl. G 4[a]].

Zwischenstrich. Schottel 1663 S. 668, 1641 S. 524; Girbert 1653 Bl. G 4[a].

Schrift-Zeichen. Overheiden 1657 S. 53: *Man muss auch die Schrifft recht unterscheiden durch die Schrift-Zeichen*

Unterscheide-Zeichen. Bellin 1642 S. 49: *Unterscheide-Zeichen sind Sechse.*

Scheidungszeichen — *signa Dictionis;* **Scheidzeichen** — *Dictiones* Redinger 1659 S. 64/65.

In den folgenden Besprechungen der einzelnen Satzzeichen führe ich jeweils den Terminus so an, wie ihn Schottel in seinem Werk aufgenommen hat und gebe von da aus einen Rückblick auf seine Geschichte.

a) Komma.

Das **Beystrichlein** *(Comma) hat seine Benahmung, weil es ein klein beygestrichenes Zeichen ist, wird geschwinde durch ein leichtes, etwas gelehntes Strichlein gezogen und zu unterscheidung der Wörter sehr oft- und vielmals gebraucht* Schottel 1663 S. 670, 1641 S. 526/27. Derselbe wohl von Schottel 1641 entlehnte Terminus ‚Beystrichlein' bei: Bellin 1657 S. 92; Overheiden 1657 S. 53; Girbert 1653 Bl. G 4ᵃ. Harsdörffer, veranlasst durch die doppelte Form des Kommas, das in deutschen Drucken als einfacher Schrägstrich, in lateinischen kleiner und gerundeter erscheint, hat für diese zwei äusserlich verschiedenen Zeichen auch zwei Namen *[Virgula wird im Lateinen also (,) vnd in Teutscher sprach in dieser form (/) gemacht* Sattler 1610 S. 35]: *Wann man die Sache genau nemen wolte, so müste man einen Vnterscheid machen zwischen dem Zwergstrichlein, comma genannt (/) und das Beystrichlein, semicomma genannt, welches die Hebreer unterscheiden und bereit in den Druckereyen vorhanden ist. Weil aber noch keine solche Neurung eingeführet, lassen wir es hierinnen, wie in vielen andern, bey der alten Gewonheit verbleiben* Harsdörffer 1650 S. 132.

Oft wird das Komma auch nur **Strichlein** (Strichel) genannt. Gueintz 1641 S. 120: *Ein strichlein (Comma) brauchet man bey den Deutschen zum unterscheide der wörter in einer verständlichen, doch unvolkommenen rede.* Dieselbe Bezeichnung bei Bellin 1642 S. 49: *Komma (Lat. Comma seu Virgula; Graece κομμα) ist ein Strichlein, welches hinten am Worte gesetzet wird* [ähnl. Kromayer 1619 S. 87; Helber 1593 S. 37; Fuchssperger 1542 (M) S. 177; Kolross 1630 (M) S. 84; Schryfftspiegel 1527 S. 295]. Auch schon im 15. Jahrhundert mehrfach belegt.

Rütlin. *Der erst ist eins schlechten vffrechten rütlins, das zelatin genant wirt virgula* Riedrer 1505 Bl. xlj¹.

Virgul und Virgel aus lat. Virgula verkürzt, schon im 15. Jahrhundert belegt und auch im 17. Jahrhundert noch gebräuchlich.

b) Semikolon.

Das **Strichpünctlein**, *Semicolon, hat seine Benahmung, weil es von einem Striche und einem Pünctlein oder Tippel, gemacht wird* Schottel 1663 S. 670, 1641 S. 527. Derselbe Terminus bei: Overheiden 1657 S. 53; Bellin 1657 S. 92; Harsdörffer 1650 S. 133.

Das Kompositum Strichpünctlein schon länger vorgebildet. [Gueintz 1641 S. 119/120]. Bellin nennt den Strichpunkt *Das kleine Kolon (Colon minus, semicolon), hat oben ein Pünct- und unten ein Strichlein* Bellin 1642 S. 50; *ein* **strichdüpflein** — *Semicolon* Redinger 1659 S. 64.

c) Kolon.

Der **Doppelpunkt**, *Colon, hat den Nahmen, wenn da zwey Pünktlein, eines über das ander seyn* Schottel 1663 S. 671. 1641 S. 528. Aehnlich bei Overheiden 1657 S. 53; Bellin 1657; Girbert 1653; Harsdörffer 1650 S. 134; Gueintz 1641 S. 119.

Im Gegensatz zum ‚Kleinen Kolon' bezeichnet Bellin den Doppelpunkt als das ‚Grosse Kolon': *Das Grosse Kolon (Colon majus) wird mit zweyen Pünctlein über einander am Ende eines Wortes . . . bezeichnet* Bellin 1642 S. 50. Der Terminus Doppelpunkt schon lange vorgebildet: *Darnach ist ein vnderscheid mit zweyen puncten obeynander also: vnd wirt gebrucht nach vssgang yedes volkomen teils. Gemipunctus erectus* Riedrer 1505 Bl. xlj[a] [ähnlich Kolross 1530 (M) S. 84; Ickelsamer TGr Bl. Dvij[a]; Fuchssperger 1542 (M) S. 177; Kromayer 1619 S. 87]; Sattler 1610 S. 35: *Duo puncta d. i. zween Puncten;* Redinger 1659 S. 64: **Dopeldüpflein** — *Colon (duo puncta).*

d) Punkt.

Der **Punct**, *Punctum ist ein Tütlein,*[1]) *welches allezeit zu ende einer Spruchrede gesetzt wird* Schottel 1663 S. 671, 1641 S. 529.

[1]) *Im Beschluss ein Düppflein (stich)- Punktum* Redinger 1659 S. 65.

Derselbe Terminus ‚Punct' (Punkt, Punckt, Puncten), eine Verkürzung von lat. punctum, auch bei Overheiden 1657 S. 53; Gueintz 1641 S. 119: *Der punct oder das* **tiplein** *(punctum) bey den Deutschen wird hinten an das wort gesetzet nach vollendeter meinung;* Brücker 1620 S. 21: *Eyn Puncten,* S. 14 *Punct oder Düpfflein;* ferner bei Helber 1593; Fuchssperger 1542; Ickelsamer TGr; u.s.w.

Harsdörffer 1650 S. 136 unterscheidet einen ‚Grossen und einen Kleinen Punkt': *Also gebrauchen auch die Lateiner zweyerlei Punct, den grossen . , auf welchen ein grosser Buchstab und ein neuer Absatz § folget, und ein kleiner Punct, auf welchen ein kleiner Buchstab in gleicher Zeil folget, wann nemlich die gantze Meynung kurtz ist und an den folgenden Worten nicht hänget.* Bei Bellin 1657 fast wörtlich dasselbe. Girbert definiert die Stellung des Punktes noch näher, 1653 Bl. G4[a]: *Punctum, der* **Endespunckt.** Dieser Terminus ist eine Uebersetzung von Punctum finale (Punctus finalis): *Punctum, uel punctus finalis, wird in Lateinischer vnnd Teutscher Sprach auf dise form (.) gesetzt* Sattler 1610 S. 35.

e) Fragezeichen.

Das **Fragezeichen,** *signum interrogationis, ist, welches alsbald auf eine Frage, oder auf eine Rede, die da fraget, gesetzet wird* Schottel 1663 S. 676, 1641 S. 540. Mit Verkürzung im Wortinnern *‚Fragzeichen'* Schottel 1663 S. 669, 1641 S. 526. Dieser Terminus benennt das Satzzeichen nicht nach seiner äussern Form, sondern nach seinem innern Wert und Zweck als Satztonzeichen. Nach Schottel ist dieser Terminus vielfach belegt: Overheiden 1657 S. 3; Bellin 1657 S. 95, 1642 S. 52; Girbert 1653 Bl. G4[b]; Gueintz 1641 S. 121. Vor Schottel finden wir den Terminus bei: Brücker 1620 S. 22 *Ein Fragzeychen* und schon bei Ickelsamer TGr Bl. Dviij[a]: *Das ander ist ein frag zeichen, das setzt vnd braucht man, wa fragrede seind.*

Mit dem zweiten Kompositionsglied ‚Punkt' findet sich der Terminus Fragpunkt schon 1530 und 1542: *Der vierd punct (zu*

latin) Interrogatiuus genant, Ist ein frag punkt, dz ist, er bedüthet, das die reed vor im ein frag ist oder in fragswyss steeth Kolross 1530 (M) S. 85; *Von Fragpuncten. Welche rede auf ein frag gestelt, wirt mit zwaien puncten . . . bezaichnet* Fuchssperger 1542 (M) S. 177.

f) Ausrufungszeichen (Verwunderungszeichen).

Das Verwunderungszeichen signum admirationis wird in einer Rede alsdan gebraucht, wenn man sich verwundert, oder etwas hoch wünschet Schottel 1663 S. 676, 1641 S. 541. Ebenso bei Overheiden 1657; Bellin 1657; Girbert 1653; Harsdörffer 1650; Gueintz 1641. Vor Schottel schon bei Brücker 1620 S. 14: *Ein Verwunderung-Zeychen.* Der deutsche Terminus ist schon im 16. Jahrhundert vorgebildet.

Gleichbedeutend mit signum admirationis (admirativus) ist der Terminus signum exclamativus: *Zum dritten ist ein vnderscheid der verwundrung, genant exclamatiuus oder admiratiuus, der wirt gebrucht, wenn eyner in syner red verwundrende ein scharpffen vssdruckt tut* Riedrer 1505 Bl. xlj[b]. Diese lateinische Bezeichnung exclamativus hat zu einem neuen deutschen Terminus geführt bei Bellin 1642 S. 52: *Das* **Ruffe-Zeichen** *ist ein Punct, darüber eine gleiche Linie also (!) stehet.* Denselben Terminus gebraucht Bellin noch einmal 1657 neben dem älteren ‚Verwunderungszeichen' S. 95: *Das Ruffzeichen (Verwunderungszeichen) ist ein punkt mit einem darüber gleich aufgerichteten strichlein;* Redinger 1659 S. 64: *Ruffzeichen — signum Exclamationis.*

g) Parenthese.

Der **Einschluss**, *Parenthesis, oder das* **Einschlusszeichen** *ist, wenn etwa mitten in eine gantze Rede, gleichsam ein anderer und frömder Sinn eingeschlossen oder eingesetzt wird* Schottel 1663 S. 677, 1641 S. 542. Nach Schottel ist der Terminus im Gebrauch bei: Overheiden 1657 S. 53; Bellin 1657 S. 96 [*Einschliesse-Zeichen* Bellin 1642 S. 52]; Girbert 1653 Bl. G4[b]; Harsdörffer 1650 S. 137; Gueintz 1641 S. 121.

Parenthesis = **Parenthesisches Zeichen** bei Helber 1593 S. 37: *( ) Dise heissen parenthesische zeichen.*

Parenthesis = **Zwischen-** oder **Einsatzes Zeychen:** *Die Zwischen oder Einsatzes Zeychenn braucht man, wenn man ohne Verstümmelung derselben auch wol ausslassen köndte . . .* Brücker 1620 S. 22. Die Vorstufe zu diesem Terminus geht zurück auf die Bezeichnung: ‚Zwischensetzung' = die Worte, welche zwischen den Klammern stehen. Brücker überträgt also die Bezeichnung Zwischensetzung auf das von ihr verursachte Zeichen. *Dis zwüschen satzung wirt betzeychnet vff yeder syten, Namlich vor vnd nach mit eynem halben kreiss, also (Jhesus). Parenthesis* Riedrer 1505 Bl. xlj[b]: *Hie solt du wissen, das ein söllichs zeychen zu latin genant würt Parenthesis, das ist zu tüdtsch ein zwüschen setzung ettlicher wort in mitten vnd zwüschen der gantzen reed* Kolross 1530 (M) S. 85; *das ein heysst Parenthesis, das ist ein einschliessung oder einsetzung* Ickelsamer TGr Bl. Dvij[b] [N. v. Wyle 1478 (M) S. 14: *Wo aber ain geschrift mit zwyen krummen strichlin gezogen wirt . . ., so wirt die gehaissen parentesis nach dem latine oder interposicio].*

Die äussere Gestalt der Einschlusszeichen wird allgemein mit (Halb)monden verglichen: *die synd zwey mönlun gegen ainander also ( ), zwischen denen ain red beschlossen ist vnd haissen zaichen perentesis* Stainhöwel 1473 (M) S. 8: *Parenthesis ( ) Is eyn figure als off tzwey halue maen yegen eynander stunden* Schryfftspiegel 1527 (M) S. 296: *Darumb sein auch solche zeychen . . . nämlich also ( ) wie zwen halbe monden* Ickelsamer TGr Bl. Dviij[a]; *Das Einschliesse-Zeichen sind zween halbe Cirkel, deren der eine dem abnehmenden, der ander dem zunehmenden Monde gleich ist, sihet also ( ) auss* Bellin 1642, S. 52.

h) Mittelstrich (Bindezeichen).

Mittelstrich (lein) als Terminus bei Schottel 1641 und in den Jahren bis 1663: *Das Mittelstrichlein, oder der Mittelstrich, ist bey den Griechen und Lateineren unbräuchlich, bey uns aber nötig* Schottel 1663 S. 669, 1641 S. 526; *Der Mittelstrich,*

Lineola, . . . hat seinen Nahmen, weil er zu mitten des Wortes, oder der Lini gezogen, auch seine Wirkung gleichsam zumitten des Worts anfähet und endiget Schottel 1663 S. 671, 1641 S. 530; *Da das Mittelstrichlein (-) die vorhergehende Wörter mit dem letzten bindet und so viel ist als die Vorsorge und Nachsorge . . .* Harsdörffer 1650 S. 29/30; *Subunio, der Mittelstrich* Girbert 1653 Bl. G 4^{b}; *Mittelstrich (—)* Overheiden 1657 S. 53; Bellin 1657 S. 96.

Bindezeichen. Bellin 1642 bezeichnet als Bindezeichen die Strichlein sowohl *In Zusammensetzung zweyer vollständigen Wörter, als: Christ-Kindlein, Adel-Stand . . .* S. 61, als auch *Wie folgende Exempel aussweisen: Ein Lob = und Dank = Lied, Die Ehr = und Tugend = reiche Jungfrau* S. 61; *Das Binde-Zeichen (subunio) sind zwey Strichlein (=) über einander, welche zwischen zweyen Wörtern gesetzet auss beyden eins machen* Bellin 1642 S. 61. Ebenso Zesen 1643, S. 33: *dass, wenn zwey oder mehr auff einander folgen, die gleiches Ausgangs seyn, der erste Ausgang weggeworffen und an dessen statt ein bindezeichen (=) gesetzt wird.*

Zwischenstrich. *Zwischen-Strich wird alsdann gemacht . . . wann unterschiedliche Wörter an einander kommen, welche einerley Endigung haben, als: den Schreib- und Boten-Tag beobachten* Overheiden 1657, S. 53. Als Bezeichnung von Zwischenstrich = Trennungszeichen verweise ich auf den folgenden Abschnitt.

i) Trennungszeichen.

Zum ersten, wenn in vssgang eyner linien eyn wort zum teil vnd in anfang der nachuolgenden nechsten linien das anderteil gesetzt wirt, da macht man ein lygen rütlin oder zwey nebend eynander also = Semipunctus Riedrer 1505 Bl. xlj^{v}.

Teilzeichen. *Das Theilzeichen, signum vocis divisae seu separatae, wird am Ende der Ziel also (=) geformet, deutet und zeiget an, dass das letzte Wort in der Ziel nicht habe völlig auf eben die Ziel können gebracht . . . werden* Schottel

1663 S. 670 (in Ausgabe 1641 noch nicht angeführt); Fuchssperger 1542 (M) S. 178: *Von tail strichelen.*

Zwergstrichlein. *Die Wörter aber, wann sie zu Ende der Zeil getheilet, sollen nicht mit einem Mittelstrichlein (=), sondern mit einem Zwergstrichlein (-) bemerket werden* Harsdörffer 1650 S. 30.

Zwischenstrich. *Zwischen-strich wird als denn gemacht, wann zu End einer Riege ein Wort muss abgebrochen und geteilet werden* Overheiden 1657 S. 53 (Siehe denselben Terminus auch unter Mittelstrich).

k) Apostroph.

Hinterstrich. *Der Hinterstrich, Apostrophe, hat den Nahmen, weil es nirgends, als zuhinten des Wortes, seine Stelle findet* Schottel 1663 S. 676, 1641 S. 537. Ebenso: Harsdörffer 1650 S. 117; Girbert 1653 Bl. G 4^b.

Nachstrichlein. . . . *wie auch von dem Hinter- oder Nachstrichlein (')* Harsdörffer 1650 S. 132.

Oberbeistrichlein. *Das Oberbeistrichlein ist ein kleiner halber zirkel oben bei dem buchstabe eines wortes gezeichnet* Bellin 1657 S. 98.

[**Häklein.** *Nota, wann also ein Vocal am Ende dess Worts wegen eim Vocal dess folgenden Worts aussgelassen wirdt, so soll das erste Wort mit dem Häcklein Apostropho beschlossen werden* Hulsius 1605 S. 13.]

l) Paragraph-Zeichen.

Wie oft streycht man eynen **lunen** *unter her odder malet eyne Hand odder sonst eyn sonderlich zeychen bey eynem text, da doch nicht newes anfahet* Luther 1525 Weimarer Ausgabe Bd. XVIII S. 149. (Luther denkt hierbei an das Zeichen, das oft zu Anfang eines neuen Abschnittes gesetzt wurde und einem Halbmond ähnelte ☾; hier nicht identisch mit Parenthese = Mönlein); *od' § Aussgangs-Zeychen* Brücker 1620 S. 14.

Das Verhältnis von Schottel zu Gueintz.

Die auffallende Uebereinstimmung in der grammatikalischen Terminologie der Werke von Schottel und Gueintz drängt zum Schluss die Forderung auf, die Frage, ob und wie weit der eine vom andern abhängig ist, endgültig zu beantworten. Beide Werke erschienen im Jahre 1641 im Druck und sind dem Herzog August von Braunschweig gewidmet: die Widmung bei Gueintz ist datiert ‚Halle, d. 24 des Mertzens im Jahre 1641', diejenige Schottels ‚Scriptum Brunswigae 6. Julij Anno 1641'. Die Möglichkeit, dass der eine aus der bereits gedruckten Arbeit des andern Entlehnungen machte, ist damit ausgeschlossen, und eine gemeinsame Quelle kennen wir nicht. Es bleibt also noch zu untersuchen, ob Schottel vielleicht das Manuskript der Arbeit von Gueintz eingesehen hat oder umgekehrt. Für die zweite Annahme fehlen jegliche Beweise, dagegen sagt schon Hanns, Beiträge zur Geschichte des deutsch-sprachlichen Unterrichts im siebzehnten Jahrhundert (Leipz. Diss. 1881) S. 36: „doch liegt die sache wol so, dass Schottelius gelegenheit hatte, Gueintzens manuscript einzusehen und dass er manches wörtlich entlehnt, anderes verbessert hat." Diese Ansicht gründet Hanns auf einen Brief, der bei Reichardt 1747 Versuch einer Historie der deutschen Sprachkunst, S. 93 ohne Datum abgedruckt ist. Das Original dieses Briefes soll einem in Wolfenbüttel befindlichen Exemplar der Gueintzschen Grammatik beigeklebt gewesen sein, doch hat sich diese auch bis heute, nach einer erneuten Anfrage von mir hin, noch nicht wieder gefunden. Nun lässt sich allerdings über die Zeit der Abfassung nichts absolut Sicheres feststellen; dass aber dadurch für die Klarstellung der ganzen Frage die Hauptsache entgeht, wie Hanns glaubt, dieser Ansicht kann ich nicht beistimmen. Aus diesem Brief, der an Herzog August gerichtet ist, dürfen wir doch mit Sicherheit schliessen, dass Schottel tatsächlich die Arbeit Gueintzens im Manuskript durchgesehen hat; eine zweite Auflage von Gueintzens Sprachlehre ist nie erschienen, sodass Schottel ohne Zweifel dessen Manuskript meint, das er vor etwa 2 Jahren

durchgelesen habe, und das ihm jetzt ohne wesentliche Aenderungen im Druck zur Beurteilung vorliegt. Wir dürfen also mit ziemlicher Sicherheit den Brief auf die 2. Hälfte des Jahres 1641 festlegen.

Meine Behauptung, dass Schottel die Arbeit von Gueintz schon vor dessen Drucklegung gekannt hat, möchte ich noch durch einen weiteren Beleg, dessen Beweiskraft in die Augen fallen muss, stützen. Krause 1855 Ertzschrein S. 246 ff. bringt als Nr. 5 „des Schottelius Gutachten über des Ordnenden deutsche Sprachlehre." In diesem Schreiben macht Schottel auf allerhand Fehler und Unzulänglichkeiten der Arbeit von Gueintz aufmerksam, indem er zugleich auf die betreffende Seitenzahl hinweist. Nun zeigt uns aber eine Vergleichung der Angabe dieser Seitenzählung mit derjenigen des gedruckten Werkes, dass Schottels Gutachten nicht nach der gedruckten Sprachlehre von 1641 abgefasst sein kann; es muss ihm also dessen Manuskript vorgelegen haben. So entspricht pag. 20 in Schottels Gutachten S. 19 in Gueintzens gedrucktem Werk, pag 26: S. 25; pag. 37: S. 38; pag. 64: S. 68; pag. 81: S. 91 u. s. w. Rechnet man zu dem Manuskript noch allerlei kleine Erweiterungen bei seiner Drucklegung, so decken sich diese Zahlen mit den zum Voraus berechenbaren Abweichungen in der Seitenzählung von Manuskript und Druck.

Dieses Resultat meiner Untersuchung kann nicht überraschen, wenn man bedenkt, wie weit verbreitet der handschriftliche Verkehr im 17. Jahrhundert noch war, und ich vermute sogar, dass Schottel das Manuskript Gueintzens nicht nur ‚perlustravit' sondern nach der Sitte seiner Zeit und dem Vorbild seiner Gesellschaftsgenossen[1]) auch abgeschrieben hat oder abschreiben liess.

[1]) Krause, Ertzschrein S. 232. A. Buchner schreibt an Fürst Ludwig zu Anhalt: „Die Deütsche Sprachlehre hethe ich verhofft, bey dieser gelegenheit in unterthenigkeit einZuschicken, Es ist mihr aber mit dem aussschreiben Zu lang worden, und diese gelegenheit geschwinder gefallen, allss ich es mich anfangs vermuthet ... Withenbergk, den 13 Januarii 1640."

Krause, Ertzschrein S. 237 Fürst Ludwig an A. Buchner: „Die Sprachlehre wird alhier wiederum abgeschrieben und soll noch an einem guten orte, wie es sonderlich begehret worden, überschickett werden, ver-

Nun möchte ich in meiner Behauptung noch einen Schritt weiter gehen und zeigen, dass Schottel insbesondere Termini, welche Eigentum von Gueintzens Schöpfergeist waren, in seine Arbeit hinübergenommen hat, ohne auch nur seine Quelle weder in einem Briefe an den Fürsten oder an den Herzog, noch in der Einleitung zu seinem Werke selbst, zu erwähnen. Diese Tatsache, sowie eine nicht verkennbare Missgunst in seinen Urteilen über Gueintz wirft ein eigenartiges Licht auf Schottel, zumal da wir wissen, dass dieser der grössere Geist war.

So versteht man die offenkundige und gerechtfertigte Anklage Gueintzens in einem Schreiben an den Fürsten Ludwig zu Anhalt, — das Ehren-Oberhaupt der Fruchtbringenden Gesellschaft, dem sowohl Schottel, mit dem Beinamen der Suchende, als auch Gueintz, der Ordnende, angehörten. — Der Brief ist datiert „Hall am 29 Mertzens 1643: Vnterdess habe Ich in eylfertiger beobachtung gemercket, dass Schottelius sich Zuviel Zugetrauet vnd vnserer arbeit in verdolmetschung der Kunstwörter, auch beschreibung derselben, ohne benennung gebrauchet, . . .“ Krause, Ertzschrein S. 260.

So darf man jetzt bei Matthias 1907 Geschichte des deutschen Unterrichts, welcher die Frage der Entlehnung in neuester Zeit zum letzten Mal berührt hat (S. 63 „vielleicht hatte Schottelius das Manuskript Gueintzens eingesehen“), das Wörtlein vielleicht in dem Satze ruhig streichen und die Frage entschieden bejahen.

---

hoffentlich man dadurch mehrere bekräftigung und einwilligung erlangen und sie dan desto füglicher Zum Drucke werde befördern können. Cöthen den 13 des Mertzen 1640.“

Verzeichnis der mehrfach benützten und gekürzt angeführten Quellenwerke.

Albertus. Teutsch Grammatick oder Sprachkunst ... per Laurentivm Albertvm. Avgustae Vindelicorum 1573. (Neudruck herausgegeben von Carl Müller-Fraureuth, Strassburg 1895.)

Alberus. Novum Dictionarii Genus ... per Erasmum Alberum. Francoforti 1540.

Aventinus. Grammatica omnium vtilissima et breuissima. Monachii 1512. (Auszug bei J. Müller 1882 Quellenschriften S 49—52.)

Aventinus. Rudimenta gramaticae. Angilostadii 1517.

Bellin. Johannis Bellini Teutsche Orthographie Oder Rechte Schreibe-Kunst. s. l. 1642.

Bellin. Etlicher der hoch-löblichen Deutsch-Gesinneten Genossenschaft Mitglieder ... Sende-schreiben ... zusammen geläsen durch Johan Bellinen. Hamburg 1647.

Bellin. M. Johan Bellins Hochdeutsche Rechtschreibung. Lübek 1657.

Brücker. Teutsche Grammatic ... durch Jacoben Brückern von Heydelberg. Franckfurt 1620.

Clajus. Grammatica Germanicae Lingvae M. Johannis Claij Hirtzbergensis. Lipsiae 1578 (Neudruck herausgegeben von Friedrich Weidling. Strassburg 1894.)

Cod. germ. Monac. 651 (vom Jahr 1415) fol. 351/352.

Comenius. Johannis Amos Comenij Eröffnete Güldene Sprachen Thür. Die Siebende Ausfertigung. Hamburg 1638. (Die erste Auflage erschien 1631.)

Comenius. Des Johan Amos Komenius Spielschule oder Lebendiger Künsten-Kreis. Franckfurth 1659. (Uebers. v. Redinger.)

Crodelius. Institutiones Grammaticae Latino Germanicae ... Marco Crodelio paedotriba Torgensi autore. Basileae 1541.

Crusius. Martini Crvsii Grammaticae Latinae, cum Graeca congruentis, Pars prima. Basileae 1612.

Donatus minor. Fragmente eines lateinisch-deutschen Donatus minor aus der Zeit um 1400. (Abdruck bei Müller, Quellenschriften S. 1—7. Abgekürzt Donat. min. A.)

Donatus minor, cum vulgari expositione. Hain 6364. Ende des 15. Jh. (Abgekürzt Donat. min. B.)

Ertzschrein. Der Fruchtbringenden Gesellschaft ältester Ertzschrein. Briefe, Devisen und anderweitige Schriftstücke. Herausgegeben von G. Krause, Leipzig 1855.

Fabritius. Eyn Nutzlich buchlein etlicher gleichstymender worther Aber vngleichs verstandes ... Durch Meister Hanssen Fabritium. Erffurdt 1532. (Neudruck herausgegeben von John Meier. Strassburg 1895.)

Frangk. Teutscher Sprach Art vnd Eygenschaft ... M. Fabian Frangk. Franckfurt am Meyn 1531. (Abgekürzt Frangk 1531 T S A.)

Frangk. Ein Cantzley vnd Titel büchlin . . . Orthographia. Deutsch Lernt recht buchstäbig schreiben. Durch M. Fabian Frangken. Wittemberg 1531. (Abdruck bei Müller, Quellenschriften S. 92—110 Abgekürzt Frangk 1531 O.)

Frisius. Dictionariolum puerorum tribus linguis Latina, Gallica, Germanica conscriptum Latino gallicum nuper ediderat Rob. Stephanus Parisijs, cui Germanicam interpretationem Joannes Frisivs Tigurinus nunc primum adiecit. 1548.

Fuchssperger. Ortholph Fuchssperger. Leesskonst . . . Datum Passau Anno 1542. (Abdruck bei Müller, Quellenschriften S. 166—188.)

Girbert. Die Deutsche Grammatica oder Sprachkunst . . . von Johanne Girberto. Mülhausen in Düringen Anno 1653.

Gross. Johann-Georg Grossen, .Th. D. Teutsche Grammatica. Basel 1629.

Grüsbeütel. Eyn Besonder fast nützlich stymmen büchlein . . . Durch Jacob Grüssbeütel zu Augspurg 1534. (Neudruck herausgegeben von Heinrich Fechner, Berlin 1882.)

Gueintz. Christian Gueintzen, Deutscher Sprachlehre Entwurf. Cöthen 1641.

Hager. Teutsche Orthographia oder Schreibekunst . . . durch Christophorum Achatium Hagern. Hamburg 1639.

Hager. Teutscher Sprach Wegweiser . . . Anitzo zum sechsten mahl vermehret und imm Druck gegäben durch Christophorum Achatium Hagern. Hammburg 1640. (Die früheren Auflagen von 1616, 1619, 1624. 1630, 1634 liessen sich bis jetzt nicht finden.)

Harsdörffer. Gesprächspiele . . . Dritter Teil . . . Verfasset Durch einen Mitgenossen der hochlöblichen Fruchtbringenden Geselschaft. Nürnberg 1643.

Harsdörffer. Poetischer Trichter . . . Durch ein Mitglied der hochlöblichen Fruchtbringenden Gesellschsaft . . . Erster Theil . . . Zum zweiten mal aufgelegt und an vielen Orten vermehret. Nürnberg 1650.

Helber. Teutsches Syllabierbüchlein . . . Durch Sebastian Helber, Keiserischen Notarien zu Freiburg im Breisgew. Freiburg in Vchtland 1593. (Neudruck herausgegeben von Gustav Roethe 1882.)

Helwig. Christophori Helvici in Academia Giessena Quondam Doctoris & Professoris . . . Libri Didactici, Grammaticae Universalis, Latinae, Graecae, Hebraicae, Chaldaicae . . . Giessae 1619.

(Aus diesem Sammelwerk benützte ich die folgenden Bücher: Universalis Grammatica (U G), Grammatica Latina (G L), Grammatica Graeca (G G), Grammatica Hebraea (G H), Allgemeine Sprachkunst (A S), Lateinische Sprachkunst (L S) Hebräische Sprachkunst (H S).

Henisch. Teütsche Sprach vnd Weissheit. Pars prima. studio Georgij Henischij. Augustae Vindelicorum 1616.

Henricus. Incipit tractatulus dans modum teutonisandi casus ac tempora, editus Monasterii in Westfalia per quendam decretorum doctorem. Henricus Henrico nepoti suo salutem. Scriptum anno Domini 1451 in orginali et confectum. (Abdruck im Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung. Jahrgang 1877. S. 37—55.)

Heupold. Dictionarium: Erklärend Allerley schwäre vnbekandte Teutsche, Griechische, Latinische . . Wörter. Durch Bernardum Heupoldum, Gundelfingensem. Basel 1620.

Hulsius. Gründlicher vnnd nothwendiger Bericht, wie die Teutschen die Italiänische Spraach pronuncirn vnd aussprechen sollen. Durch Levinum Hulsium. (Enthalten in: Dictionarium Teutsch-Italiänisch und Italiänisch-Teutsch. — Zu vorn niemahl in druck ausgangen. Durch Levinum Hulsium. Francfurt am Mein 1605.)

Ickelsamer. Die rechte weis auffs kürtzist lesen zu lernen . . . Valentin Ickelsamer. Marpurg 1534. (Die Ausgabe von 1527 hat sich neuerdings gefunden, – siehe Monatshefte der Komenius-Gesellschaft Bd. V 1896 S. 116 f. — doch war mir dieselbe nicht zugänglich.) Neudruck herausgegeben von H. Fechner, Berlin 1882. (Abgekürzt R W.)

Ickelsamer. Ein Teütsche Grammatica . . . Valentinus Ickelsamer. s. l. et a. (Neudruck herausgegeben von H. Fechner, Berlin 1882.) Abgekürzt T Gr.

Jordan. Leyenschul . . . Getruckt zu Meyntz bey Peter Jordan. 1533. (Neudruck herausgegeben von H. Fechner, Berlin 1882.)

Kolross. Enchiridion: das ist Handbüchlein tütscher Orthographi . . . Durch Joannem Kolross, tüdtsch Leermeystern zu Basel. Basel 1530. (Abdruck bei Müller, Quellenschriften S. 64—91.)

Kromayer. Deutsche Grammatica . . . Durch M. Johannem Kromayer. Weymar 1619.

Maaler. Die Teütsch sprach . . . Durch Josua Maaler, burger zu Zürich. Tigvri 1561.

Meichssner. Handbüchlin gruntlichs berichts, recht vnd wolschrybens der Orthographie vnd Gramatic . . . Durch . . . Johansen Helien Meichssnern. Tübingen 1538. (Abdruck bei Müller, Quellenschriften S. 160—166.)

Olearius. Deutsche Sprachkunst. T. O. M. H. S. (Tileman Olearius Magister Halae Saxonum) Hall 1630.

Overheiden. Neu vermehrte Schreib-Kunst . . . Durch Gebhard Overheiden. [Braunschweig] 1657.

Quaestiones. Quaestiones Grammaticae, ex Philippo Melanthone in vsum tertiae & quartae classis Scholarum in Ducatu Vvirtembergensi collectae. Tvbingae 1588.

Redinger. Komenische Sprach-Lehr, Dem Ersten Häufflein Der Frankenthalischen Lateinischen Schul bestimmet. Von Jakob Redinger. Hanaw 1659.

Riedrer. Spiegel der waren retoric . . . durch Fridrichen Riedrer versamelt. Strassburg 1505. (Erste Auflage 1493.)

Rivius. Joannis Rivii Atthendoriensis Liber primus de primis Grammaticae rudimentis. Augustae Vindelicorum s. a.

Rot. Ein Teutscher Dictionarius . . . durch Simon Roten. Augspurg 1571.

Ruodpert. Brief Ruodperts von St. Gallen. Anfang des 11. Jh. (Abdruck in „Schriften Notkers und seiner Schule“ 1 Bd. S. 1861—1862, herausgegeben von P. Piper 1882.)

Sattler. Teutsche Orthographey Vnd Phraseologey ... Durch Johann Rudoph Sattler genannt Weissenburger Keys. Notarium vnnd Gerichtschreibern der Statt Basel. Basel 1607. (2. Aufl. 1610.)

Schottel. Justi-Georgii Schottelii Einbeccensis, Teutsche Sprachkunst. Braunschweig 1641.

Schottel. Ausführliche Arbeit Von der Teutschen Haubt Sprache. Ausgefertiget Von Justo-Georgio Schottelio. Braunschweig 1663.

Sprachposaune. Newe ausgeputzte Sprach-posaun ... Ausgeputzet durch Einen der redlichen, alten, Teutschen Sprache beygethanen Freund. s. l. 1648.

Wolfstirn. Schola Privata, III Dictionarium Grammaticale ... Inventore Jacobo Wolfstirnio, Scholae Schorndorffianae Praeceptore. Editio Secunda. Bremae 1649. (Die erste Auflage dieses Werkes konnte ich nicht ausfindig machen.)

Zesen. Ph. Caesiens Hooch-Deutsche Spraach-übung. Hamburg 1643.

Ich zitiere in der Arbeit nach der Seitenzählung der Neudrucke bezw. Abdrucke und setze stets nur Verfasser und Jahreszahl, solange Missverständnisse ausgeschlossen sind. Bei Belegen aus Quellen, die hier nicht in das Verzeichnis aufgenommen sind, füge ich den Titel bei. Ein (M) vor Angabe der Seitenzahl zeigt an, dass der Beleg entnommen ist aus Johannes Müller 1882 Quellenschriften zur Geschichte des deutschsprachlichen Unterrichtes bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts.

Wortverzeichnis.

Die Zahlen beziehen sich auf die Seitenzählung. Von den verschiedenen Schreibungen ein und desselben Wortes habe ich die wichtigsten verzeichnet.

a, ab, abc 14.
abcd, abcdeisch 14.
abfallende endungen 41.
abgeleitetes 70.
ablaut 24.
ablegen s. bedeutung ablegen.
ableitung 69.
abnemer, abnemar 39.
abrenckung 30.
abseczendes 35.
absönderliche vorwörter 60.
abstehiges 35.
abtaylung der rede 77.
abtheilig zahlnenwort 52.
abwandelung 30.
abwechslung verbi 31.
abweichung 30.
abzieher 39.
ainczahl 35.
alläineinziges 37.
alläinmehrfaltiges 37.
allerley, allerläi geschlecht 33.
alleröberster 67.
alles geschlecht, alz geslacht 33.
allgemeines geschlecht 33.
alphabet 14.
als-zweifach-lauter 23.
als-zwei-lauter, -zwelauter, als-zweilauter 23.
amptswörter 47.
amtsnahmen 47.
andeuter 43.
andeutung 34.
anfügweise 43.
angeber 67.
ankläger, anklager 39.
ankunfft 70.
ankunftsnahmen, -wörter 47.
anreder 40.
anzeige, anzeigungswort 69.
anzeigungsweise, anzeigweise 43.
anzeyger 43.
anzeygung (ausslegung) des vrsprungs der wörter 74.
art 34.
artickel, articul 53.
aussgangs-zeychen 85.
aussprüssendes wort 71.

bäiderläi geschlächt 33. 34.
bedeutung 34.
bedeutung ablegen 35.
befehler 43.
befehlweise 43.
begherende manere 42.
bei - s. auch bey -.
beinennwort 45.
beistendiges, beyständiges (nennwort) 45.
beiwerkwort 55.

beiwort 55. 64.
benebenvergangene zeit 42.
benennendes geschlechtwort 53.
besager 39.
beschliessungsweise 48.
besitzer 39.
besitz nenwort 47.
besitzwörter 47.
beugung s. auch biegung, pyegung 30.
bewegung 73.
bewegwort 62.
beyfälligkeit 38.
beyfügiges, beygefügtes 69.
bey gesetzter nam 45.
beystrichlein 79.
beywort, biwort 55.
biegung s. auch beugung, pyegung 30.
binde-zeichen, bindezeichen 84.
bindwort 59.
blaser 15.
brauchung, prauchung 31. 30.
brummer 16.
buchstab d'thönung 18.
buchstaberey 9.

composition 68.
conjunction, coniunction 58.
consonant 24.
construction 75.
cwôczal 35.

deutung 34.
dienstwörter 57.
dingliches geschlecht 33.
diphthong, diptongon 20.
distinction 76. 77.
distinguieren 77.
donheitenachtighe manere 42.
dopeldüpflein 80.
dopelter sylbmacher 21.
doppellaut 21.
doppellautende buchstabenn 21.
doppelpunkt 80.
doppel stimmen 21.
doppelstimmer 21.
doppelthon 21.
doppelung 68.
doppel vocal 20.
dopplanten 21.
dreilauter 21.
dreydoppelt 69.
drittfall 40.
drittgrad 67.
drittweise 43.
düppflein 80.
duplirte stimmer 21.

eigener, eygener, aygenleicher nam 46.
eigenthumswörter 47.
einfältigs, einfeltiges wort 68.
eingeworffene wörterr 62.
einig zal 36.
einsatzes zeychen 83.
einschliesse-zeichen, einschliessung 83.
einschluss-zeichen, einschluss 82.
einsetzung 83.
einwürffe 62.
einzahl s. ainczal.
einzehlich, einzehlige zahl 36.
einzele, eintzele, einzelige zahl 36.

einzelweis 36.
einzel zahl 36.
einzige, eintzige zahl 36.
endespunckt 81.
endlose weise 48.
endung 38.
endungsweise 48.
endungs-worte, endigungsworte 73.
entwederlichs geslecht, tweder geslacht 32.
ergrösserung 66.
erhöhung der stimmen 23.
erklärungs nahm 45.
erste staffel 67.
erstfall 40.
erstgrad 67.
erstweise 43.
erzehlweise 43.
eygentlicher nahm 45.
eynfeltige zahl 36.

fall, fal, fahl, vall, val 37. 38.
fallenderung, fallveränderung 30.
fastvergangene zeit 42.
fiegnus 31.
flexion, flexirung, flexur 30.
flickwort, flikwort 65.
fliessende buchstaben 27.
fohr-glieder 72.
fragezeichen, fragzeichen 81.
frag-punkt, fragpunct 82.
fragwörter 52.
füeger 43.
fügeweise 43.
fügewort, fügwort, fügwörtlein 58. 59.
fügungen s. auch fiegnus 31.
füllwörter 59.
fürgesetztes wörtlin 60.
für nam, fürnam 50.
fure daz nomen 50.

gantzvergangene zeit 42.
gebärer, geberer, geperer, geperar 39.
gebedachtige manere 42.
gebendung 40.
geber, gebar 39.
geberdwort 62.
gebieter, gepieter, pieter 43.
gebietungsweise, gebietweise 43.
gebrochen stimmen 22.
geflochten stimmen 22.
gegenwärtige, gegenwertige, gegenwürtige, jegenwerdige zeit 41.
gehorsamer 43.
geleichung, gleichnus 65.
gelinde halb mitlautende 27.
gemaincleich (nomen) 46.
gemein, gemain, gemainlichs geschlecht 33.
gemeiner, gemainer nam 46.
gemeines nennwort 46.
gemercke 53.
gerader casus 40.
geschäftige 50.
geschichts art, eygenschafften 55.
geschichts-aussführung 32.
geschichts-weiser oder verlauff 43.
geschichtwort 56.
geschlächtveränderung, geschlechtsveränderung 73.
geschlächtwandlung 73.
geschlecht, geschlächt, geslecht, geslacht 32. 33. 34.

geschlechter 39.
geschlechtmerck 53.
geschlechtsendung, geschlechtendung 40.
geschlechtswort, geschlechtwort 53.
geschwechte buchstaben 22.
geuugeda 58.
gleicher, geleicher 67.
gleichfliessende zeitwandelung 32.
glidlich furnam 53.
glidlicher 53.
glieds-wort 53.
grad 66.
gradveränderung 66.
grâmatic, grâmatica, grâmatich, grammatic, grammatick, grammatik 7. 9.
grosser punct 81.
grosses kolon 80.
grund 69.
grund-stämme 71.
grundwort 69.
guldin vocal 20.
gurgelbuchstaben 28.

häcklein 85.
hafftwort 59.
halb duplirte stimmer 22.
halbe monden, halue maen, zwey mönlun 83.
halbe vocalen, halbuocalen 27.
halber stimmer 26.
halblautende, halb lauttende, halblauthe buchstaben 26. 27.
halbmitlautende 27.
halbnännwort 50.
halb-selb-lautende 27.
halbstimmbuchstaben 26.
handelwörter 50.
haubtendungen 73.
haubtglied 69.
haubtzal, heubtzahlen 52.
hauch-buchstab' 29.
hauchende 29.
hauchlaut 29.
hauptwort, haubtwort 62. 63.
hauptzeitwort 63.
heimliche, heymliche buchstaben 25. 27.
helffwörter s. hilffwort.
hellaut 20.
hellautend, hellautig 20.
herentsprungen wort 71.
herführung 70.
herleytung 70.
herstammendes wort 71.
heuwschrecken 15.
hiennemer 39.
hilffwort, hülff-wörter, hülfwort, helffwörter 57. 58.
hindurch führen 31.
hinlegende werkform 35.
hinterstrich 85.
höchste staffel 67.
hülfwort s. hilffwort.
hundsköpff 15.
hundtsbuchstabe 16.

inhaber 40.
insul namen 47.

kälbuchstaben 28.
kehrwörter 50.
keinerley genus 33.

kläger, klager 40. 39.
klagendung 40.
kleiner punct 81.
kleines kolon 80.
kleinlaut 24.
kleynlute stym 24.
knipfftes wort 68.
krumme casus 40.
künftige zeit s. zukünftige zeit.
kunst der buchstaben 7. 8.

länder namen 47.
landartige nenwörter 47.
landsartliche 47.
langlaut 20.
laut 18.
lautbuchstaben, ludtbuchstaben, ludtboeckstauen 18.
laute, lautte, laut buchstaben 18.
lautende buchstaben 18.
lautstimmen 19.
leesskonst, lesskunst 10.
leffzen- oder lippenbuchstaben 28.
leidende art, deutung, geschlecht 34.
leidendes wart 35.
leidenswörter 34.
leidentlich, leidend, lydeachtich 34. 35.
leidform 34.
lenckung 30.
letterconst 9.
leydiger 35.
lippenbuchstaben s. leffzenbuchstaben.
lunen 85.

männliches, mänliches geschlecht 32. 33.
manere 42.
mansgeslacht 32.
mass, mate 42. 43.
mehrer 67.
mehrere zahl, mehrer zahl 36.
mehrfaltige zahl 36.
mehrzahl 35.
mehrzehlige zahl 36.
merleiche zahl 36.
merlicher 36.
mitgleichung 65.
mithälffer 24.
mithelffende wörter 58.
mitlautende buchstaben, mitlutende boeckstauen 25.
mitlauter 25.
mitpindung 31.
mitstimmende buchstaben 24.
mitstimmer 24. 25.
mittelfügung 69.
mittelhauchlaut 29.
mittelstrich, -strichlein 83. 84.
mittelsweiser 40.
mittelwort 49. 50.
mittlere stuffe, staffel 67.
monden s. halbe monden.
motion 73.
movieren 73.

nachfolgweise 43.
nachfügung 69.
nachgeheftete (wörter) 72.
nach-glieder 72.
nachsilben 72. 73.
nachstrichlein 85.
nachwort 61.

nahmen der eigenschafft 45.
nahmwort, nahmwörter 44. 47.
name, nahme, namo 44.
nasenbuchstaben 29.
natern 15.
nebenwort, neben-wort 64.
nebenzeichen 78.
nehmendung 40.
nehmer 39.
nennendung 40.
nenner 39.
nennwerke 49.
nennwerkwort 49.
nennwort, nenwort, nännwort 44.
nennzeitwort 48.
neygung 30.
nicht-eigentliche doppel-lautende 23.
nichtlautende 28.
nidere (wörter) 50.
nydernaygung 30.

oberbeistrichlein 85.
oberste stuffe 67.
ordentliche zeitwandelung 32.
ordnung der wörter 75.
ordnung und teylung der rede 77.
ordnung vnd zusamen setzung der wörter 75.
ordnungszahl, ordenszahlen 52.
orthographi(e), orthographei 12.

parenthesisches zeichen 83.
persönlicher umbstand 38.
persönliches zeitwort 57.
person verklärung 31.
personwörter 47.
pieter s. gebieter.
plural numerus 36.
praefix 71. 72.
punct, punkt, punckt, puncten, pünctlein . .'. 77. 78. 80. 81.
punctieren 77.
punctierende mass 77.
punctzeichen 78.
punterynge off vnderscheydinge 77.
pyegung s. auch beugung, biegung 30.

recht buchstäbig (buchstäbisch) schreiben 11. 12.
rechte geschrifft 11.
rechte schreibe-kunst 13.
rechte schreibung 12. 13.
rechte stumme, stumbe buchstaben 27.
rechte und gerade casus 40.
recht schreiben 11. 12.
rechtschreibung, recht schreibung 12. 13.
rechtscribari 11.
recht vnd wolschryben 12.
redig 18.
redkunst 9. 10.
red lerer 8.
redner 18.
reedbuchstaben 18.
richtige zeitwörter 32.
rüffer, ruffen 18. 19.
rütlin 77. 79.
rufendung 40.
ruffer, rueffer, rieffer 39.
rufzeichen, ruffzeichen, ruffezeichen 82.

sager 39.

sag nännwort 49.
sagwörtliches 47.
sagwort 56.
sagwortsveränderung 31.
satz 67.
scheidungszeichen. scheidzeichen 78.
schlangen 15.
schlecht doppelte selb-lauter 23.
schlechtvergangene zeit 42.
schliessungsweise 48.
schlimme casus 40.
schmeltzer 27.
schreibekunst, schreibe-kunst, schreibkunst 8. 9. 10. 13.
schreibrichtigkeit 13.
schriftscheidung 77.
schriftweisserin 13.
schrift-zeichen 78.
schwurzuwörter 56.
selblauter, selbslauten 19.
selbsständige namenn 45.
selbständiges, selbstendiges (nennwort) 45.
selbstlautende, selblautende (buchstaben) 19.
selbststimmende (buchstaben) 19.
semiuocalen 27.
silbmacher, sylbmacher 19.
setzer, seczer, sezstaffel 67.
singular numerus 36.
spatzen oder sperling schrey 16.
sperling schrey s. spatzen schrey.
spraachleerer 10.
sprachkunst, sprach-kunst 9. 10.
sprachlehre 10.
staffel, stapffel, staphel 66. 67.
staffeltrit 66.
staffelweis 66.
stammbuchstaben 70.
stamm-nennwort 71.
stamm-vorwort 71.
stammwort 71.
stamm-zeitwort 71.
stamm-zuwort 71.
stands nahmen 47.
stehende zahlendung 41.
steigerung 66.
stich 80.
stim, stimmen 17. 20.
stimmbuchstaben 18.
stimmende (buchstaben) 17.
stimmer 17.
stimmig 17.
strichdüpflein 80.
strichlein, strichel 79.
strichpünctlein 80.
stumbuchstaben, stumm buchstaben 25.
stumme (buchstaben), stummende buchstaben 27. 28.
suffix 71. 72.
sunderlich 36.
syntax 75.

tauffnam, toufname 46.
taylnemung, teylnemung, tailnemigkeit 49.
teylnehmer 49.
theilbare gestalt 68.
theilwort 50.
theilzeichen 84.
thönung s. buchstab d' thönung.
thuendlich 34.
Tiehrnahmen 47.
tiplein, tippel 80. 81.

todt buchstaben, todtbuchstaben 25. 26.
tohopevochachtiche manere 42.
tokamend s. zukünfftig.
tragende worter 50.
triplirte stimmer 21.
tütlein 80.
tuhnwörter 34.

überantworter 40.
übereintzige zahl 36.
übergemains, übergemainlichs geschlecht 33.
überschätzung 66.
übertrager 67.
übertreffer 67.
übertreffstaffel 67.
übertreter 67.
umbstandwort 54.
unabsönderliche vorwörter 60.
unbenahmbster 48.
unbenamt, unbenahmt geschlecht 33.
unbenennendes, unbenennliches geschlecht 54.
unbestimtes 50.
unbezilte weise 48.
uneigentliche doppeltlautende 23.
unendeachtich 48.
unendige weise 48.
unenzerschaidenleiche weis 48.
ungeendt (der) 48.
ungleichfliessendezeitwandelung 32.
unordentliche zeitwandelung 32.
unpersönliches zeitwort 57.
unrichtige zeitwörter 32.
unterscheide-zeichen 78.
unterscheidung 77.
unterscheyd, underscheid 77. 78.
unterwerfung, underuuerf 62.
untheilbare gestalt 68.
unumbschribeneweise 48.
ursprüngliches wort 71.
u(h)rsprungswort 71.

veränderung, verenderung 30. 31. 73.
verdopelte wörter 68.
verdoppelung 68.
vergangene zeit 41.
vergangen mer dann volbrachte zeit 42.
vergangen unvollbrachte zeit 42.
vergangen vollbrachte zeit 42.
vergleicher 67.
vergleichung, vergleichnuss 65. 66.
vermengt, vermenglichs geschlecht 33.
vermengter hauchlaut 29.
verneinungswörter 56.
verwandelung 30. 73.
verwunderungszeichen 82.
vielfaltige, vielfeltige zahl 36.
vielfeltig zahlnenwort 52.
vielweis 36.
vielzehlig 36.
vierdoppelt 69.
viertfall 40.
virgul, virgel 79.
vocal 17.
völcker nenwörter 47.
vorelternwort 47.
vorfügung 69.
vorgeheftete (wörter) 72.
vornahm 51.

vornennwort 51.
vorsetzung, vorseczung, furesezeda 60.
vorsezwörtlein 61.
vorsilben 72.
vorwort, vorwörtlein 51. 60. 61.

wandeln 30.
wegnehmer 39.
weibliches, weiplichs geschlecht 32. 33.
weibs geslacht 32.
weise 43.
wendwörter 50.
wer-, wessen-, wem-, und wenfall 40.
werckachtich 35.
werker 39.
werkform 34.
werkwörter 56.
werkzeuger 39.
wesentliche buchstaben 70.
weyche buchstaben 27.
widermezunga 65.
wirkende art, deutung, geschlecht 34.
wirckendes sagwort, würchundes wart 35.
wortdopplung, wortdoppelen (das) 68.
wortforschung 74.
wortfügung, wörterfügung 75.
wortkunst 8.
wortordnung 75.
wortschreibung 13.
worts erklärung 75.
wortstellung 76.
worts vereynigung 76.
wünscher, wunscher, wündscher 43.
würcker 35. 39.
würkender 40.
wunschende manere 42.
wunschweise 43.
wunsch zuwörter 55/56.
wurtzelwort 71.
wurzel, wurtzel 70. 71.
wyszaftiche manere 42.

zähnbuchstaben 28.
zahl, zal 36.
zahlendung 38.
zahlnenwort 52.
zahlwort 52.
zeichen 78.
zeiger, zaiger 43.
zeit nenwort, zeitnennwörter 47. 48.
zeitwandelung 31.
zeitwort 56.
zesamp nemung 58.
zesemengesecztes wort 68.
zeyssl 15.
zihlwort 61.
zufällige buchstaben 70.
zuformer 43.
zukünfftige, künftige, künfftige, tokamende zeit 41.
zungenbuchstaben, zungen buchstab 29.
zuoze demo uerbo 54.
zusamen knüpffungs wort 59.
zusammenfüger 43.
zusammenfügung, zusamen fügung, zesamm fuegung, zamfügung 31. 58.
zusammensetzung 68.
zuständiges (nännwort) 45.

zuvorvergangene zeit 42.
zuwort. zuewart 54. 55.
zuwürffige namenn 45.
zwäifaltige zahl 37.
zwäitfall 40.
zwäitgrad 67.
zwäitweise 43.
zweifachlauter 21.
zweifelichs geschlecht 34.
zweigwort 71.
zweilauter 21.
zweizahl s. cwôczal.
zwergstrichlein 85.
zweyerley geschlecht 33.
zweylautender thon 21.
zweystimmige lauter 21.
zwifacher hall 21.
zwihällige gesetz 21.
zwilautende sylben 21.
zwillingswörter 68.
zwischenstrich. zwischen-strich 78. 85.
zwischen werffung 62.
zwischenwort. -wörtlein 62.
zwischen zeychen 83.
zwistimmer 21.
zwüschen setzung. -satzung 83.
zwyfache stimm 21.
zwyfach lautende 21.

Lebenslauf.

Ich, Rudolf Vortisch, evangelischer Konfession, wurde am 22. September 1884 zu Lörrach in Baden geboren als Sohn des Reinhard Vortisch und seiner Ehefrau Berta geb. Raillard. Von 1895—1902 besuchte ich mit einem Jahre Unterbrechung das Gymnasium zu Lörrach, von 1902—1905 das Reformgymnasium in Karlsruhe, welches ich im Sommer 1905 mit dem Reifezeugnis verliess. Im Wintersemester 1905/06 begann ich in Marburg meine sprachwissenschaftlichen Studien, die ich im 3. und 4. Semester in München fortsetzte. Die folgenden Semester bis zu meiner endgültigen Exmatrikulation im März 1910 studierte ich in Freiburg i. Br. Während meiner Studiensemester in Marburg, München und Freiburg hörte ich insbesondere die Professoren Elster, Kluge, von der Leyen, Muncker, Paul, Schick, Viëtor, Vogt, Wetz, Wörner, Wrede.

Meinem hochverehrten Lehrer, Herrn Geheimrat Dr. Friedrich Kluge, sage ich aufrichtigen Dank für die Anregung und gütige Unterstützung meiner Arbeit. Auch Herrn Privatdozenten Dr. Alfred Götze danke ich herzlich für alle freundlichen Bemühungen und wertvollen Ratschläge.